

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.20 G. wöchentlich 0.80 G. in Deutschland 2.70 G. wöchentlich 0.70 G. monatlich für Rommeren 5.00 G. in Belgien: Die 10 G. wöchentlich 0.40 G. in Frankreich 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 G. wöchentlich. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 102

Sonnabend, den 3. Mai 1930

21. Jahrgang

Verkaufsstelle: Danzig, am Spandauer Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2045
Reinhold-Hilflich 618 6 Uhr abends unter
Eggensteinnummer 215 51. Von 6 Uhr abends
Eggensteinnummer 242 86. Anzeigen-Abteilung:
Eggenstein und Drucker 242 97.

Schwierigkeiten der Senatsbildung

Neue Differenzen im Bürgerblock

Man wird sich über das Sanierungsprogramm nicht einig — Streit um Senatoren

Die Verhandlungen der bürgerlichen Parteien über die Neubildung der Regierung haben noch immer keine entscheidenden Beschlüsse gezeitigt. Bekanntlich war in Aussicht gestellt, daß man mit Ablauf dieser Woche zu einem Abschluß kommen würde. Die für gestern abend anberaumten Schlussverhandlungen haben jedoch nach einigen ziemlich erheblichen Differenzen offenbar, über die trotz stundenlangem Beratungen keine Verständigung erzielt werden konnte.

Die stärksten Meinungsverschiedenheiten bestehen in der Hauptsache über die Art der Deckung des Staatsdefizits. Von der deutschnationalen Seite will man zwar der Erhöhung der Spiritusabgabe um 50 Prozent und der Erhebung eines Zuschlages zur Einkommensteuer zustimmen, doch können damit die erforderlichen Mittel für den Staatsausgleich noch nicht aufgebracht werden. Aus den Kreisen der Mittelparteien wird darum eine Kürzung der Ausgaben für die Verwaltung um 25 Prozent für erforderlich gehalten. Doch bestehen darüber noch ziemlich erhebliche Meinungsverschiedenheiten. Auch über die Frage, wie die erforderlichen Einnahmestellen für die Stadt

Danzig aufgebracht werden sollen, ist man noch nicht zur Einigung gekommen.

Weiter sind erhebliche Gegenstände in der Nominierung der neuen Senatoren zu verzeichnen. Wie man hört, wollen die Deutschnationalen neben dem Abgeordneten Dr. Mehm, der wieder als Senatsvizepräsident vorgeschlagen ist, auch die früheren Senatoren Volkmann, Frank und Schwarz als parlamentarische Mitglieder des Senats präsentieren. Zu der Hauptsache sollen jedoch Widerstände gegen die Wiederwahl des liberalen Senators Jencowski bestehen. Von der deutschnationalen Seite wird seine Kandidatur entschieden abgelehnt, während die Liberalen gewillt sein sollen, unbedingt an ihm festzuhalten.

Die Verhandlungen mußten gestern erneut vertagt werden, um den einzelnen Parteien noch einmal Gelegenheit zu geben, zu den Differenzpunkten Stellung zu nehmen. Wenn man auch in bürgerlichen Kreisen der Hoffnung ist, daß man noch zu einer Verständigung gelangt, so bleibt zunächst doch noch ungewiß, ob das bei den erheblichen Meinungsverschiedenheiten sobald der Fall sein wird.

Streiflichter

Der Kampf gegen die Paragraphen 218 und 219, der durch die harten ideellen Erfolge der Aufhebungen von „Emanfall“ in Danzig neue machtvolle Impulse erhielt, ist in ein entscheidendes Stadium getreten. Im Volkstag wurde zum ersten Male ein Antrag auf Aufhebung der beiden Paragraphen des Strafgesetzbuches nicht, wie sonst, von der bürgerlichen Mehrheit einfach niedergestimmt, sondern mit einer knappen Mehrheit dem zuständigen Ausschuss zur Beratung überwiesen. Es hatten sich die Heberweilung außer den Sozialdemokraten und Kommunisten auch die Liberalen und Nationalliberalen angeschlossen, ein Beweis dafür, daß selbst bürgerliche Abgeordnete angesichts der mächtig wachsenden Volksbewegung gegen den unsozialen Geist der Abtreibungsparagraphen das Gewissen schlägt. Es besteht damit also die große Wahrscheinlichkeit, endlich nach beidem, von der Sozialdemokratie jahrelang allein geführten Kampf, eine Revision jener unheilvollen Strafbestimmungen zu erreichen.

Kretschke haben sich die Kommunisten ihre Arbeit recht leicht gemacht, denn der von ihnen eingebrachte Antrag verlangt nicht eine von sozialem Geist erfüllte Umwandlung der Tendenz der Abtreibungsparagraphen, einfach ihre völlige Aufhebung. Die sozialdemokratische Volkstagsfraktion wird deshalb bei den Beratungen im Sozialen Ausschuss Änderungsanträge stellen, um Gesetzesbestimmungen zu erzielen, die eine wirkliche Wahrung der Interessen der breiten Schichten der Bevölkerung gewährleisten. Eine völlige Aufhebung würde einen solchen Erfolg nicht ohne weiteres bringen. Es ist vielmehr selbstverständlich, daß die Aufhebung in Zukunft nur von Ärzten ausgeführt werden darf. Die Arbeiterfrau muß ja gerade davor geschützt werden, Kurpfuschern in die Hände zu fallen. Es geht ja um ihre Gesundheit und um ihr Leben. Auch in Anbetracht der Bestimmungen in diesem Sinne. Nach dem russischen Strafgesetzbuch wird beispielsweise unter Strafe gestellt, wer eine Abtreibung vornimmt ohne medizinisch ausgebildet zu sein oder wer bei der Vornahme einer Schwangerschaftsunterbrechung die Sorge um die Erhaltung des Lebens der werdenden Mutter irgendwie außer acht läßt. Die Kommunisten haben dann auch nach Anhören des sozialdemokratischen Standpunkts ihr Einverständnis mit solchen Änderungen erklärt.

Die Arbeiterkassen, und mit ihr alle, die unter dem Druck der Abtreibungsparagraphen heute noch stehen, werden mit Genugtuung die Willensänderung des Volkstages, ein grausames Gesetz zu Fall zu bringen, begrüßen. Würde doch eine solche Tat endlich einen Ausnahmestand beseitigen, unter dem lediglich die wirtschaftlich Schwachen leiden, würde sie doch verhindern, daß arme bedürftigere Frauen ihren Körper dem Zuchtum anheimfallen lassen, daß Unschuldige in Gefängnisse wandern.

Verständigung in der Verfassungsfrage?

Der Landesausschuß für völlige Parlamentarisierung — Starke Annäherung an den „Volkswillen“

Wie uns kurz vor Redaktionsschluss mitgeteilt wird, hat der Landesausschuß für das Volksbegehren in seiner gestrigen Sitzung seine Beratungen über den Inhalt des Volksbegehrens über eine Verfassungsänderung beendet. Der Volksentscheid soll im wesentlichen folgende Punkte zum Gegenstand haben:

Verkleinerung des Volkstages auf 72 Mitglieder.

Sofortige Auflösung des jetzigen Volkstages nach Inkrafttreten dieses Gesetzes und Neuwahl des so verkleinerten Volkstages sofort nach Inkrafttreten der Verfassungsänderung.

Schaffung der Auflösungsmöglichkeit für den Volkstag auch für die Zukunft.

Verkleinerung des Senats auf 12 Mitglieder, die sämtlich auf unbestimmte Zeit zu wählen und vom Vertrauen des Volkstages abhängig sind. Sie werden unterchieden in vollbesetzte und unbesetzte Mitglieder. Im Notfalle soll die Zahl der Senatoren durch einfaches Gesetz noch herabgesetzt werden können.

Auflösung des bisherigen Senats und Neuwahl nach den veränderten Bestimmungen durch den neuen Volkstag.

Schaffung einer Möglichkeit, die Verhältnisse der Stadtgemeinde Danzig durch ein Gesetz mit Zweidrittel-Mehrheit ohne Verfassungsänderung zu regeln.

Wie aus diesen Beschlüssen hervorgeht, ist man sich in den Kreisen der bürgerlichen Parteien dahin einig geworden, einer Parlamentarisierung des Senats zuzustimmen. Wie allerdings noch mitgeteilt wird, bedürfen die oben mitgeteilten Beschlüsse noch der Genehmigung einiger Parteien, sowie einer endgültigen redaktionellen Fassung. Welche Parteien sich ihre Entscheidung noch vorbehalten haben, wird nicht erwähnt. Es muß jedoch angenommen werden, daß es die Deutschnationalen sind, die erst heute in einer Sitzung ihres Parteiausschusses zu der Frage des Verfassungsausschusses Stellung nehmen wollen.

Wie der Landesausschuß noch weiter mitteilt, soll bei dieser Sachlage zu erwarten sein, daß bereits in der nächsten Woche mit der Einleitung des Volksbegehrens begonnen werden kann. Da jedoch die Differenzpunkte zwischen den oben wiedergegebenen Beschlüssen und dem Entwurf „Volkswillen“ nicht mehr allzu beträchtlich sind, so erscheint es uns nicht ausgeschlossen, daß man zu einer Verständigung auch ohne Volksentscheid kommen kann.

Abbau der Besitzsteuern — Abbau der Sozialfürsorge

Moldenhauers Finanzrede im Reichstag — Die Lohnempfänger bleiben belastet

Am Freitag trat nach seiner Osterpause der Reichstag wieder zusammen. Es begannen jetzt die Staatsverhandlungen im Plenum. Zu ihrer Eröffnung hielt Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer seine Einführungsrede zum Reichshaushalt 1930, die in der Öffentlichkeit wahrscheinlich größere Beachtung finden wird als im Reichstag selbst, der nur schwach beachtet war. Denn Moldenhauer hat Anschauungen vertreten und Absichten angekündigt, die den Gegensatz zwischen der Finanzpolitik der alten Regierung und der Regierung Brüning noch deutlicher erkennen lassen als das bisher der Fall war.

Wie schon früher, so hat sich auch diesmal Herr Dr. Moldenhauer auf das Finanzprogramm der Regierung Müller vom Dezember 1929 berufen und es als einen Wegweiser für die künftige Finanzpolitik bezeichnet. Er will es aber nur als einen Wegweiser betrachten wissen in jenen Teilen, die ihm und seinen befreundeten Freunden passen und nicht in jenen, die der Erleichterung der Steuerlasten der breiten Massen des Volkes dienen sollten. So bleibt die Tatsache bestehen, daß die frühere Reichsregierung mögliche Steuererleichterungen allen Gruppen der Steuerzahler gleichmäßig zumutete kommen lassen wollte, während die jetzige Regierung

nur an einen Abbau der Besitzsteuern denkt,

trotzdem die sogenannten Massensteuern noch in der letzten Zeit haben wesentlich erhöht werden müssen.

Daß Herr Dr. Moldenhauer sich dieser Schwäche seiner Argumentation durchaus bewußt war, zeigt die Tatsache, daß er erst durch sozialdemokratische Zwischenrufe gezwungen werden mußte, dem Reichstag mitzuteilen, daß der seit vielen Monaten beim Reichstag durch die Reichsregierung vorgelegte Gesetzentwurf über die Senkung der Einkommensteuer nicht an den Reichstag weitergeleitet werden soll. Man will also die Lohn- und Gehaltsempfänger um die ursprünglich ihnen zugelegte Senkung der Lohnsteuer bringen.

Noch deutlicher aber wurde der Kurswechsel, als der Finanzminister seine Betrachtungen über die Ausgabenseite aufstellte. Während im Vorjahr der sozialdemokratische Reichsfinanzminister Dr. Hilferding ein starkes Bekenntnis zur Sozialpolitik und zu den Pflichten des Reiches auf diesem Gebiet ablegte, hat Herr Dr. Moldenhauer

trotz steigender Not der breiten Massen sich in kaum mizuzurechenden Äußerungen gegen die sozialpolitischen Aufwendungen des Reiches ausgesprochen,

weil die Wirtschaft sie nicht mehr aufbringen könne und weil sie eine Erschöpfung der Begehrung der öffentlichen Ausgaben darstellen. Das geschah, nachdem er ausdrücklich anerkannt hatte, daß Zweifel berechtigt seien, ob die im Etat vorgesehenen Ansätze für die Arbeitslosenversicherung, die Krisenfürsorge, die Kriegsschädigtenhilfe ausreichen werden. Nach seinem Willen aber sollen sie ausreichen und es soll eventuell durch Gesetzesänderungen eine Einschränkung der bisher gewährten Leistungen stattfinden.

Nach dem Finanzminister des Bürgerblocks, nach dem finanzpolitischen Vertrauensmann des Hochkapitalismus, kam die Arbeiterklasse zu Wort. Der Sozialdemokrat Hans Vogel sprach. Den Herren im Zentrum tat seine kraftvolle Rede weh. Er sagte nämlich dem in seiner Nähe sitzenden Reichskanzler, die Regierung Brüning führe den Klassenkampf in der brutalsten Form. Sie betrete wieder einmal, daß der Klassenkampf keine marxistische Erfindung, sondern eine erdgebundene Angelegenheit sei. Wie könne man diese Interessenkämpfe in den bürgerlichen Parteien als einen Sieg der Staatspolitik feiern, wie es die Regierung Brüning tue? Vogel rief die christlichen Arbeiter auf.

Genau die 70 Millionen Mark, die man für die Arbeitslosenversicherung nicht bewilligen wollte und um derenwegen man die Regierung Müller kürzte, habe man nun für den Panzerkreuzer B übrig.

Es wird für die christlichen Arbeiter lehrreich sein, zu beobachten, wie zwei ehemalige Führer der christlichen Gewerkschaften, Stegerwald als Reichsarbeitsminister und Brüning als Reichskanzler, die Schwerelosigkeit senken wollen. Warum? Um der Arbeiterklasse die Kraft zum Widerstand gegen den Lohnbruch der Unternehmer zu rauben. Dieser Wille jedenfalls steht hinter den Abbaubestrebungen, die die Volkspartei seit Jahr und Tag propagiert hat. Vogel kündigte die schärfste Opposition der Sozialdemokratie an. Die sozialdemokratische Fraktion untertrifft die Kampfanfrage durch förmlichen Beifall.

Das unterhaltbare Ziel „Verwechsell die Bäumelein“, das in der Politik schon so manchenmal zur Anwendung gekommen ist, scheint jetzt auch bei der Verfassungsänderung wieder zu Ehren zu kommen. Zunächst hatten es die bürgerlichen Parteien mit der Änderung der Verfassung sehr eilig, oder sie taten wenigstens so.

Als die Sozialdemokraten die Frist zwischen zwei Sitzungen des Verfassungsausschusses nur um zwei Tage verlängert wissen wollten, um ihre Änderungsanträge ausarbeiten zu können, da rauchte es im bürgerlichen Wäldchen von — allerdings gemachter Empörung darüber, daß die Sozialdemokratie die Verfassungsreform hinterzögern wolle. Doch dann kamen die sozialdemokratischen Vorstöße und die bürgerlichen Parteien mußten sehen, daß es der Sozialdemokratie sehr ernst um eine Verfassungsreform zu tun ist, ernst und gründlicher, als es allem Anschein nach den bürgerlichen Parteien ist. Und plötzlich hat man Zeit. Die ablehrenden Parteien, die erst die schärfsten Verdächtigungen wegen einer Vertagung der Ausschussberatungen erhoben, sie beurlauben jetzt selbst eine viel längere Beratungsansatz, so daß es ihre nachgelagerte wäre, ihnen mit der selbst ausgesprochenen Mühe beimzuzahlen.

Aber es scheinen sich noch andere Kuriositäten herauszubilden. War man plötzlich in bürgerlichen Kreisen auch geneigt, der alten, bisher vergeblich erhobenen sozialdemokratischen Forderung auf völlige Parlamentarisierung des Senats nicht länger die Berechtigung zu verweigern, so glaubte man sich doch auf die Einrichtung einer auf Zeit gewählten Senatskommission verstehen zu müssen, um so einen „ruhenden Pol“ in der Erscheinungen „Rucht“ zu haben. Die Sozialdemokratie war geneigt, da sie in der fast völligen Beseitigung des launischen Systems einen bedeutungsvollen Fortschritt sah, dieses Kompromiß als das kleinere Übel zu schließen. Doch inzwischen ist man auf bürgerlicher Seite scheinbar wieder anderer Sinnes geworden, man soll in maßgebenden Parteien nichts mehr von einem Staatspräsidenten — der allerdings auch aus außenpolitischen Gründen keine sehr einfache Lösung dargestellt hätte — wissen wollen und lieber bereit sein, die volle Parlamentarisierung des Senats herbeizuführen.

Dabei sollten sich die Dinge in bürgerlichen Lagern doch verhältnismäßig einfach regeln lassen. Die ausschlaggebenden Mittelparteien haben sich bereits früher für die im Entwurf „Volkswille“ vorgeschlagene Regelung ausgesprochen. Wenn jetzt der kleinere Teil der neuen Mittelpartei sich auch noch zu diesem Standpunkt durchringt, was wirklich nicht allzu schwer fallen könnte, so wäre bereits die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit für die Verfassungsänderung gegeben. Auf die Mitwirkung der Deutschnationalen könnte aufrichtig darauf verzichtet werden.

Der Feiertag der Arbeit, die Demonstrationen des 1. Mai, Dinge, an die sich das Bürgertum im Laufe von vierzig Jahren nun wirklich langsam hätte gewöhnen können, vernachlässigen genau, wie einst im Mai die schwerste Aufregung in der bürgerlichen Presse. Bei der „Allgemeinen“ und der „Vandzeitung“ bestand sie pflichtgemäß, bei den „Neuesten Nachrichten“ wurde sie künstlich erzeugt. Gerade diese Zeitungen hat Gelegenheit gehabt, mancherlei zu lernen, denn die

bekanntem Eroberungsabsichten der Bolschewisten auf Danzig, die in der „Menschen“ an die Wand gemalt wurden, hätten zu teurer Friedfertigkeit weiß Gott den dringendsten Anlass gegeben. Aber man hat nichts gelernt und der damaligen Warnung hat man eine neue hinzugefügt.

In dieser Atmosphäre der allgemeinen Begegnung gegen die organisierte Arbeiterbewegung ist der 1. Mai gefeiert worden. Unter höchster Anteilnahme der ganzen Bevölkerung, unter den Sympathieausdrücken der breitesten Massen. Nichts gefehlt, trotz aller Bemühungen konnte keine Verhinderung erfolgen, obwohl die Polizei doch immerhin durch die erhöhte Alarmbereitschaft reichlich nervös gemacht worden war. Das ist zweifellos ein moralischer Erfolg, wie er nachhaltiger gar nicht gewünscht werden kann.

Diese Tatsache zu registrieren, kann man von der bürgerlichen Presse nicht verlangen. Sie, die aus dem Feiertag der Arbeiter durchwegs einen volkswirtschaftlichen Schaden — neben den Gefahren für die öffentliche Ruhe — konstruieren wollte, aber nichts an all den anderen bürgerlichen Feiertagen, die doch nun wirklich einmal zahlreicher vorhanden sind, anzusehen findet, hat ein anderes Fazit gezogen. Man könnte fast, wenn man diese Berichte liest, meinen, der 1. Mai wäre ein Demonstrationstag der Alkoholiker gewesen. Das spricht nicht gegen die Demonstrationen, die ja in aller Welt stattfinden, daß sie sich zu 99% im Prozent der Würde des Tages bewußt waren, sondern gegen die Zeitungen, die sich zur Wehr um jeden Preis gegen die organisierte Arbeiterbewegung verhalten. Wir ersparen uns hier Parallelen, etwa zu den Feiern von „Majfers Geburtstag“ oder zur Kirchweih, zu ziehen, wir halten es auch nicht für notwendig, darauf hinzuweisen, daß Meinen in kluger Voraussicht immer um die Arbeiter gruppiert sind — notwendig ist aber, daß die Bevölkerung erkennt, mit welchen schamlosen Mitteln sie über das Wesen und den Sinn der modernen Arbeiterbewegung von der bürgerlichen Presse irreführt werden soll. Der 1. Mai war dazu der beste Anschauungs-Unterricht.

Der Handelsvertrag ging an den Reichsrat

Ebenso das Gesch über Danzigs Beitritt

Am 11. d. wird mitgeteilt: Das Reichskabinett verabschiedete am Freitag den Entwurf eines Gesetzes über das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen und über den Beitritt der freien Stadt Danzig zu diesem Abkommen, der unverzüglich dem Reichsrat zugewiesen wird.

Die „Deutsche Zeitung“ bemerkt zu der Verabschiedung des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens durch die Reichsregierung unter der Überschrift „Schwere Niederlage Schiele's“: „Die Vorgänge im Kabinett anlässlich der Verhandlungen über den deutsch-polnischen Handelsvertrag und das Ostprogramm haben selbst in Kreisen, die Herrn Schiele nahe stehen, starke Bedenken hervorgerufen. Man beginnt zu erkennen, daß die Weichen Sauerbrens und seiner Freunde an den Erfolgsmöglichkeiten dieses Kabinetts nur allzu berechtigt waren, und daß es faktisch falsch war, dem Kabinett Brünning Ziele von vornherein bedingungslos Vertrauen entgegenzubringen.“

Hakenkreuzerufung in Berlin

Sie bekamen Prügel

In Berlin kam es am Freitagabend nach einer nationalsozialistischen Versammlung im Sportpalast, in der Hitler sprach, wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Polizeibeamten. Als die Versammlung beendet war, bildeten sich zahlreichezüge, die nach den einzelnen Stadtteilen zurückmarschierten. In der Potsdamer Straße versuchten mehrere junge Nationalsozialisten, die Polizeikette an der Baumreihe zu durchbrechen, so daß die Polizei mit dem Gummiknüppel einschreiten mußte. In der Tauentzienstraße kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Hakenkreuzern und Unbeteiligten. Die Hakenkreuzer zogen laut jubelnd zum Kurfürstendam und betätigten dort die Passanten, die sich diese Herausforderungen jedoch nicht gefallen ließen, so daß es schließlich zu einem Handgemenge kam. Die Polizei schritt auch hier ein und löste den Zug der Nationalsozialisten auf.

Am Freitagabend wurden in Berlin-Mitte ein Nationalsozialist und ein Stahlhelmann von zehn Kommunisten überfallen und mißhandelt. Der Nationalsozialist erhielt einen schweren Schlag in den Kopf, während der Stahlhelmer schwere Schlagverletzungen davontrug.

Die Stadt des Dichters

Von Albert Husmann

Da lag sie nun, die kleine Stadt des großen Dichters. Am Bahnhofs begrüßten den Eintretenden die Plakattafeln, die „Sarotti“ und „Gilda“ priefen. Das war der erste Eindruck. Nach den Plakattafeln kam eine baumungrenzter Straße. Sie führte hinein in die engen Straßen und Winkel. Vor dem Marktbrennen plätscherten ein paar Jungens. „Still und vernehmen“... wollte sich der Satz in Gedanken formen, aber die Mäulen der elektrischen Lampen strahlen wie spitz Feile ins Hirn. Nicht einmal der berühmte Postwagen polsterte über das Straßenpflaster. Der war bereits am Morgen darüber gefahren und war ein moderner Postautobus. Mit Patentfederung.

„Wir traurig!“ dachte der Reporter. „Das ist nun alles nicht mehr so, wie es der große Dichter in seiner Jugend sah.“ Und er besah sich das Geburtshaus, dessen Erdgeschoss nun das Steueramt beherbergt, die Schule, die Fabrik, in der er vergebliche Versuche gemacht hatte, sich mit der Verflätigkeit am Schraubstock zu befremden, die heimlichen Winkel seiner ersten Liebe und notierte und fotografierte fleißig.

Nur eins fehlte ihm: das Unmittelbare, das Geheimnisvolle. Er wollte Beziehungen sehen von Mensch zu Mensch. Er wollte die Seele der Stadt. Er wollte jenes Fluidum kennenlernen, aus dem der große Dichter gekommen war. Aber merkwürdig. Niemand in der kleinen Stadt kannte den großen Dichter. Nicht der hiedere Bäckermeister, der gegenüber dem Geburtshaus aus dem Fenster lehnte, nicht die alte Bökerin auf dem Marktplatz. Und bei dem Buchhändler einen Versuch zu machen, sich ihm nach seinem Sautenher zu schliessen, ebenfalls nicht zu lohnen.

Das alles überdachte der Reporter, als er am Abend im „Adler“ an einem Tischende im Nebenzimmer lag. Dann kamen die „Herren“ der Stadt: der Oberlehrer, der Pfarrer, der Apotheker und der Amtsrichter. Auf den würdevollen Amtsmienen lagen noch die Sorgen um den vergangenen Tag. Ob das Etikette richtig aufgeklebt war. Ob das Landgericht den Prozeß zurückgehen lassen würde. Ob für morgen eine Inspektion zu erwarten war. Nur der Herr Pfarrer lächelte freundlich, christlich und voll innerer Gottlichkeit.

„Wenn diese Herren hier die Geschichte ihrer Heimat kennen, dann wissen sie auch sicherlich etwas von ihrem großen Dichter,“ überlegte sich der Reporter. „Darin hatte er sich nicht getäuscht. „Ob wir ihn kennen?“ Man rückte feindselig von ihm ab. „Unsere Stadt hat keine

208 Abgeordnete fordern Sejmeinberufung

Auch die Rechtsopposition unterzeichnete den Antrag

Am gestrigen Tage haben nunmehr auch die christlich demokratischen und nationaldemokratischen Sejmabgeordneten die Eingabe an den Staatspräsidenten, die die Einberufung einer Sondertagung des Parlaments fordert, unterzeichnet. Insgesamt weist also nun die Eingabe 208 Unterschriften auf. Verfassungsmäßig ist der Staatspräsident verpflichtet, auf die Eingabe von mindestens 148 Abgeordneten das Parlament binnen zwei Wochen einzuberufen. Da die Eingabe, die mit einer ausführlichen Motivierung versehen sein wird, voraussichtlich am 8. Mai dem Staatspräsidenten übergeben werden wird, so ist zu erwarten, daß das Parlament noch im Laufe dieses Monats zusammentreten wird. Ein Teil der Warschauer Presse schlägt aber wiederum nicht die Möglichkeit aus, daß die Regierung die ihr unangenehme Tagung nach altbewährter Art sofort nach der Einberufung wieder vertagen wird.

Dr. Wirth vom Stahlhelm angepöbelt

Das hat er nun für seine Bemühungen

Der Reichsminister des Innern hat — wie der „Zoll-Preßdienst“ erfährt — dem preussischen Ministerpräsidenten und preussischen Innenminister durch Schreiben vom 2. Mai mitgeteilt, daß er auf die für den 9. Mai in Aussicht genommene Besprechung über die eventuelle Aufhebung des Stahlhelmsverbots für Rheinland und Westfalen verzichtet. Reichsminister Dr. Wirth begründet diesen Verzicht u. a. mit einer Rede des Stahlhelmsführers Düsterberg in Magdeburg, in der es hieß, daß der Stahlhelm zu Männern wie Curtius und Dr. Wirth kein Vertrauen habe. Innerhalb wäre das Verbot auch ohne den Verzicht Wirths auf die Besprechung nicht aufgehoben worden, da die preussische Regierung einschließlich der Zentrumsmänner geschlossen gegen die Aufhebung ist.

Die von Ortsgruppen des Stahlhelms gegen die vorkonventionellen Reichstagsabgeordneten Schlangenschönigen, von Keudell und Treviranus gestellten Antragsentwürfe sind von dem Ehrengericht des Stahlhelms abgewiesen worden. Treviranus bleibt also Mitglied des Bundes, dessen Führer für den Reichsinnenminister Dr. Wirth nicht verhandlungsfähig sind.

Ein Staatssekretär, der auf Urlaub bleiben muß

Selbst Treviranus verzichtet

Der Fall des vorkonventionellen Staatssekretärs Schmid vom Ministerium für die besetzten Gebiete, der ohne besondere Veranlassung von seinem politischen Urlaub zurückgekehrt ist und seine Dienstgeschäfte wieder aufnehmen versucht, hat inzwischen das Reichskabinett beschäftigt. Die Regierung vertritt in Uebereinstimmung mit dem Minister für die besetzten Gebiete, Treviranus, die Auffassung, daß ein aus politischen Gründen beurlaubter Beamter erst wieder in den Dienst zu treten hat, wenn er dazu besonders aufgefordert wird. Die Frage, ob Schmid seinerzeit von dem Kabinett Müller aus politischen Gründen in Urlaub geschickt worden ist oder frei willig den Urlaub angetreten hat, soll zweifelhaft sein, so daß die Reichsregierung sich in einer der nächsten Sitzungen besonders mit dieser Frage beschäftigen wird. Vorläufig hat der Minister für die besetzten Gebiete den Urlaub des Staatssekretärs Schmid verlängert. Schmid tut keinen Dienst.

Der Krach bei den Demokraten

Auf dem am Freitagabend bis in die späten Nachstunden abgehaltenen Parteitag des Wahlkreises Berlin der Demokratischen Partei teilte der Parteivorsitzende, Reichstagsabgeordneter Koch (Weber) mit, daß der demokratische Parteiausschuß zum 26. Mai einberufen werde. Er solle volle Arbeit schaffen. Im anderen Falle werde der Parteitag zusammenzurufen. Das „Berliner Tageblatt“ bemerkt zu dem Verlauf der demokratischen Veranlassung: „In wenig überzeugenden Ausführungen suchten Koch (Weber) und Reichswirtschaftsminister Dietrich, vielfach von Widersachern unterbrochen, die Haltung der Reichstagsfraktion zu rechtfertigen.“

Staatssekretär Schubert wird Botschafter in London. Der gegenwärtige Staatssekretär im Auswärtigen Amt,

Schubert, soll in aller nächster Zeit durch den Ministerialdirektoren im Auswärtigen Amt, von Bülow, ersetzt werden. Bülow leitete vor Jahren das Völkerbundreferat. Unter seiner Leitung bezeichnete man die Abfertigung als Referat gegen den Völkerbund. Staatssekretär Schubert ist als Botschafter in London anzuersuchen. Neuerdings spricht man auch von Rom.

Peking gegen Nanking

Eine Gegenregierung gegen Tschiangkai-schek

Die politischen Führer Nordchinas haben beschlossen, mit dem Sitz in Peking eine Gegenregierung gegen die Nationalregierung in Nanking einzusetzen. Nach einem hier ausgebenen offiziellen Bulletin haben Delegierte der Kuomintang Nationalpartei diesem Plan zugestimmt und beschlossen, noch in diesem Monat in Peking ein Regierungsprogramm auszuarbeiten. Die neue Regierung Nordchinas wird unmittelbar nach ihrer Konstituierung die ausländischen Mächte um ihre Anerkennung ersuchen.

Verhaftung Gandhis geplant?

„Indiscrete“ Londoner Zeitungen

Auf Grund der Meldung, daß die Arbeiterregierung die Verhaftung des indischen Freiheitsführers Gandhi beschlossen habe, hat die Londoner Polizei am Freitag bei verschiedenen Abteilungen Erfundigungen eingezogen. Die Meldung von der bevorstehenden Verhaftung Gandhis wird von den Behörden als Verleumdung des Gesetzes betrachtet, das wichtige Staatsangelegenheiten vor Veröffentlichung zu schützen sucht. Es verlautet, daß Verhaftungen von englischen Journalisten unmittelbar bevorstehen.

Schlägerei im tschechoslowakischen Parlament

Kommunistischer Angriff auf den sozialdemokratischen Präsidenten

Als im Prager Abgeordnetenhause am Freitag über die wirtschaftlichen Notstände (Arbeitslosenversicherung, Erhöhung der Getreidezölle, Erweiterung des Einfuhrzolls für landwirtschaftliche Produkte abgestimmt wurde, eröffneten die Kommunisten plötzlich gegen den deutschen Sozialdemokraten Toub, der den Vorsitz führte, ein Trommelfeuer mit Druckschriften und anderen Gegenständen, die sie gerade zur Hand hatten. Die Sozialdemokraten setzten sich zur Wehr. Schließlich entstand eine Prügelei. Erst nach langem Hin und Her gelang es, die streitenden Parteien zu trennen. Während der Abmüdung kam es jedoch auf der linken Seite immer wieder zu Vorfällen. Unmittelbar vor Schluß der Sitzung begann noch einmal eine Prügelei. In einem wüsten Tumult wurde die Sitzung schließlich beendet.

Ein neuer Tarif für die Seeschifffahrt

Festlegung des achttündigen Arbeitstages

Für die Seeschifffahrt ist durch freie Vereinbarung ein neuer Minutentarif geschaffen worden, der am 1. Mai in Kraft trat und erstmalig zum 1. Oktober 1931 kündbar ist. Danach beträgt die Arbeitszeit im Hafen grundsätzlich täglich acht Stunden. Für das Deck- und Maschinenpersonal ist der Dienst auf den größeren Schiffen in drei, auf den kleineren in zwei Wochen eingeteilt. Dazu kommen noch einige Verbesserungen für Urlaub, Freizeit im Hafen und Versicherung der Effekten. Die neue Arbeitszeitregelung bedeutet für die Mehrheit der deutschen Seeleute den achttündigen Arbeitstag auf See.

Vor einem Mieterstreik in Thüringen

In einer in Gera abgehaltenen Mietertagung für Thüringen wurde beschlossen, die Mieter aufzufordern, die durch die Maßnahmen der Regierung in Thüringen erhobenen Wohnungsmieten nicht zu zahlen und die Entscheidung der zuständigen Instanzen anzurufen. Eine in diesem Sinne gehaltene Protestversammlung gegen das Vorgehen der Regierung fand ebenfalls Annahme.

Auch ein „Antrag“! Die Kommunisten haben im thüringischen Landtag einen Antrag auf Entlassung der thüringischen Polizei eingebracht. Insbesondere sollen alle Panzerwagen usw. vernichtet werden.

Ursache, ihre verlorenen Söhne der Welt zu präsentieren.“

„Meine Schultaten wissen Dinge zu erzählen, mein Herr; ich würde nicht, wo die Disziplin hinführt, wenn wir mehr solcher Schüler mit so ausgesprochen despektierlichen Umarmungen hätten,“ meinte der Herr Oberlehrer. Und der Herr Amtsrichter schenkte ihm auf der gleichen Ebene: „Wer so nahe an den Grenzen der Straffälligkeit wandert... ich weiß nicht, und Sie meine Herren werden mir beipflichten, ob die — sagen mir einmal — Fruchtbarkeit einer gewissen literarischen Tätigkeit den Mangel an bürgerlicher Charakterfestigkeit aufheben kann. Ich frage Sie, meine Herren, vom Standpunkte des Staatsbürgers aus.“

„Wenn ich als Geisteslicher hinzufügen darf, daß dieser — Dichter, wie Sie ihn vorhin zu nennen beliebten, ein so verderbendes Beispiel von ehelicher Pflichttreue gegeben hat, so glaube ich, daß wir uns einig sind in der Ablehnung dieses Mannes.“

Nur der Apotheker lächelte bescheiden. Er hatte sich in seiner Jugend an den Gesichten des großen Dichters begeistert und war sein heimlicher Verehrer geblieben bis auf den heutigen Tag. Aber was konnte er, der Einzige in der ganzen Stadt, gegen die Meinung der Maßgebenden anrichten?

„Aber, meine Herren,“ widersprach der Reporter, „kennen Sie seine Werke?“

„Wer gegen seine Lehrer auffässig ist...“

„Wer mit verdächtigen Persönlichkeiten Umgang hat...“

„Wer seine Frau verläßt...“

... dessen Werk kann nicht von seiner fälschlichen Ueberzeugung getragen sein, die dem Charakter der Heimat entspricht, aus der er hervorgegangen ist, wollten Sie weiterfahren, meine Herren...“ und — da er die überreichen Gesichter sah — „verstehen Sie, wenn ich Ihnen eine eindringliche Sendung vorzulegen habe!“

Der Reporter sah, daß die Herren ihre anfänglich ärmliche Meinung über ihn geändert hatten, denn er war ihnen da in einen Garten hineingetappt, den sie — die Kleinräder — ängstlich vor ihm zu hüten sich bemüht hatten. Er wollte sich zurückziehen. Aber der Apotheker hatte schon lange auf diese Gelegenheit gewartet, sich an der Kleinräder zu rächen, die ihn zwar eine reiche Frau gebracht, aber seine Freiheit genommen hatte. „Ja“, sagte er, „wir würden ja nichts gegen den Verleumder und Romanstreiber einwenden, wenn wir uns nicht fragen müßten: da läßt man brauchen einer herum, halb verunglückt, ohne anständigen Ruf, die Haare nicht geschuitten, und wenn er bei uns abgeben wäre, könnte er im Kreise seiner Mitbürger ein brüchiges Fatale führen; seine Fähigkeiten hätten seine Mitbürger

veranlaßt, ihn in führende Stellungen in seiner Heimatstadt zu bringen; ich denke dabei an die Vorstandsstelle in dem ersten Verein unserer Stadt, der „Harmonie“.

„So ist es,“ pflichtete man ihm bei, „ein ehrlich! Tun führt auch immer zu materiellem Erfolge.“ Der Reporter lächelte, zog eine Wappe aus seiner Tasche: „Sie sind offenbar nicht im Bilde, meine Herren. Hier sind die Photographien der Villa, die er bewohnt, die er von dem bezahlte, was er verdient hat.“ Und auf der Tischplatte rechnete er ihnen vor, auf welche Einnahmen man den Dichter pro Jahr einschätzte.

„Das ändert manches,“ jagte der Apotheker das Gespräch weiter. Was die drei anderen Herren veranlaßte, sich ebenfalls dieser Meinung anzuschließen. „Das haben wir natürlich nicht gemerkt. Wissen Sie, in der Kleinstadt in man nicht so auf dem Laufenden. Da hätten wir ja sogar eine nationale Pflicht gegenüber der deutschen Literatur zu erfüllen. Wir haben ein Kleinod in unserer Stadt zu hüten, das Geburtshaus unseres großen Dichters. Das gibt Gelegenheit, eine Gedankenwelt anzubringen, eine Feier zu veranstalten, den Fremdenverkehr zu heben, einen Verein zu gründen, kurzum: unsere Stadt wird ein neues Gesicht bekommen.“

„Denn eine Sache, mit der man Geld verdient, ist immer eine anständige Sache,“ schloß der Reporter.

Uraufführung des Remarque-Films. In New York wurde der Film „Im Westen nichts Neues“ nach dem gleichnamigen Kriegseroman von Erich Maria Remarque mit großem Erfolg uraufgeführt. Die Presse spendet dem Film hohes Lob, betont aber zum Teil, daß der Film sehr dramatisch, jedoch nicht ganz von der Einfachheit und stillen Größe des literarischen Vorbildes sei.

„Eine „Presse“ in Charkow. Anfang Mai wird in Charkow eine große Presseausstellung eröffnet unter der Losung „Die Presse im sozialistischen Aufbau“. Die Ausstellung wird folgende Abteilungen haben: Industrialisierung; sozialistische Umgestaltung des Dorfes; die kommunistische Partei als Leiterin des sozialistischen Aufbaus; die kulturelle Revolution; die Sowjetunion als Vorhut der Weltrevolution. Ausgestellt wird auch das Schrifttum der nationalen Minderheiten, darunter der in den Sowjetländern lebenden Deutschen.

Zentralstelle für Literatur- und Kunsthochschule. Bei der Moskauer kommunistischen Akademie wird ein Institut für Literatur- und Kunsthochschule gegründet, das die verschiedenen literarischen und künstlerischen Grundlagen arbeitenden Literaturoffiziere-Organisationen zu einer Zentralstelle vereinigt.

Eine notwendige Verfassungsreform

Die Stadt braucht die Selbstverwaltung

Wie sie durch die Zusammenkuppelung mit dem Staate benachteiligt wird
Maßnahmen zur Sparsamkeit

Im Zuge der geplanten Verfassungsänderungen spielte auch die Frage der Neuordnung der städtischen Verwaltung eine nicht unwesentliche Rolle. Sie tritt zwar verständlicherweise hinter den Reformen im staatlichen Leben zurück, hat aber doch für die Bevölkerung der Stadt Danzig kaum eine geringere Bedeutung.

Die Stadtgemeinde Danzig ist eine selbständige Gemeinde des Staates mit eigenem Vermögen.

Die Gemeindeangelegenheiten der Stadt Danzig gelten als Angelegenheiten des Staates und werden von Senat und Volkstag geleitet.

Zur Beschließung über Gemeindeangelegenheiten der Stadt Danzig wird vom Volkstag aus seiner Mitte und aus anderen Angehörigen der Stadt Danzig eine Stadtbürgerschaft gewählt.

Durch diese Bestimmung ist die Stadt Danzig mit den politischen Ereignissen innerhalb der Regierung des Reichstaates verknüpft und muß unter den daraus sich ergebenden Folgen mitleiden. Dabei ist ohne weiteres klar, daß die Politik sich auf die Geschäfte des Staates weit mehr auswirken muß, als auf diejenigen der Stadt Danzig, weil der Ansaufkreis der letzteren, wenn auch ebenso weitläufig, mehr auf die inneren Angelegenheiten seiner Einwohner beschränkt bleibt.

Die staatlichen Belange immer als die dringlichsten angesehen werden.

Selbst ohne besondere Absicht der Senatoren werden die städtischen Geschäfte von selbst in die zweite Linie gedrängt werden, da die Kräfte, die im Leben des Staates mitwirken, eben härter hervortreten.

Wenn die staatlichen Haushaltspläne nicht fertig werden, weil man sich über neue Steuern usw. nicht einigen kann, so bleiben die städtischen Haushaltspläne ebenfalls liegen, obwohl sie doch von diesen Steuern usw. nicht abhängig sind.

Es wird daher nur von Vorteil sein, wenn die Regierung des Reichstaates nicht zugleich die Leitung der städtischen Angelegenheiten hat, sondern letztere durch eine eigene Behörde besorgt werden.

Bei dem Staate und der Stadt kommen Aufgaben vor, die ungleich dem gleichen Zweck dienen. In der Hoffnung, Erparnisse machen zu können, hat man zur gemeinsamen Verrichtung dieser Aufgaben die betr. Stellen verknüpft. Diese Lösung kann ebenfalls nicht als ideal angesehen werden.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß man Ausgaben, die sowohl dem Staat als auch die Stadt betreffen, dort leistet, wo Mittel vorhanden sind und wo sich der geringste Widerstand erwarten läßt. Es kann auch vorkommen, daß eine Verzerrung von Ansichten vielleicht deshalb unterlassen und als unnötige Arbeit angesehen wird, weil für den Staat kein Nachteil aus der Unterlassung zu befürchten ist.

Dabei braucht nicht angenommen zu werden, daß ein städtischer Beamter bewußt die Stadtgemeinde schädigt; vielmehr liegt eben im System: weil die notwendige Stelle eine staatliche ist, bleibt allein die Stadtgemeinde im Nachteil.

Es wird eingewendet werden, daß bei solcher gemeinsamen Verrichtung doch eine Erparnis eintritt, die den einzelnen Nachteil ausgleicht. Auch dieser Gedanke ist zwar etwas beleuchtet worden. Die Arbeiten müssen getrennt bleiben, weil die Körperlichkeiten getrennte Vermögen haben. Ferner bedingt getrennte Haushaltspläne, Rassen- und Beschäftigung. Die Bürokranten (auch Erpedienten bei diesen Arbeiten genannt) erledigen also die Arbeiten getrennt nach staatlichen oder städtischen Zwecken. Eine Verknüpfung der Arbeiten tritt durch die Zusammenlegung nicht ein. Wohl aber wird in den meisten Fällen eine beiden Zwecken übergeordnete höhere Stelle notwendig sein.

Weiter soll auf diesen Punkt nicht eingegangen werden, weil zur Zeit keine Aussicht besteht, an den bestehenden Zusammenlegungen einiger Ämter etwas zu ändern.

Tagegen muß noch das Schlußstück aller öffentlichen Arbeiten, die Rechnungsprüfung, betrachtet werden. Das Gesetz über die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Danzig vom 9. Oktober 1928 lautet in § 38:

Die Rechnungen über den Haushaltsplan werden von der unabhängigen Rechnungsstelle der Freien Stadt geprüft und festgestellt.

Hiermit ist (wenigstens nach dem Gesetz) auch die Rechnungsprüfung für städtische Angelegenheiten in die Hände staatlicher Beamten gelegt worden.

Zur Zeit findet allerdings die Prüfung der städtischen Rechnungen noch überwiegend durch städtische Revisoren statt. Die Entscheidung darüber, wie das durch diese Revisoren gewonnene Prüfungsergebnis weiter behandelt werden soll, liegt in dessen seit Jahren nicht mehr ein städtischer Beamter.

Wenn schon die städtischen Aufgaben durch staatliche Stellen mitverwaltet werden, so sollte doch wenigstens bei der Rechnungsprüfung den städtischen Beamten entscheidender Einfluß eingeräumt werden. Es bedarf wohl kaum eines Beweises, daß jemandes Interessen besser von demjenigen vertreten werden, der von seinem Wohlgehen abhängig ist, von ihm keine Existenzmittel erhält und in seinem Auftrag handelt; als von einem Außenstehenden, der unter Umständen dabei in die Lage kommt, seinem eigenen Arbeitgeber das abzupacken zu müssen, was er dem anderen zuweist. Zu Vergleich, wie man sonst Vertretungen regelt, soll nur auf den Zivilprozeß und die Vertretung der Parteien darin hingewiesen werden.

Könige Trennung der Aufgaben, wenigstens an der letzten beteiligten Dienststelle, ist also notwendig.

Wenn zur Zeit eine Aenderung der Verfassung ins Auge gefaßt wird, ist es vielleicht angebracht, auch die vorstehend geschilderten Punkte dabei einer Nachprüfung und Aenderung zu unterziehen. Für die Verfassungsänderung kommt allerdings nur der erste Punkt in Frage. Die erwähnten beiden anderen Punkte können durch einfaches Gesetz und Verwaltungsmaßnahmen geändert werden. Ihre Erwähnung hier erfolgte nur, um die Wirkungen der jetzt in der Verfassung festgelegten Regelung zu erläutern.

Schiedspruch im Baugewerbe

Statt geforderten Lohnabbaus teilweise Lohnerhöhungen

Das letzte im Baugewerbe abgeschlossene Lohnabkommen hatte bis zum 31. März d. J. Geltung. Die Unternehmer glauben, die große Arbeitslosigkeit für sich auszunutzen zu können und forderten darum nach Ablauf des Lohnabkommens, daß die Löhne der gelernten Bauarbeiter um 5 Prozent, die der Bauhilfsarbeiter um 8 Prozent und die der Tiefbau- und Erdarbeiter um 10 Prozent abgebaut werden sollten. Sie hatten aber ihre Forderungen ohne Rechnung der Bauarbeiter aufgestellt. Die Unternehmer mußten eigentlich wissen, daß die Bauarbeiterschaft sich nie einen Lohnabbau gefallen lassen würde. Die Bauarbeiter stellten im Gegenteil Forderungen auf Lohnerhöhung.

Selt Wochen schwebten zwischen den Parteien Verhandlungen, die ergebnislos verliefen. Der Arbeitgeberverband wollte aber durchaus seinen Willen durchsetzen und rief deshalb das Tarifamt für das Baugewerbe zur Entscheidung an. Dieses tagte gestern, unter Vorsitz des Regierungsrats Dr. Arens. Es folgte nach mehrstündiger Verhandlung ein Schiedspruch, der die Stundenlöhne vom 1. Mai ab für Maurer, Zimmerer, Zementarbeiter, Eisenarbeiter für Beton und Zementarbeiter um 2 Pfa. und für Bauhilfsarbeiter um 1 Pfa. erhöht, während die Löhne der andern Gruppen auf ihrer jetzigen Lohnhöhe bestehen bleiben. Dieser Schiedspruch gilt bis 31. März 1931.

Ein Kind läuft ins Auto. Gestern abend um 7.30 Uhr fuhr ein Personkraftwagen in langsamer Fahrt durch die Jagomstraße in Dłwa nach der Pommerschen Straße. Ungefähr zehn Meter vor der Straßenecke Jagomstraße-Pommersche Straße lief plötzlich die auf dem Bürgersteig spielende dreijährige Gisela Kaufmann, die bei ihrem Großvater in Dłwa wohnt, vor den Wagen. Der Führer brachte das verunglückte Kind zu einer in der Nähe wohnenden Metzgerin, die leichte Hautabschürfungen am linken Arm und am Gesicht feststellte. Das Kind wurde dann in die Wohnung des Großvaters geschafft.

Zoppots neuer „Ober“ tritt sein Amt an

Einführung durch Senator Arczynski. Gestern nachmittag wurde der neu gewählte Zoppoter Oberbürgermeister Dr. Lewerenz aus Kostock feierlich in sein Amt eingeführt. Die Zoppoter Stadtvorordneten waren dazu nahezu vollständig versammelt. Der Zoppoter Magistrat hatte sich in Unkosten gestürzt und den Stadtvorordneten Sitzungssaal sowie den Aufgang mit Blattschnecken und Blumen auszumähen lassen.

Zunächst dankte der Stadtvorordnetenvorsteher Förster dem Beauftragten des Senats, Senator Arczynski, für sein Erscheinen. Senator Arczynski, der den neuen Zoppoter Oberbürgermeister in sein Amt einzuführen hatte, machte dazu folgende Ausführungen:

Nach § 34 der Städteordnung liegt es der Regierung, die ich vertritt, ob, den von Ihnen zum Oberbürgermeister der Stadt Zoppot gewählten Herrn Bürgermeister Dr. Lewerenz aus Kostock vor seinem Antritt in öffentlicher Sitzung der Stadtvorordneterversammlung in Eid und Pflicht zu nehmen.

Sich an den neuen Oberbürgermeister wendend, fuhr er fort: Mit dem heutigen Tage beginnt ein neuer Abschnitt in Ihrem Berufsleben, gleichzeitig aber auch für die Stadt, deren künftiges Schicksal auf die lange Dauer von zunächst zwölf Jahren in Ihre Hände gelegt ist. Unter zahlreicher Bewehrung ist Ihnen die Ehre zuteil geworden, das verantwortungsvolle Amt des Zoppoter Oberbürgermeisters zu übernehmen. In Ihre Person setzt nicht die Bürger der Stadt Zoppot und der Senat das Vertrauen, daß es Ihren persönlichen Geschick und Ihren Fähigkeiten gelingen möge, die besonders auf finanzpolitischem Gebiet sicher nicht ausbleibenden Schwierigkeiten in zufriedenstellender Weise zu bewältigen, während der wenigen Sommermonate die Zahl der meist aus Preußen, Ostpreußen und aus anderen Staaten kommenden Kurgäste möglichst zu vergrößern und damit einen weiteren bedeutenden Aufschwung des so herrlich gelegenen Badeortes herbeizuführen. Große Entwicklungsmöglichkeiten sind gegeben. Ihre erste Aufgabe als Oberbürgermeister der zweitgrößten Stadt des Reichstaates Danzig wird es sein, der besonderen Eigenart der Stadt Zoppot in jeder Hinsicht Rechnung zu tragen.

Es folgte dann die Vereidigung des neuen Oberbürgermeisters und die Ueberreichung der Bestätigungsurkunde. Anschließend daran beglückwünschte der Stadtvorordnetenvorsteher Förster Dr. Lewerenz. Der Stadtvorordnetenvorsteher hofft, daß es dem neuen Oberbürgermeister gelingen möge, das Vertrauen der Stadtvorordneterversammlung zu erwerben. Im gleichen Sinne sprach für den Magistrat Bürgermeister Koch.

Der neue Oberbürgermeister dankte darauf in längerer Rede für das ihm von vornherein entgegengebrachte Vertrauen. Er betonte, daß er als Mann „treudeutscher Gesinnung“ die Nacht im Osten halten werde.

Unser Wetterbericht

Allgemeine Uebersicht: Das Luftdruckgefälle ist über ganz Europa gering. Dazu ist infolge des hohen Trudels die Bewölkung gering. Infolgedessen wird sich im Laufe des morgigen Tages Gewitterneigung einstellen. Vorher sage für morgen: Zunächst heiter, später Gewitterneigung. Bei Nachbruch, umlaufenden Winden wärmer. Maximum des letzten Tages: 20,1 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 6,6 Grad.

Die Lustkunst / von Ricardo

Vor zwölf Jahren, ein Siebzehnjähriger, verließ er das Haus seiner Väter und zog in die weite Welt. Der sogenannte Wind des Lebens pfliff ihm tüchtig um die Ohren. Mal fiel er auf die Nase, vom gewaltigen Nadelnschlag des Schicksals gefaßt; mal freireiteten ihn lieblosende laute Allmachtschläge. In den tiefsten Schamm und Dreck fiel er, frabtelte aber stets wieder heraus und erklimmte die lichten Höhen bürgerlicher Sittlichkeit. Wenig blieb ihm erspart. Menschen mit mannigfachen feilsamen Charakteren lernte er kennen, Not und Sorgen, Krankheit und Elend, aber auch Liebe und Glückseligkeit, Freude und Zufriedenheit. Er kannte den juchzenden Hochkampf, wie den mit guten Dingen bis zum Bersten angefüllten Wanst. Frauen lernte er kennen, die ihm in stiller Bescheidenheit einen Vorgesicht von der ewigen Seligkeit beehrten, und solche, die ihn ausmühten bis aufs Hemd. Es gab Zeiten süßen Nichtstuns und Zeiten bitterster Arbeit. Er besaß Geld wie Heu und verstreute es aus vollen Händen; dann, plötzlich, fehlte ihm der kleine Betrag zur Bezahlung des Nachtquartiers. In Rajchemmen trieb er sich herum und war zu Hause auf dem blankgewaschenen Parkett mondäner Räume. Mäugroße Dummheiten behagte er mit stillen Stunden in staatlicher Dohut. Für Schicksalagenossen und Freunde gab er das Beste hin. Seine Feinde und die Feinde seiner Freunde bekämpfte er mit demge oßen Haß derer, die das feinste Empfinden für Gerechtigkeit im Herzen tragen.

Er kennt das Leben, und er besitzt den Humor, der alle Systeme von Lebensweisheit aufwiegt. Heute ist er ein Kerl, der in die Welt paßt. Er hat sein sicheres Einkommen, lebt in geordneten Verhältnissen. Sein Neugieriges ist gepflegt, seine Arbeitsweise zeigt Methode, und seine Freizeit verbringt er im ruhigen Gleichmaß. Vorbei sind die wildbewegten Zeiten des auf und ab. Er ist ein staats-erhaltender Bürger, für den es keine Ueberraschungen geben kann — meint man!

Mit dem Elternhaus stand er in den langen Jahren seines Bestehens in mehr als solem Briefwechsel. Sehnsucht nach der Heimat und den Angehörigen unterdrückten die wechselnden Anforderungen, die der Kampf ums Dasein an ihn stellte. Als aber die Nachricht kam, sein hochbetagter Vater sei schwer erkrankt, da gab es kein Halten. Mit dem nächsten Zug reiste er in ferne Heimatstadt.

In den Jahren seines Fernbleibs hatte der Vater sein Geschäft zu Unsehen und Wohlstand gebracht und mit Steuern sah der Sohn die vielen Veränderungen. Der Kranke Vater kannte in seinen alten Tagen nur noch einen Wunsch: den Sohn wollte er um sich sehen. Sein Nachfolger sollte er werden. Er sollte das weiterführen, was der Vater aus eigener Kraft geschaffen.

Und der Sohn, gereift in den Lebensstürmen, wäre kein echter Mensch mit rotem Blut in den Adern, wenn ihn dieser unerwartete Glücksfall nicht freudig bewegt hätte.

„Über —“ „Zwölf Jahre bist du von Hause weg, mein Sohn,“ sprach der alte Kaufmann, „was weiß ich von dir? Gewiß, du bist gut gelleidet, siehst wohlgenährt aus und es scheint dir gut zu gehen. Wer sagt mir aber, ob nicht der Schein trügt? Zwölf Jahre sind eine lange Zeit.“

„Vater,“ antwortete der Sohn, „was soll ich tun, auf daß du mich für würdig erachtest, dein Nachfolger zu werden?“ „Nichts, mein Sohn, du bist mein Kind. Alles andere wird sich finden. Fahre zurück in dein geliebtes Danzig und

widete deine Geschäfte ab und ich werde dich rufen wenn es Zeit ist.“

Viele Tage gingen ins Land. Am Morgen ging die Sonne auf und im Westen unter. In jahrtausendaltem Trost.

Dann bekam der Sohn einen Brief vom Vater. Nichts als diese Worte standen darin: „Psst! Ein Zuhälter kann mein Kind nicht mehr sein. Lebwohl.“

Was ist ein Donnerstag, der Menschen manchmal treffen soll, wenn unerwartete Nachrichten ihm erschüttern? Ein Antippen gegen das, was den Sohn trau.

Zuhälter? Nun, das Schicksal hatte ihn in den zwölf Wanderjahren böß zerzaust, aber bis zum Zuhälter gesunken — nein, das war er nie und nimmer. Vom Liebeserwerb einer Frau sich aushalten lassen — nein, ihn hatten Frauen gewiß manch ein schönes Stück Geld gelohnt. Und gearbeitet hatte er, weiß Gott, sein Leben lang, und wie gearbeitet!

Zuhälter! Ausgerechnet Zuhälter! Wie kommt der alte Mann bloß auf diese Aufschuldigung?

Ein Rätsel! Wie gesagt, der Junge paßt in die Welt und so manche andere Lebensrätsel hat er schon gelöst. Und dieses wird er auch lösen.

Und er hat es gelöst. Wie, mag seine Sache sein. Aber die Auflösung soll hier folgen:

Der alte Vater ist Kaufmann. Kaufleute gebrauchen oft Auskünfte über die sogenannte Couittät ihrer Kunden. Um diese zu erhalten gibt es Auskunfteien. Was tag für den alten Kaufmann näher, als sich an solch eine Auskunftei zu wenden, um etwas über den Lebenswandel seines Sohnes zu erfragen.

Die Auskunftei schrieb dem Vater gegen Entrichtung des tarifmäßigen Honorars, „sein Sohn gehe seiner Beschäftigung nach, er lebe mit einer bedeutend älteren Braut zusammen, die ihn gewissermaßen ernähre. Vermögen habe er keins.“ Fertig, hochachtungsvoll und Unterschrift.

Aus. Zwischen den Zeilen steht, der Herr Sohn sei ein Zuhälter. Der Sohn, der Mann, der in harter Lebensschule geformt ist, meinte nicht, aber das Lachen klang auch nicht sehr befreit aus seinem Munde. Seit Monaten hat er eine angenehme Stellung, in der er sehr gut verdient. Mit der „Jugendanten“ Braut kaufte er gemeinsam früher einmal eine Gastwirtschaft; er steckte seine Erparnisse hinein, die wesentlich größer waren, als die des Mädchens; das Geschäft verkaufte sie mit gutem Verdienst. Jetzt arbeiten wieder beide, sie schneiden oder so etwas, und er geht seinen Erwerb als Reisender nach. Gulden um Gulden legen sie auf die hohe Kante...

Zuhälter! Viele Menschen sind der Meinung, alle Auskunfteien verfügen über unsichtbare, geheimnisvolle Nachrichtenquellen. Weiß man, welche Quellen das bei manchen „Auskunfteien“ sind? Es sind die lieben Nachbarn, Freunde und Bekannte, die ein Herr im genagelten Schlips, verknifferten Hosen, der Familienvater von fünf hungrigen Kindern ist, bejorgt...

Und da kann es geschahen, daß ein Mensch, der nicht gerade ein Trottel und auf den Kopf gefallen ist, zum — Zuhälter gestempelt wird.

Die Meisterknacker Gebrüder Zaß

Wollten sie Zigaretten holen?

Ein Versteck graben? — Die Polizei genasführt

Die Brüder Zaß, Gentlemen-Einbrecher von virtuöser Weichlichkeit, Geldschrankknacker aus geschäftlicher Energie, unerföpflichste Pointentierzer für die Conferenciers aller Berliner Kabarets, sind ertappt. Wer weiß, auf wie lange. Die Herren Zaß waren tozulegen die Spitzenleitung der Berliner Kriminalität, und für die Berliner Unterwelt war ihre Unverwundbarkeit schließlich schon eine Preisgabe. Um der Wahrheit die Ehre zu geben: eigentlich waren nur noch Franz und Erich aktiv. Der dritte Zaß, inzwischen in den ehrbaren Bürgerstand emporgestiegen, hatte den Kommissar Vater angeht und ein Zigarettengeschäft aufgemacht.

Man schreibt den 13. Januar 1929. Durch die ganze Welt läuft die Sensationsschicht von dem riesigen Raubraub in der Depositionskasse der Berliner Diskontogesellschaft. Einbrecher sind durch einen unterirdischen Gang in die Stahlkammer der Kasse eingedrungen und haben 150 Treibrieder entgeraubt. Der Verlust geht in die Hunderttausende. Ganz Berlin spricht von dem gelungenen Coup. Ein Hilferuf zum Tatort geht ein... so gewaltig, daß die Polizei einreisen muß, um den geräuschvollen Straßenverkehr aufrecht zu erhalten. Wer sein Nach bei der Diskontobank sein eigen nennt, der findet die Sache riesig amüßant. Die Bankräuber haben den unterirdischen Graben mit äußerster Sauberkeit und Diskretion angelegt. Die Hochachtung vor der technischen Spitzenleistung ist allgemein groß. Diese Knackerarbeit war von A bis Z Berechnung, tollkühn im Projekt, mathematisch genau in der Ausführung. — Einige Tage später greift sich die Polizei die Brüder Zaß, aber nach wochenlangen, ergebnislosen Verhören muß man die Verdächtigen wieder freilassen. — Nachweilen läßt sich nichts, die Indizien reichen nicht aus, und die Brüder Zaß verfolgen die wirksame Methode, sich in liebeswürdig-nachhaltiges Schweigen zu hüllen. Die Dauerverhöre enden mit dem Zusammenbruch der kampfsüchtigen ins Gefecht geführten Kriminalbeamten — die beiden Zaß, mit Nerven aus Stahl und Eisen, hatten lächelnd durch.

Monate vergangen. Dann wollte man Erich und Franz wieder einmal in Flagranti ertappt haben. Die Affäre war zwar höchst romantisch und aufregend, aber das Resultat leider gleich Null: der geheimnisvolle Kirchhofsgang, den man entdeckt hatte, genigte nicht zur Heberführung; die flüchtenden Gestalten, die zu schnellfüßig waren, um sich ertappen zu lassen, konnte man nicht als die Gebrüder Zaß identifizieren. Die Herren, freundlich und nonchalant wie immer, hatten ein blühendes Alibi zur Verfügung. Wie es zusammengekommen war, das wußte niemand — jedenfalls war es zur Stelle und wurde triumphierend in die Schlicht geführt. Voran Franz und Erich wieder einmal Moabit Lebenswohl sagten.

Nun hat man sie zum drittenmal ergriffen. Bei einem Einbruch? Nein! Sondern bei der Anlage eines Verstecks, in dem wohl die Ausbeute früherer Einbruchskatzen geborgen werden sollte. Und auch das ist nur eine Hypothese, denn gefunden hat man nichts. So grotesk es ist, man wird gegen die Brüder nur ein Verfahren wegen Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung einleiten können. Das ist, an dem gemessen, was sie höchstwahrscheinlich auf dem Kirchhof haben, eigentlich etwas wenig.

Dronken, in der Virtuosstraße in Moabit, banien die Brüder Zaß. Die Mutter sorgt für den Haushalt. Früher, als die Brüder noch „Antivivens“ gaben, konnte man bei einiher Begehung in die Kasse des Löwen gelangen, heute erhält nur die Kriminalpolizei Zutritt. In Moabit. „Wer ist da?“ rief eine Krantenstimme. „Hier ist niemand zu Hause!“ Von mir ist nichts zu erfahren!“ — Die Mitbewohner sind schon etwas redlicher. „Immer kamen sie spät nachts nach Haus —“ erzählt ein älterer Mann, der keine Annonzität auf jeden Fall gewahrt wissen will, „und niemals getrennt, immer zusammen. Ihre Kluft hätten Sie mal sehen sollen. Alles zusammengeknallert. Meie Jungens, das muß man ja wirklich sagen. Manchmal haben sie auch in künstliche Pakete mitgebracht. Na, wissen Sie, als Intelligenz Mensch habe ich mir ja immer in meine Gedanken darüber gemacht. Unversteht kommt mit seiner Anhänglichkeit nicht weiter, und diese Brüder Zaß.“

Von Moabit können sich Erich und Franz nicht trennen. In der Kleingartenstraße 1 in Berlin-Moabit befindet sich nämlich auch das Zigarettengeschäft von Bruno Müller, in dem man in der Nacht zum Mittwoch die beiden Kriminalitäts gefaßt hat. Das kleine Geschäft ist eine Art Großbetrieb geworden, ohne Unterlass geht die Kaderität, nicht nur die Presseleute, auch das „Anipublikum“ macht Herrn Müller Mühe. „Das ist ein Geschäft!“ — sagt Herr Müller und wücht sich den Schweiß von der Stirn, „meinen Sie, ich hätte seit dem frühen Morgen auch nur eine Minute Ruhe gehabt? —? Meinens Schelten, wissen Sie. Ja, aber anstandslos kamen sie doch alle ein bisschen.“ Dann erzählen Herr und Frau Müller sehr melodramatisch und mit vielen Weiden, wie sie die Brüder Zaß gefaßt haben. Müllers hören die Radioübertragung des „Vettelstudenten“. Auf einmal gibt es Geräusche, merkwürdige, frabende Geräusche. „Ach möchte wetten,“ sagt Herr Müller hinter, „daß das Einbrecher sind.“ Woran Herr Müller, der ein Mann der schlichten Tat ist, einen Verwandten, der bei ihm wohnt, informiert zum Polizeirevier schickt. Mit einem Beamten, achtsam in den Keller. Nicht, Verfolgung, kein Widerstand, Festnahme. — Herr Müller erzählt wie ein Herrscher der aus theoretischem Selbstzug Vorbeereidenschaft zurückkehrt. „Sie hätten mal sehen sollen, wie die Kerle gefahren sind.“ Als man geht, kommt schon wieder Besuch. Auf der Straße stehen die Leute und bestaunen das Rätsel Zaß. Das Rätsel, das noch immer ungelöst ist.

Beim Verhör auf dem Polizeipräsidium sind Erich und Franz wiederum die Naiven und erklären nur: „Es war nichts als reiner Sport.“ Bis schließlich die Beamten das Verhör bis auf weiteres vertagen. Aber Erich und Franz sind nicht nur ungewöhnlich begabte Einbrecher, sondern auch eitel wie Hollywooder Akteure. In Erichs Notizen findet man einen Zeitungsausschnitt, der seine kühnen Taten in allen Tonarten besingt. Diese „biographische Skizze“ hat ihm so ausnehmend gefallen, daß er sie wie einen Lebenslauf immer mit sich herumträgt. Erich Zaß wird noch manchen Artikel über sich selbst seiner biographischen Sammlung einverleiben können. Denn sicher werden die Knacker der

lieberhaft arbeitenden Polizei noch manche mysteriöse Raub zu knacken geben...

Tejner ein Hypnose-Mörder?

Eine verwickelte Affäre

Der Anwalt der mitverhafteten Frau des Versicherungs-mörders Tejner behauptet, daß Tejner in seiner Umgehung als Hypnotiseur und Sellscher bekannt gewesen wäre und auch die um 12 Jahre jüngere Frau Tejner unter dem hypnotischen Einfluß ihres 35 Jahre alten Vaters gestanden habe. Tatsächlich hat sich Tejner, dank seiner hypnotischen Eigenschaften, öfters der Weizsacker Polizei zur Mithilfe bei der Aufklärung schwieriger Verbrechen zur Verfügung gestellt. Tejner rühmte sich vor seinen Bekannten, mehrere Fallschirmjäger und Raubhändler entlarvt zu haben. Der Anwalt der Frau Tejner will nun offenbar unter Beweis stellen, daß seine Mandantin nur dadurch, daß sie stark suggestiv beeinflusst worden ist, zu der Teilnahme an dem Mord bewegt werden konnte. Er verlangt die Beobachtung der Frau Tejner in einer Irrenanstalt. Die ganze Affäre ist zur Zeit so verwickelt und die Materie so schwierig, daß mit ihrer rechtlichen Klärung nicht vor Ende des Sommers zu rechnen ist.

Sparkasse der Stadt Danzig

50000 km am Tage

Der Fahrplan der Deutschen Lufthanfa

Das Vorkommen der Deutschen Lufthanfa wird seit 1. Mai nach dem Sommerfahrplan besorgen. Die tägliche Leistung beläuft sich hiernach auf etwa 50000 Kilometer. Die Zahl von 70 angeflogenen Häfen erhöht sich im Hochsommer noch um weitere 14 zur Durchführung des Seebäderverkehrs. Für die Strecke Berlin-Paris werden jetzt nur noch sieben, für die Strecke Berlin-Vondon 7 1/2 Stunden benötigt, d. h. daß die bisherigen Flugzeiten um je eine Stunde verkürzt worden sind. Für die Strecke Stuttgart-Barcelona braucht man jahresplanmäßig 9 1/2 Stunden, für die Strecke Paris-Stuttgart-München-Budapest insgesamt 10 1/2 Stunden. Neu eröffnet wird die transalpine Verbindung München-Mailand, die wegen ihrer landschaftlichen Reize sicher sehr stark benutzt werden wird.



Der Bremer Bleikeller soll verschwinden

Der berühmte Bleikeller im Bremer Dom soll jetzt dem Umbau der Domkrypta zum Opfer fallen. Er bildet mit seinen zahlreichen Särgen eine einzigartige Lebenswürdigkeit, da die Leichen durch den hohen Arsengehalt des Bleikellers in allen Einzelheiten mumifiziert worden sind.

Bewaltsame Entführung eines Bankiers

Als Geisteskranker — In Zwangshaft

Wie Berliner Blätter melden, hat der Rechtsbeistand des Bankiers St., Mitinhaber des Bankgeschäfts H. & St. in Hannover, gegen den Nervenarzt Dr. X. in Hannover Anzeige wegen Freiheitsberaubung, Mißhandlung usw. bei der Staatsanwaltschaft Hannover erstattet.

Ueber diesen merkwürdigen Fall erfahren die Blätter von „beteiligter Seite“ noch folgende Einzelheiten: Der Bankier St., der aus vielen Generalversammlungen als Opponent bekannt ist, hatte die Absicht, am 14. April an der Generalversammlung der Heberlandwerke und Straßenbahn Hannover A.-G. teilzunehmen. Um dies zu verhindern, wurde von ihm nahestehenden, interessierten Persönlichkeiten Dr. X. veranlaßt, in der Wohnung des Bankiers St. zu erscheinen, um ihn auf seine geistige und körperliche Gesundheit hin zu untersuchen. Dr. X. erschien zu diesem Zweck am 1. April, nachmittags, in der Wohnung des Bankiers St., wurde aber von St. nach erregter Aussprache hinausgewiesen. Am Abend des gleichen Tages tauchte Dr. X. überraschend mit zwei handfesten Wärtern in der Wohnung des St. auf, ließ diesen, bevor er imstande war, das Heberlandwerk zu alarmieren, fesseln und, ohne ihm Gelegenheit zu geben, sich anzusehen, ohne Hut und in der Hand eine, in ein geschlossenes Auto transportieren und in das Sanatorium für Nervenkranken von Dr. E. in Neuhagenberg bei Berlin überführen. Hier wurde Bankier St. gewaltsam von der Außenwelt abgeschlossen gehalten, und erst am Mittwoch, dem 30. April, gelang es dem Rechtsbeistand, St. aus seiner Zwangshaft zu befreien.

der Strafe Breslau-Deutsch-Vissa zwei junge Leute an, auf die die von dem Heberfallenen gegebene Personensbeschreibung ansehnend zutrifft. Sie hatten einen ungebrauchten alten Trommelrevolver bei sich. Die dem Reijenden geraubten Sachen wurden nicht gefunden.

Erdbeutich am Dronthelm-Fjord

Ein Fischer vermisht

Bei Drtha am Dronthelm-Fjord ereignete sich gestern ein Erdbeutich im Ausmaß von mehreren Morgen. 300 Arbeiter, die bei einem Fabrikenbau beschäftigt waren, konnten sich nur durch rasche Flucht retten. Auch ein zur Zeit nicht bewohnter Wohnernhof wurde von den Geistesmassen mitgerissen. Im Fjord entstand eine Flutwelle von etwa 10 Metern Höhe, durch die zwei Ufermauern beschädigt wurden und eine Anzahl kleinerer Fahrzeuge zum Sinken gebracht wurden. Ein Fischer wird vermisht. Der Umfang des Schadens läßt sich noch nicht übersehen.

Drei Hebeiter abgestürzt

Bei Montagearbeiten

Bei der Reparatur eines Hochdruckmaschinen fürzte auf der Wöllinger Mühle (Mühlingsches Stahlwerk) ein Arbeiter tödlich ab. In einem anderen Hochdruck desselben Werkes stürzten zwei Arbeiter ab, die mit Montagearbeiten beschäftigt waren. Der eine von ihnen wurde ebenfalls getötet, der andere schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft.

Ein Volk von Retfordspringen

Es gibt im früheren Deutsch-Ostafrika einen Stamm von hochgewachsenen, schlanken Negern, die sich durch besondere Tüchtigkeit im Laufen, Hoch- und Weitsprung auszeichnen, worin sie alle Champions der Kulturländer überbieten. Es sind dies die Batuffi, von denen schon Adolf Friedrich Herzog zu Mecklenburg auf einer Forschungsreise 1908 viel Wissenswertes zu berichten wußte, und über die nun S. Kraat in „Unsere Welt“ wieder einige Mitteilungen macht. Es ist nichts Besonderes, wenn dort Erwachsene Sprünge von 2,5 und Knaben von 1,5 bis 1,6 Meter Höhe ausführen. Sie springen sogar über die Köpfe von Erwachsenen ohne Anlauf hinweg. Erleichtert wird diese außergewöhnliche Fähigkeit durch die eigenartige Entwicklung des Bodens und die Lebensgewohnheiten des Stammes.

Das Land ist ein von vielen steilen Schluchten durchzogenes Plateau, das an die Schwierigkeit hohe Anforderungen stellt. Schon die Kinder lernen, feile Berge im schnellsten Lauf zu nehmen. Ihre Beinmuskeln und Sehnen sind so ausgebildet, daß sie im vollen Lauf steile Abhänge von der Länge von Hunderten von Metern hinaufsteigen, ohne den Atem zu verlieren. Er ist kaum nennenswert beschleunigt. Diese ganze ungewöhnlichen Leistungen sportbegabter Menschen werden noch durch das Training gesteigert, bei dem 3. A. verlangt wird, daß der Hochspringer mindestens die eigene Körperhöhe des Springers misst. Dies ist auch eine Bedingung für die Mannbarkeitsklärung.

Raubüberfall im Eisenbahnzug. In der Nacht wurde im Personenzug Breslau-Berlin zwischen Maltsch und Spittelndorf ein Reisender in einem Abteil der 2. Klasse von zwei Personen überfallen, die ihn unter Bedrohung mit einer Schusswaffe beraubten. Der Heberfallene blieb unverletzt, so daß er seine Reise fortsetzen konnte. Der Zug wurde durch Ziehen der Notbremse zum Halten gebracht. Die Täter flüchteten. Der Streifendienst Breslau hielt auf

Do X bald betriebsbereit

Nach dieses Jahr Amerikafahrt?

Ein Teil der zwölf 600-PS-Curtis-Motoren ist auf der Dornier-Werkstätte Alteintrien eingetroffen. Der Rest wird in kürzester Zeit folgen, so daß nach Einmontierung der Motoren Anfang Juni mit dem Beginn der Probeflüge gerechnet werden kann. Nach den Probenflügen im Bodenseegebiet werden Reichsflüge nach der Schweiz und innerhalb Deutschlands nach Berlin, Travemünde, daran anschließend Flüge ins Mittelmeergebiet unternommen werden. Je nach den Wetterverhältnissen findet dann in diesem Jahre noch der Transozeanflug statt, der in Etappen über die Azoren und die Bermudas nach New York führen wird.

Die Befähigungsmannschaft für den Amerikaflug ist noch nicht endgültig zusammengestellt, sie wird jedoch aus einem Kommandanten, zwei Piloten, einem Funker, einem Navigateur und zwei Monteuren bestehen. Die Flugzeuge Do. X 2 und Do. X 3, die von einer italienischen Luftverehrsgesellschaft in Auftrag gegeben wurden und für den Mittelmeerflug bestimmt sind, sind bis auf den Einbau der Motoren fertiggestellt. Diese Schiffe erhalten Fiat-Getriebe mit je 12000 PS-Motoren. Die beiden Flugzeuge sollen noch in diesem Jahre in Betrieb genommen werden.

Danziger Nachrichten

Es geht um die Abtreibungsparagraphen

Eine wichtige Aufgabe des Volkstages

Am Mittwoch war der Volkstag zu einer Sitzung zusammengetreten, in deren Mittelpunkt die Besprechung des kommunikativen Antrages, der die Aufhebung der Paragraphen 218 und 219 des Reichsstrafgesetzbuches, (der sogenannten Abtreibungsparagraphen) veranlaßt. Der Antrag wurde von dem kommunikativen Schulze kurz begründet. Namens der Sozialdemokraten sprach die Abg. Frau Falk, die auf den jahrelangen Kampf der Sozialdemokratie für die Abänderung dieser Paragraphen hinwies und im besonderen betonte, daß sie

ein Ausnahmefallen gegen die minderbemittelte Bevölkerung bilden, so daß, während bei den besitzenden Klassen das Ein- und Zweifelhiersehen üblich sei, unzählige Arbeiterfrauen entweder durch die Hände fallen oder an den Folgen solcher Eingriffe langsam dahinsiechen, oder mit den Weibern in Konflikt kommen und dann bestraft werden. Das Recht auf Geburtenbeschränkung sei eine Forderung, die im sozialen Kampf der minderbemittelten Schichten ihre Begründung findet. Für eine allgemeine, unkontrollierbare Freigabe des Rechtes auf Schwangerschaftsunterbrechung trete auch die Sozialdemokratie nicht ein. Neben- und bei dem Vorhandensein ebenfalls Einschränkungen und besondere Voraussetzungen für die Genehmigung solcher Maßnahmen in jedem einzelnen Falle. Die Sozialdemokratie werde daher zu dem kommunikativen Antrag entsprechende Abänderungsanträge stellen, um ihn so zu gestalten, daß er annehmbar wird und den Bedürfnissen der Arbeiterklasse Berücksichtigung schafft.

Wiel Leben brachte der Hafenkreuzer Hohensfeldt in diese sehr ernsthafte Angelegenheit hinein. Er bewies wieder einmal, daß ihm eine Urteilsfähigkeit in sozialen und wirtschaftlichen Dingen fast gänzlich fehlt. Abgesehen davon, daß er überflüssigerweise den bekannten deutschen Sexualforscher Dr. Magnus Hirschfeld als einen „dreifachen Juden“ bezeichnete, kam er zu der Auffassung,

daß der Auf nach Geburtenverhinderungen in der Arbeiterklasse nur einer Freiheit gegenüber dem Leben entspringe.

Es gebe eben viele Arbeiter, die nicht imstande seien, sich einen Arbeitsplatz zu erringen, deshalb seien sie auch zu feige, Kinder in die Welt zu setzen, deshalb, wie Herr Hohensfeldt sich auszudrücken beliebte, „morden“ sie ihre Kinder. Und das laßt ein Mensch, der ernst genommen werden will, angesichts des Arbeitslosenstandes in der ganzen Welt!

Unerwartet allerdings mußte Hohensfeldt anerkennen, daß die Grundtendenzen der Volksbewegung gegen die Abtreibungsparagraphen auf sei. Wenn er, sozusagen als Gegenstück gegen den vorliegenden Antrag die Unruhmachung minderwertiger Personen propagierte, so ist das ja ein medizinisches Problem der Volkswirtschaft, für dessen Lösung auch die Sozialdemokratie durchaus eintreffend eintritt. Bei dem Kampf gegen die §§ 218/19 handelt es sich aber um die soziale Seite der Volkswirtschaft und für die hat eben dieser Mann kein Verständnis. Bei den an Hohensfeldt bekannten Ausfällen und beleidigenden Ausdrücken blieb es nicht aus,

daß es zu anstrengten Szenen kam, bei denen die Kommunisten mehrere Ordnungsrufe erhielten, während leider die unverschämte Beleidigung, die Hohensfeldt an die Adresse von Magnus Hirschfeld richtete, nach parlamentarischen Regeln nicht zu ahnden war.

Der Abg. Leu sprach aber zweifellos im Sinne der Mehrheit des Hauses, als er in einer persönlichen Bemerkung diese Vorfälle zurückwies. Mit Hilfe von Liberalen und nationalliberalen Stimmen gelang es, den Gefechtswurf in den Ausschuss zu bringen, wo er hoffentlich die Form finden wird, die es ermöglicht, ihn in Danzig zur Annahme zu bringen.

Außer dieser Debatte gab es noch eine Diskussion über die höhere Aufnahme der Sparfassengehälter, veranlaßt durch den Meinrenthner Vorkauf. An ihr beteiligten sich die Abg. Hahn, Arent und Hohensfeldt. Gelegenheit zum Reden fand sich auch bei einem kommunikativen Antrag auf Aufhebung der Umfassung. Nach längerem Streit mit dem Vizepräsidenten Gaiswiffel kam er als dem Ausschuss überwiegen, während das Gesetz über die Aufnahme der Fünftelgehälter nach einigen kommunikativen Bemerkungen ohne weiteres an den Ausschuss ging.

Mit einigen kommunikativen Bescherwen und Anträgen wurde der Reiz der Sitzung ausgefüllt.

Fünf Gebäude in Junkeracker niedergebrannt

Das Gehöft des Besitzers Preuß vollständig eingeäschert

Ein Großfeuer von fesselndem Ausmaß wütete gestern in Junkeracker (Kreis Danziger Niederung). Dort brannte das ganze Anwesen des Besitzers Gustav Preuß vollständig nieder. Wir erfahren dazu folgendes:

Die Frau des Besitzers Gustav Preuß in Junkeracker, die im Garten ihres Anwesens arbeitete, bemerkte gestern morgen gegen 1/2 Uhr, daß Flammen aus der mit Stroh gefüllten Scheune herausschlüßten. Ihr Mann war nicht zu Hause. Er besah sich, als der Brand ausbrach, auf dem Wege nach Fiegenhof.

Die Frau alarmierte die Feuerwehren, die auch bald zur Stelle waren. Es konnte aber nicht mehr viel gerettet werden.

Von der Scheune sprang das Feuer auf das Wohnhaus über und etwas später auf den Stall. Alle drei Gebäude brannten bis auf die Grundmauern nieder. Die Wälderarbeiten waren insofern schwierig, als alle drei Gebäude zusammenhängend gebaut waren. Außerdem waren sie schon sehr alt und mit Stroh gedeckt. Mitterbrannt sind auch noch ein nebenstehender Speicher und ein Holstall. Der Speicher war zum Glück leer. Von dem ganzen Anwesen des Besitzers Preuß wurde auch nicht ein Stück gerettet. Vieh, Möbel und sämtliches Inventar wurden ein Raub der Flammen. Das Ganze hatte nur etwa zwei Stunden gedauert. Die Feuerwehren waren machtlos.

Der Besitzer Preuß soll mit 14 000 Gulden versichert sein. Ueber die Entschädigungsurteile sind Ermittlungen im Gange. Man nimmt Brandstiftung an.

Zwischen Motormagen und Anhänger geraten

Das leidige Abipringen

Heute morgen um 6.15 Uhr sprang der 63 Jahre alte Arbeiter Ludwig Wajchle, Dora, Südstraße 15 wohnhaft, am hohen Tor von der Plattform des Motormagens der Linie Dora ab. Er glitt dabei aus und kam mit dem Körper unter den Anhänger. Der Führer des Motormagens bremste sofort, konnte aber nicht verhindern, daß Wajchle erfasst und eingeklemmt wurde. Erst nachdem der Wagen hochgewunden wurde, konnte M. befreit werden. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht. Hier wurde ein Bruch des rechten Unterarmes und innere Verletzungen festgestellt. Die Schuld trifft den Verunglückten selbst.

Aus dem 3. Stock gefallen

Die Passanten der Theaterstraße waren heute morgen, kurz vor 10 Uhr, Zeugen eines schweren Unglücksfalls. Aus dem 3. Stockwerk des Schanthes Heilige-Geist-Gasse fiel ein junger Mann auf die Straße. Es handelt sich um den polnischen Arbeitstoten Max Ennems, der in Begleitung seiner Eltern in dem Hause Heilige-Geist-Gasse 5 wohnt. Der 17jährige junge Mann soll nervenleidend sein. Wie er auf die Straße stürzen konnte, ist bisher noch nicht festzustellen, da die betürzten Eltern verständlicherweise nur unklare Auskünfte geben konnten.

Der junge Mann stürzte auf die unten gegen das Haus gelegenen Theaterkuffeln und von dort auf die Straße. Er blieb schwerverletzt liegen. Blutüberströmte Schäfte man ihn in das Krankenhaus.

Zwei Finger abgequetscht

Mit der Hand in die Röstmaschine geraten ist am Mittwoch der 22 Jahre alte Handlungsgehilfe Erich Daniel, wohnhaft Vorstadt, Graben. Durch die Zahnräder der Röstmaschine wurden ihm zwei Finger abgequetscht. D. fand Aufnahme im Krankenhaus.

Die Treppe hinuntergestürzt

Ein schwerer Unfall ereignete sich am Mittwochnachmittag im Hause Lege, Tor 1c. Dort stürzte die 13 Jahre alte India Goerz die Treppe hinunter. Das junge Mädchen erlitt einen Unterarmbruch und eine Quetschung der Wirbelsäule. Sie mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Geländeauffüllung. An der Fachmannstraße, die hinter der Sporthalle parallel zur Dirschstraße liegt, werden jetzt die Wulden aufgefüllt, um die dort vorhandene Siedlung weiter ausbauen zu können.

Letzte Nachrichten

Tornadokatastrophe in Nebraska

Omaha, 1. 5. Ein Tornado von ungewöhnlicher Beständigkeit richtete in einer größeren Anzahl von Städten Nebraschas riesigen Schaden an. Die Erbschaft Verder ist völlig zerstört. Die Zahl der Toten und Verletzten ist infolge der Unterbrechung der Verbindungen vorläufig noch nicht festzustellen, doch werden schwere Verluste befürchtet.

Zahlreiche Todesopfer

Von dem Wirbelsturm wurde auch das nordöstliche Kansas und die Umgebung von Milwaukee heimgesucht. Im Staate Nebraska wurden durch den Tornado, der eine 120 Meilen lange Zickzackbahn riß, zahlreiche Häuser völlig zerstört, so daß genaue Angaben über Verluste an Menschenleben und Vieh erst allmählich eintreffen werden.

In Tecamah wurden, nach den bisher vorliegenden Meldungen, sechs Personen getötet und eine große Anzahl schwer verletzt, in Tecumseh wurden drei Personen getötet und 100 verletzt. Im Staate Kansas ist besonders die Stadt Winchester schwer mitgenommen worden. Am Mittwochabend sind Herze und Rettungswagen aus den umliegenden Städten dorthin abgegangen. Nach heute früh vorliegenden Meldungen beträgt die Zahl der Toten in Kansas und Nebraska 17, die der Vermissten sechs. Auch andere Staaten des mittleren Westens haben durch Wellenbrüche und schwere Stürme großen Schaden erlitten. In Minnesota wurden 5 Personen getötet.

Notruf eines englischen Dampfers

Paris, 2. 5. Die Funktion in Marseille hat ein Notsignal des englischen Dampfers „Sister Anne“ aufgefangen, der sich in der Nähe der Balearen befindet.

Auffstieg des „Graf Zeppelin“ zur Schweizerfahrt

Friedrichshafen, 2. 5. Heute vormittag um 8 Uhr 2 Minuten stieg das Luftschiff „Graf Zeppelin“ bei herrlichem Sonnenschein zu seiner Sonderfahrt in die Schweiz auf. An Bord befinden sich 35 Fahrgäste. Die Führung liegt in den Händen des Luftschiffkapitäns von Schiller. Die Rückkehr dürfte nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr zu erwarten sein.

Unser Wetterbericht

Wolkig, teils heiter, mild

Allgemeine Uebersicht: Die Luftdruckverteilung über West- und Mitteleuropa ist ziemlich gleichförmig. Der von Grönland über das Nordmeer vorspringende Teil hohen Drucks beginnt sich aufzulösen und einer, aus dem Atlantik heranziehenden, Zykone Platz zu machen. Im Ostseegebiet entwickelte sich eine Ausdehnung der über die Barentssee ostwärts ziehenden Depression und verursacht vorübergehend leicht südwestliche Winde. Infolge ungehinderter Einstrahlung macht sich überall steigende Erwärmung bemerkbar.

Vorhersage für morgen: Wolkig, teils heiter, schwache, umlaufende Winde, mild.

Aussichten für Sonntag: Keine Änderung. Maximum des letzten Tages: 12,0 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 3,8 Grad.

Er wollte eine Kasse aufbrechen

Beim Diebstahl auf freier Lat erwischt

An der katholischen Josephkirche wurde dieser Tage ein Mann, der aus Polen stammt, festgenommen, der unter dem Verdacht stand, die Opferkassen derben zu wollen. Er hatte sich um die Mittagsstunde lange Zeit in der Kirche aufgehalten, da sich aber Leute darin befanden, sie nach langem Warten wieder verlassen. In dem Nebeneingang vom Hof zur Sakristei sah er eine Bücherverkaufsstelle. Dort versuchte er die Schublade, in die das Geld für die entnommenen Bücher durch eine Öffnung hineingelassen wird, zu erschließen. Ein Einwohner des gegenüberliegenden Hauses in der Weichmönchenskirchengasse bemerkte sein Vorhaben durch ein Fenster und verlangte seine Festnahme.

Amtl. Bekanntmachungen

Sperrung der Mottlau

Der Antrag der Städtischen Tiefbauverwaltung und mit Zustimmung des Hafen-Ausschusses wird zur Beilegung von Unruhen die Mottlau von der Höhe bei Brabant bis zur Anrührstraße in der Zeit vom 12. bis 17. Mai 1930, täglich von 7 Uhr vorm. bis 8 Uhr nachm., für die Großschiffahrt gesperrt. Der Verkehr der Klein- und Mittelschiffahrt wird nach Möglichkeit dem Verkehr der Arbeiter entsprechend aufrechterhalten werden.

Die Regelung des Verkehrs erfolgt durch die dort stationierten Beamten der Schiffahrtspolizei, deren Anordnungen zu befolgen sind.

Danzig, den 30. April 1930.
Der Polizei-Präsident.

Die Beschaffung einer Warmwasserbereitungsanlage in der Alraunengasse ist zu veranlassen. Die Verhandlungen sind gegen eine Gebühr von 2,- G bei der Rechnungsstelle O. Alth, Rathhaus-Zimmer 17, erhältlich. Entsprechende Angebote müssen bis zum 13. Mai 1930, vormittags 12 Uhr, im Büro der Staatl. Warmwasserzweckstelle Höhe Seiden 37, Zimmer 34, eingereicht sein.

Versammlungsanzeiger

- Soz. Arbeiterjugend - Sprechst. Heute, Freitag, abends 8 Uhr, im Gymnasialhaus - Sprechstunde. Sonntag, den 4. Mai 1930, mittags 12 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus - Generalprobe. Sämtliche Sprecher müssen zu dieser beiden Proben erscheinen. Eintrittskarte und Turnanzug möglichst mitbringen.
- Verband für Arbeiterentum und Genossenschaft. Arbeitskreis Danzig. Die Jugendwoche findet am 4. Mai, vormittags 9 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus statt. Eintrittskarten sind bei allen Bezirksvereinen und in der Reichshaus- Klein-Kammer, Seiden 37, bei Bedarf, zu haben. Der Vorstand.
- Arbeitsgemeinschaft der Aendererunde. Sonntag, 4. Mai: Matinee in Poppi.

Die Gruppen treffen sich Danzig 9.30 Uhr am Bahnhof; die Jungfrauen der roten Falke 7.30 Uhr am Minifanerplatz; Langjäger 9.30 Uhr am Bahnhof; Neujahrwähler 8 Uhr am Markt; Dora 8.15 Uhr am Bahnhof; Schlichte 8 Uhr am Krummer Elbogen, Perlekegane, Trintbecher und Sackel sind mitzubringen.

Soz. Arbeiterjugend, Montag, 5. Mai, abends 7 Uhr, im Heim, Wiedenlatern; Hebungabend der Drommler und Fleischerstraße. Für alle anderen Genossen ist das Heim am Moutas geistlich, nur die Kaffeebar müssen zur Berechnung erscheinen.

Dreier Sealer-Klub „Aeolus“. Mitglieder-Versammlung am Montag dem 5. Mai 1930.

Matineen:

- SPD. Fiegenhagen, Sonnabend, den 3. Mai, abends 8 Uhr, bei Farm. Redner: Gen. Siebler.
- SPD. Rathhof, Sonnabend, den 3. Mai, abends 7 Uhr, im Lokal Feldmühlstr. Redner: Abg. Gen. Koseck.
- SPD. Steegen, Sonnabend, den 3. Mai, abends 7 Uhr, bei Berner. Redner: Abg. Gen. M. A. U. Theater, Musik. Eintritt 1 Gulden.
- SPD. Pindenan, Sonnabend, 3. Mai, abends 7 1/2 Uhr, bei Jahnke. Redner: Abg. Gen. Klosewitt.
- SPD. Junaler, Sonnabend, den 3. Mai, abends 8 Uhr. Redner: Abg. Gen. Bauer.
- SPD. Stobendorf, Sonnabend, den 3. Mai, abends 7 1/2 Uhr, bei Gork. Redner: Abg. Gen. Kloseck.
- SPD. Stuthöferkampen, Sonnabend, den 3. Mai, abends 7 Uhr, bei Tau in Stuthöf. Redner: Gen. M. A. U. Theateraufführungen. Tanz. Musikalische Mädel. Steegen.
- SPD. Pajewark, Sonnabend, 3. 3. Mai, abends 7 1/2 Uhr. Redner: Abg. Gen. M. A. U. Theater. Redner: Tanz. Eintritt 1 Gulden.
- SPD. Kollsdorf, Sonntag, den 3. Mai, abends 7 1/2 Uhr. Redner: Abg. Gen. S. L. u. W. H. H.
- SPD. Dierwitz, Sonnabend, den 3. Mai, abends 8 Uhr, im Lokal Kowitz, Jagdam. Redner: Abgeordn. Genosse Bergand.

SPD. Wüggendahl, Montag, Sonnabend, den 3. Mai, abends 7 1/2 Uhr, bei Glauchen in Wüggendahl. Redner: Abg. Gen. Morik.

SPD. Orloffstraße, Sonnabend, den 3. Mai, abends 8 Uhr, im Lokal Langenau. Redner: Abg. Genosin Falk.

SPD. Raalendorf, Sonnabend, 3. Mai, abends 7 1/2 Uhr, bei Köhler. Redner: Abg. Gen. Kruppel.

SPD. Reutlich-Schönborn, Sonnabend, den 3. Mai, abends 7 1/2 Uhr: Redner: 10 jähriges Jubiläum im Gasthaus Wibelum in Schönborn. Redner: Abg. Gen. Bod.

SPD. Vohndorf, Sonntag, den 4. Mai, nachm. 4 Uhr, im Kurpark. Redner: Abg. Gen. Hooa.

SPD. Or-Sänder, Sonnabend, den 3. Mai, abends 7 1/2 Uhr, bei Jahnke. Redner: Abg. Gen. Klosewitt.

SPD. Brestan, Sonnabend, den 3. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im „Götterden Löwen“. Redner: Abg. Gen. Kaffier.

SPD. Böllau, Sonntag, den 4. Mai, nachmittags 1 Uhr. Redner: Gen. Kaiser.

SPD. Jener, Sonntag, den 4. Mai 1930, mittags 12 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. M. A. U.

SPD. Biedel, Sonntag, den 4. Mai, nachm. 3 Uhr. Redner: Abg. Gen. Bierzowski.

SPD. Kowitz, Sonntag, den 4. Mai, nachm. 4 Uhr. Redner: Gen. Sacharias.

SPD. Bielefeld, Sonntag, den 4. Mai 1930, nachmittags 2 Uhr. Redner: Abg. Gen. L. u.

SPD. Strajchin-Prangschin, Sonnabend, den 3. Mai, abends 7 1/2 Uhr: Redner: Gen. Kaiser.

Verschiedenes

- Damen- u. Kinder-garderoben in billig u. schnell angefertigt bei Frau E. Kaiser, Köhler-Gasse 6, Hof. part.
- Herrenschneiderei wird auf angefertigt bei Postmannsstraße Nr. 5/6, 8. Z., Postl.

Durch Unglücksfall starb am 30. April 1930 unser lieber Kollege

Erich Glawe

im Alter von 19 Jahren.

Wir werden das Andenken des so früh aus dem Leben geschiedenen Kollegen stets in Ehren halten.

Die Meister, Chauffeure und Arbeiter der Firma Bloomfields Overseas G. m. B. H.

Akt-Modell

(weiblich) für mehrere Sortimente gefertigt. Zeitgemäße Vergütung. Frdl. Ana. u. 1903 an die Exped. erbet.

Uhr-Reparaturen

Uhren und Schmuck wird, tauch u. billig repariert. Uhren-Gasse 16, Laden.

Uhr-Reparaturen

(zwei Jahre schriftliche Garantie). Mittelt. Graben 84. Eingang Ostengasse.

An alle Damen

V. Prentschiff Damen - Friseuralon billige Preise. gute Bedienung. Grundegasse 33

5 Jahre Paß

ein gutes Bild vom Photo-Atelier Potreck Süßwinkel 8

Telephon 2685

Wird in liebevoller Pflege genommen. Ang. u. 6941 a. Exp.

Volkspflege

Genossenschaftliche Arbeiter, Angehörte und Beamte sollen sich nach den Weisheiten des Genossenschaftslehres, der Genossenschaftslehre, des Allgemeinen Angehörtenbundes u. d. Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes nur verbinden u. b. eigenen Unternehmern der Volkspflege

Feenglas

Ang. u. 6848 a. Exp.

Saloufien

Ang. u. 6848 a. Exp.

Sport-Turnen-Spiel

Sport am Sonntag

Feierstunde im Schützenhaus

Wir haben bereits vor einigen Tagen darauf hingewiesen, daß das Arbeiter-Markett für Weibes- und Körperkultur am Sonntag im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus eine Feierstunde veranstaltet. Die Feierstunde gilt als Auftakt einer Reihe von Veranstaltungen, die anlässlich des 10-jährigen Bestehens des Marketts im Laufe des Jahres durchgeführt werden sollen. Außerdem will das Danziger Arbeiterportier durch diese Feierstunde das 40-jährige Jubiläum des Weltfeiertages festlich und im Sinne neuzeitlicher proletarischer Festkultur begehen. Die Mitwirkenden an der Feierstunde dürften durch das Interat bekannt sein. Hervorzuheben ist noch, daß der erste Wettbewerb der Zentral-Kommmission für Arbeiter-Sport, Gen. W. I. D. u. n. a., Berlin, die Festrede halten wird.

Generalversammlung des Arbeiterportierclubs

Das Arbeiter-Markett für Weibes- und Körperkultur hat am morgen seine Generalversammlung abgehalten. Von den Tagesordnungspunkten interessiert, daß das neue Statut zur Beratung steht. Es ist genügend Vorarbeit geleistet worden, so daß mit einer reibungslosen Abwicklung der Generalversammlung gerechnet werden kann.

Fußball-Serienspiele

Am einzigen Spiel der A-Klasse liehen sich morgen vor-mittags 10.30 Uhr auf dem Sportplatz Reichskolonie der VfL. Danzig gegen den VfL. Danzig II und die VfL. Danzig III gegen den VfL. Danzig IV. Beide Mannschaften befinden sich in Hochform. Es darf mit einem interessanten Spiel zu rechnen sein. In der B-Klasse liehen sich um 4 Uhr auf dem Sportplatz Reichskolonie der VfL. Danzig I gegen den VfL. Danzig II. Es dürfte auf den Sieger keinen Zweifel sein.

II. Klasse:

Danzig III gegen „Richte“ II 10.30 Uhr (Jahnsportplatz).

III. Klasse:

Franz I gegen Zoppot II 3 Uhr (Franz).

Wald I gegen „Freiheit“ III 10.30 Uhr (Waldberg).

Verein I gegen Viktoria II 10.30 Uhr (Verein).

IV. Klasse:

Einigkeit I gegen Baltic II 4 Uhr (Meinshof).

Emans I gegen Richte III 10.30 Uhr (Emans).

Jugend I:

Emans I gegen Langfuhr I 9.30 Uhr (Emans).

Freiheit I gegen Danzig I 4 Uhr (Wendel).

Jugend II:

„Zierrn“ II gegen Schidlich II 2 Uhr (Verrengarten).

Danzig II gegen Langfuhr II 9 Uhr (Jahnsportplatz).

Baltic I gegen Richte II 9.30 Uhr (Exerzierplatz).

Anabenpflichtspiele. Front I gegen Schidlich I 3 Uhr (Front). — Panafuhr I gegen „Freiheit“ I 9.30 Uhr (Reichskolonie). — Vorwärts I gegen Richte I 10.30 Uhr (Exerzierplatz).

Büchenspiele

Wald I gegen Frisch auf II 9 Uhr (Waldberg).
 Viktoria I gegen St. Albrecht I 10 Uhr (Viktoria).
 Langkau I gegen St. Albrecht II 11 Uhr (Franz).
 Franz II gegen Zierrn III 11 Uhr (Franz).
 Zoppot III gegen Langkau I 11 Uhr (Franz).
 Frisch auf (Jugend) gegen St. Albrecht (Jugend) 10.30 Uhr (Troll).

Fußballspiele im St. Werder

2.00 Uhr: Tiegendorf I gegen Meitich I (Tiegendorf).
 12.00 Uhr: Marienau I gegen Traun I (Marienau).
 10.00 Uhr: Rathof I gegen Maudsdorf I (Marienau).
 1.30 Uhr: Lindenau I gegen Jungfer I (Lindenau).
 2.00 Uhr: Schöneberg I gegen Ladefopp II (Schöneberg).

Wer wird Handball-Bezirksmeister?

Diese Frage wird morgen mit dem Ausgang des Spieles F. T. Danzig gegen S. V. Stern beantwortet. Die Handballmänner sind gespannt. Man erwartet hier ein scharfes spannendes Treffen.

Erstmals werden Langfuhrer Turnerinnen der Danziger Mannschaft gegenübersetzen. In dem Spiel Bürgerweiser I gegen F. T. Danzig II kann man wohl Bürgerweiser als Sieger voraussetzen. Die Spiele sind wie folgt angelegt:

8.30 Uhr: Jugend F. T. Danzig gegen F. T. Schidlich (Waldberg I).
 9.30 Uhr: Serienspiel F. T. Danzig I gegen S. V. Stern I (Waldberg I).
 10.40 Uhr: Frauen F. T. Danzig gegen F. T. Langfuhr (Waldberg I).
 9.00 Uhr: Gesellschaftsspiel F. T. Zoppot I gegen F. T. Langfuhr III (Schäferst.).
 3.00 Uhr: Serienspiel F. T. Danzig II gegen S. V. Bürgerweiser I (S. E. III).

Breslau 08 spielt heute und morgen

Wie unsern Lesern durch unsere gestrige Notiz bekannt sein dürfte, spielt die Liganmannschaft des Breslauer Sport-Club 08 heute und morgen in Danzig. Die Breslauer treten heute um 6.30 Uhr gegen den Danziger Meister SpV. 1919 Neufahrwasser; am Sonntag, um 4.00 Uhr, gegen die Danziger Stadtturnerschaft an.

Der Breslauer Sportklub errang in ununterbrochener Reihe seit 1921 die Gau- und die Bezirksmeisterschaft, zweimal war der Klub Süddeutscher Meister und in den letzten sechs Jahren stets bei den Kämpfen um die Deutsche Meisterschaft zu finden. Im vorigen Jahre konnte er in der Zwischenrunde gegen Bayern-München nach Spielverlängerung mit 4:3 den Sieg erringen.

Die Danziger Stadtturnerschaft setzt sich aus sieben Spielern des Sportklubs Gedania zusammen (Hintermannschaft, Läuferreihe und linke Sturmreihe), zwei SV-Stürmer (Krummbügel, Bartels), Reichsaußen Weisenberg (Sportklub Zoppot) und linker Läufer Huje (DSC).

Auch 1919 Neufahrwasser tritt in stärkster Auslieferung an und wird versuchen, die stolze Niederlage durch einen guten Kampf wieder wettzumachen.

Vorrundenspiel um die deutsche Handballmeisterschaft

Die Turnerinnen der Berliner Turnerschaft spielen morgen mit den Turnerinnen des T. V. Ohra ein Vorrundenspiel um die Handballmeisterschaft der Deutschen Turnerschaft. Die Ohraer Turnerinnen haben sich bekanntlich durch ihren Sieg über T. I. I. für das morgige Spiel qualifiziert. Die Berlinerinnen sind als sehr spielstark bekannt; es ist anzunehmen, daß die Gäste den Sieg mit in ihre Heimat nehmen. — Im Anschluß an das Spiel der Turnerinnen

spielen eine Männer-Auswahlmannschaft des Turnklubs Danzig und des T. V. Neufahrwasser. Das zweite ostdeutsche Handball-Vorrundenspiel tragen die Männermannschaften des T. V. Königsberg und Spandau aus.

Älteste Jahre Frauen-Abteilung T. V. Ohra

In diesen Tagen kam die Frauenabteilung des T. V. Ohra auf ein fünfjähriges Bestehen zurückzublicken. Das fünfjährige Bestehen der Frauenabteilung des T. V. Ohra soll im Rahmen einer größeren Veranstaltung am 3. Mai 1920 in der „St. I. I.“ in Ohra festlich begangen werden.

F. T. Schidlich fährt nach Lauenburg

Einer Einladung des Freien Turn- und Sportvereins Lauenburg folgend, fährt die 1. Männermannschaft sowie die 1. Jugendmannschaft der Freien Turnerschaft Schidlich nach Lauenburg, um an dem dortigen Sport und Turnfest teilzunehmen. Gemeinsam mit den Fußballern fahren auch einige Leichtathleten nach Lauenburg, die sich an den leichtathletischen Veranstaltungen beteiligen. Abfahrt erfolgt heute 15.29 Uhr.

Davis-Pokal

Am Freitag wurden die Kämpfe um den Davis-Pokal der ersten Runde mit verschiedenen Begegnungen fortgesetzt. Australien führte in den beiden Einzelspielen gegen die Schweiz in Zürich mit 2:0, Moos schlug Chiefa 1:6, 6:2, 6:1, 6:1 und Crawford fertigte Reichmann 6:0, 6:3, 6:1 ab. Japan gewann gegen Ungarn in Budapest ebenfalls die beiden Einzelspiele und führte 2:0. Chla siegte über Talses 6:1, 6:4, 6:0 und der Japaner Harada blieb in vier Sätzen über den ungarischen Meister von Mehring 2:6, 6:3, 8:6, 6:2 erfolgreich.

Verband Pommerischer Sportvereine

Nach dem Austritt aus dem Vattenverband hat der bisherige Bezirk Pommerischer Sportvereine die Zustimmung eines außerordentlichen Bezirkstages seinen Namen in „Verband Pommerischer Leichtathleten und Handballer zum RSW“ er-folgt am 1. Mai. Die Übernahme der Fußballspieler durch den R. S. W. wird am 1. Juli bzw. 1. August vor sich gehen.

FILM-SCHAU

„Die letzte Kompagnie“

An den II. T. Kl. Spielen

Als damals die preussischen Truppen bei Jena vor Napoleons Garde flüchteten, als die Preußen fluchtartig die Fronten verlassen hatten, da, so erzählt dieser Film, bekam die Kompagnie Burt den Befehl, die Mühle am Meinersdorfer Moor zu besetzen, um den Rückzug zu decken. Kompagnie Burt? Dreizehn Mann waren davon übriggeblieben mit dem Hauptmann (Conrad Weidt) einschließlich. In der Mühle erlebten sie ein Stück „andere Seite“, auf 1806/1807 übertragen, das Gedenken des „Stahlbades“ in der gemilderten Form des damaligen Krieges, aber dreizehn Mann, die wußten, daß auch sie ihre Mütter und Bräute nicht wiedersehen würden: „Wir sind namenlose Leute, auf verlorenem Posten heute, wir dreizehn Mann.“



Conrad Weidt.

Und zu diesen dreizehn Mann kommt als vierzehnter Todgeweihter noch ein Mensch, ein Mädchen, das Mündel der alten Müllerleute. Dore steht natürlich dem Hauptmann, doch — o Wunder — eine Liebesbeziehung gibt es nicht oder nur in ganz zarten Andeutungen. Die Franzosen rücken an, die Schiffe tragen in die Mühle, aber ihr Vormarsch wird eine Weile aufgehalten, die geflüchtete preussische Armee ist gerettet, in der Mühle liegen auf den zerbrochenen Resten vierzehn Menschen, namenlos, tot...

Der Film hat, neben den künstlerischen Qualitäten, ein großes Verdienst, er räumt mit der Ansicht auf, daß Krieg niemals etwas mit „Romantik“ zu tun hatte, er zeigt mit Wachen allerdings, den Irrsinn des gegenseitigen Völkermordens. Daran ändert auch nichts das Programm, das „die letzte Kompagnie“ gern als einen Film des „Opfermuts und der Kameradschaftstreue“ angefaßt wissen möchte. Conrad Weidt als Hauptmann ist kein „schneidiger“ Offizier, vielmehr ein Kerl mit einem harten Schädel, dem über seine Einsicht die auferzogene Pflicht zur Befehlsbefolgung geht. Die zwölf Mann sind keine verwegene Landsknechte, sondern Menschen, die auch nichts anderes können als gehorchen. Das Mädchen (Marie Evans) etwas „hüß“, aber wiederum nicht so hüß, daß es lächerlich wirkt. Die Tonaufnahmen sind vorzüglich, aber am erschütterndsten ist dieser Film dann, wenn er durch seine Stummheit spricht. Die Bilder lassen mitunter einiges zu wünschen übrig, man sieht zu sehr das Atelier, dagegen sind einige Aufnahmen von dem Versinken der Soldaten im Moor packend realistisch. F. D.

Odeon- und Eden-Theater: „Ehe in Not“

Das bekannte Buch „Ehe in Not“ war vor nicht langer Zeit Gegenstand bewegter Diskussionen. Richard Oswald nahm den Untertitel „Das Recht auf die Geliebte“ zum Gegenstand dieses Films, um zugleich einen Rettungsvorschlag der heutigen Ehe zu unternehmen. Dem Mann wird das Recht auf die Geliebte bestritten und zwar von der eigenen Frau, die ihren Mann forderet — als ihr einziges Eigentum. Rücksticht auf das Kind, Resignation tun ein Hebräer und als er nach Jahren der „Geliebten“ begegnet, findet er sie selbst als Frau eines zufriedenen — glücklichen Bürgers. Er kehrt zurück, mit dem Vortak, Geduld zu haben. Nun, auch wir müssen wohl noch Geduld, recht viel Geduld sogar haben, bis aus Filmen, wie diesem, der weder

Deutschland-Rundfahrt

Die in der Zeit vom 4. bis 25. Mai stattfindende Rundfahrt durch Deutschland für Berufsfahrer über 2500 Kilometer beginnt jetzt zur Auslieferung. Als Veranstalter zeichnet der R. S. W. die Fahrt aus. Als Veranstalter zeichnet der R. S. W. die Fahrt aus. Als Veranstalter zeichnet der R. S. W. die Fahrt aus.

1. Mai: Berlin—Frankfurt a. d. O.—Grünberg—Glogau (220 Kilometer).
6. Mai: Glogau—Liegnitz—Görlitz—Bautzen—Dresden (215 Kilometer).
8. Mai: Dresden—Chemnitz—Leipzig—Naumburg—Weimar—Erfurt (240 Kilometer).
11. Mai: Erfurt—Gotha—Eisenach—Zellingen—Julda—Zweibrücken (245 Kilometer).
13. Mai: Zweibrücken—Nürnberg—Ingolstadt—München (300 Kilometer).
15. Mai: München—Augsburg—Ulm—Ehlingen—Zuttgart (235 Kilometer).
18. Mai: Zuttgart—Bruchsal—Heidelberg—Tarnstadt—Frankfurt a. M. (215 Kilometer).
20. Mai: Frankfurt—Kriegberg—Gießen—Marburg—Paderborn—Mielefeld (262 Kilometer).
22. Mai: Mielefeld—Minden—Hannover—Celle—Sarburg—Hamburg (266 Kilometer).
25. Mai: Hamburg—Ludwigslust—Perleberg—Mritz—Kauen—Berlin (285 Kilometer).

Gauleiterkonferenz der Arbeiterradfahrer

Der Bundesvorstand, Bundesbeirat, Bundesauschuss und alle Gauleiter waren in Dresden zu einer besonders wichtigen Tagung zusammengekommen. Es wurde zu den politischen Vorgängen innerhalb des Bundes und zu den von der R. S. W. zentral angeordneten Spaltungsversuchen in der Arbeiterradfahrerbewegung Stellung genommen.

In einem zweistündigen Vortrag des Bundesvorsitzenden Kleemann (Lützen) wurden den Anwesenden die wahren Gründe, warum die Spaltungsvorgänge in der Arbeiterradfahrerbewegung durchgeführt werden, vor Augen geführt. Die bisherigen Entscheidungen des Bundesvorstandes, Bundesbeirates und Bundesauschusses wurden aufgearbeitet.

Deutscher Mannschaftsmeister im Florettfechten wurde am Freitagabend zum achten Male in Mainz wiederum Hermann Kraus. Am entscheidenden Treffen schlug Germania den T. S. W. Frankfurt 11:5.

Die Deutsche Jugendkraft, der Reichsverband für Leibesübungen in katholischen Vereinen feiert in diesem Jahre ihr zehnjähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß werden am 7. September in allen Vereinen der Deutschen Jugendkraft „Carl-Mosers Spiele“ zum Gedenken des Gründers veranstaltet.

Ich noch nein sagt, ein gerade, überzeugendes Bekenntnis wird. Von den Mitteilern verdienen R. I. I., E. I. I. und E. I. I. die höchste Anerkennung. Dazu: „Sie, die Herzen“, eine politische Ansprache von Heimkehr, doch schwach und allzu sentimental. M.

Gloria-Theater: „Freiheit in Fesseln“

Eine Handlung um das Thema „Bewährungsfrist“, jedoch in der Art gemacht, wie das etwa Großmutterchen der kleinen Enkelin erzählen würde. Es ist eine sehr einfache Geschichte mit einer Gerichtsverhandlung am Anfang, mit „bösen“ Menschen mittendrin und einem Aufbruch am Schluss. Siegfried Arno spielt einen Gendarmen, Fritz Kampers den Mann mit der rauhen Schale und dem guten Kern, und das Etwa-Mädchen Daisy-Dora die blondköpfige, mit allen Sinnen des Haushalts wohlvertraute Vertrauens-Aspirantin. — Ferner läuft ein Wildwest-Film „Der Karawanenführer von Oklahoma“.

Passage-Theater: „Mein Himmelreich“

Ein Märchen aus dem Dollerlande, wo noch heute arme, aber hübsche Bauerndörner zuweilen den reichen, doch grundschlechten Aungling treffen, der zunächst so gut, als ob er sehr arm ist, um die Geliebte dadurch auf die Probe zu stellen, doch schließlich sie in sein schönes Schloss führt. Sie müssen nur Ungarinnen sein und so hübsch und lieb wie Wilma Dank. Ein Märchen für Kinder und solche, die es werden wollen. Dazu gibt's als gleichwertige Zusage: Das „Liebesflechtli“.

In den Rathaus-Lichtspielen und im Filmpalast Langfuhr läuft der Tonfilm „Heute nacht — eventuell“ mit Fernand Hugo, Fritz Schulz, Siegfried Arno und Johannes Niemann in den Hauptrollen. Dazu in den Rathaus-Lichtspielen zwei Kurz-Tonfilme und im Filmpalast „Kriminalkavalier“.

Im Flamingo-Theater: „Der seltsame Fall eines Arztes“ mit Conrad Weidt. Ferner ein Eddie-Polo-Film „Der Teufelsreporter“.

In den Urania-Lichtspielen, Stadtgebiet: „Der Teufel“, ein Kurzfilm, und Tom Mix in „Hallo, Cheyenne!“

In den Kunst-Lichtspielen Langfuhr: Luciano Albertini in „Die Jagd nach der Million“ und „Leontines Ehemänner“ mit Claire Kommer in der Hauptrolle.

In den Hansa-Lichtspielen, Neufahrwasser: „Dich hab ich geliebt“, ein deutscher Tonfilm mit Mady Christians. Dazu „Tombi“, ein interessanter Tierfilm.

In den Luxus-Lichtspielen Zoppot gibt es den netten Tonfilm „Zwei Herzen im Takt“ mit Greil Theimer und „Verzeih mir“.

Institut für Zahnheilkunde
Pfefferstadt 71
 7 Min. v. Bahnhof, Nähe Hansaplatz

Zahnersatz
 Künstl. Zähne exkl. Platte 2.- b. 6.-
 Reparaturen von 2.- G an
 Stützähne 10.- bis 30.- G
 Kronenl. Gold. 32kar. 15.- b. 30.- G

Füllungen
 Zement 2.- G
 Plastisch, Porzellan 3.- bis 5.- G
 Kupfer-Amalgam 2.- bis 3.- G
 Silber-Amalgam 3.- bis 5.- G
 Gold- u. Platin-Amalgam 6.- G

Zahnziehen mit örtl. Betäubung in allen Fällen nur 2.- G

Spezialität: Plattenloser Zahnersatz — Goldkronen Reparaturen und Umarbeitungen in einem Tage
 Bei Bestellung vom Zahnersatz, Zahnziehen mit Betäubung kostenlos. Auswärtige Patienten werden in einem Tage behandelt.
 Die vielen zufriedenen Patienten bürgen für nur erstklassige Arbeit. Dankeschreiben hierüber. In Ihrem eigenen Interesse lassen Sie sich im Institut kostenlos beraten.

Großes modernes Laboratorium für Zahnersatz und Röntgenaufnahmen.
Vier neuzeitl. hygienische Behandlungszimmer

Sprechst. 8-7
Sonntags 9-12
Telefon: 22621

Inseltragödie / Von Kurt Heynicke

Es war eigentlich keine Insel, sondern nur ein Stück Felsen. Der bei Naam einem Leuchtturm, zwei Häusern und einem Weideland. Das eine der Häuser gehörte zum Leuchtturm, die Familien der Leuchtturmwächter wohnten darin. Das andere Haus gehörte Jan.

Jan mußte ein bescheidenes Vermögen, von dessen Zinsen er lebte, an Land haben. Denn er hatte kein Auskommen. Zudem vermietete er Zimmer im Sommer, es waren nur drei, die er übrig hatte. Seine Frau war von dem Verdienst nicht zu wissen, und Jan war nicht leiser. Aber es gab immer Sonderlinge, die auf dieses Eiland kamen.

Jan machte mit einer alten Magd den Wirt. Und er tat das unverkennbar mit einem Weid, das auf frühere Uebung schloß. Er war ein höchst schweigsamer Mann, und der Bart, welcher die Lippen verdeckte, schien deren Verschwiegenheit noch besonders anzudeuten.

Jan's Schweigensart stellte sich den Gästen mit. Zu Jan kamen Leute, die ganz für sich sein wollten. Das Wort von der Insel leute allwöchentlich zweimal an. Und das war nicht einmal eine Abwechslung. Im Grunde hatten alle, die nach der Insel kamen, das gleiche Gesicht, das müde und liehenwollen in den Haaren, und meist bielten es die Wände nicht lange aus und fuhren nach einer Woche wieder fort.

Das Meer macht alle Schidiale klein und erdrückt sie durch seine natürliche Gegenwart. Aber es beirret nicht immer, sondern leat uns Trauer an, weil der Geist oft zu müde ist, um sich über die Verlassenheit zu erheben.

Ich habe den Namen der Menschen, die zu gleicher Zeit mit mir bei Jan wohnten, nie erfahren. Es ist aut so. Denn ich liebe die Menschen nicht und ich will allein sein.

Ich sehe das Meer und folge dem abendlichen Feuer des Leuchtturms, das ist meine Ruhe und mein Glück. Ich wiederhole, die Menschen gehen mich nichts an, ich habe längst gelernt, sie zu verachten.

Die Frau wohnte zuerst allein. Gott mag wissen, woher sie kam. Aber sie kam aus der Stadt, das sah man an der Kleidung. Als sie kam, trug sie noch einen Trauring, aber dann legte sie ihn wohl ab. Ich beobachtete genau, aber warum soll ich mir Gedanken darüber machen? Diese Frau ist mir gleichgültig.

Sie hatte ein feines Gesicht, die Augenbrauen waren schön, aber streng gezeichnet, die Linien der Lippen schienen ein wenig abwärts gekrümmt an den Winkeln. Das ist bei Frauen, die viel geküßt haben. Ich weiß, sie ist am Strand und harrete auf das Wasser, ich folgte ihren Augen einmal.

Da sah ich, wie es sich gleich Schatten über ihr Antlitz legte, sie konnte die Ferne nicht ertragen. Und das ist immer so bei Frauen, die das Meer verewaltigt sind.

Eine Woche lief hin. Ich war oft auf dem Leuchtturm. Einmal war der Sohn des einen Wächters von einem Schiff zum andern auf Besuch, und er hingte sich mit Neugier an die Fremde. Er war ein frischer Kerl und hatte wohl seine Erfahrungen mit Frauen — aber sie sagte ein paar Worte, da drückte er sich schon.

Als der Kurische abfuhr, kam ein Gast zu Jan. Ein Mann in guten Jahren. Er lief ein wenig unfest, als fürchtete er sich vor etwas. Die Frau empfing ihn.

Ich grüßte er. Aber das war mir lästig. Denn Gespräch zu führen, bin ich nicht zu Jan gekommen. Menschen dieser Art kann man auf dem Festlande genug begegnen. Der Mann hörte mich.

Die Weiden gingen am Abend lange den Strand auf und ab. Es ist auch eine Art Landmasche da, dessen Unterbau morstlich ist und der bei Flut völlig überfüllt wird. Nun, dieser Stein ist längst durch einen leiten Damm an anderer Stelle ersetzt, — und er wird bald abgebrochen werden, wenn ihn nicht vorher eine Sturmflut zertrümmert. Jetzt kann man noch auf ihm gehen, — und jetzt sah ich auch das Paar, — und manchmal schien es mir, als spielten sie mit einem furchtbaren Gedanken. Das vermag man freilich nicht zu sagen, wenn man von fern zusieht, und ich will ihn auch nicht aussprechen, diesen Gedanken, denn es ist immer gefährlich, ein Unglück zu herufen.

Es war das erste Mal, daß ich lange wach lag und nicht einschlafen konnte. Meine Augen, sonst gewöhnt an das Wechsellicht des Leuchtturms, wollten nicht schlafen.

Ich schloß die Fensterladen. Da hörte ich die Rake Jagd auf Motten machen. Und der Hund schnarachte. Aber es konnte auch der laute Atem Jans oder der seiner zahllosen Magd sein.

Pötzlich schien mein Ohr doppelt scharf zu hören. Das, was ich vernahm, war Weinen. Nein, es war bestimmt nicht der Wind in der Bodentube, es war das Weinen einer Frau, ein feines Weinen, wie es aus seellichem Leid emporquillt. Und ich hatte den Mann.

Und indem ich den Mann sah, begann ich an dem Schicksal der Frau Anteil zu nehmen, und daß will ich nicht. Ich befehle mir, einzuschlafen. Ich öffne die Fenster und lasse die Salzlust des nächtlichen Meeres herein und ich schlafe nach ein paar Atemzügen traumlos und fest.

Drei Tage waren um, und das Boot brachte wieder einen Gast. Dieser Mann fragte nach den Weiden. Er nannte zwei verschiedene Namen, aber ich verstand sie nicht. Er wartete im Fluß.

Da hörte ich einen leisen Aufschrei auf der Treppe und dann einen Fall. Es war die Fremde. Sie war wie ein Bündel leblos die Treppentufen hinuntergefallen.

Der Angekommene erschrak und hob sie auf. Er war vielleicht Ausgangs der vierzig. Sein Rücken war leicht gekrümmt, das Haar gelichtet, doch die Augen gestelert mir. Es war viel Mitleid in ihnen.

Als der andere in der Haustür stand, verfarbte er sich ein wenig. Er senkte den Kopf und ich hörte, wie er sagte: „Ich vermiedete es.“

Dann erhobte sich die Frau und die beiden Männer sprachen vor dem Hause lange erregt miteinander. Nein, ich habe keine Lust mehr an Jans Haus. Ich nehme meine Mahlsachen im Leuchtturm. Der Wächter hat eine Tochter, ein Kind von zehn Jahren, dem gebe ich Unterricht im Zeichnen, denn es ist bezaubert, weißbriegerig und köstlich gesund.

Ja, ich lühe die drei Menschen zu vergessen. Ihre Anwesenheit ist mir unbequem. Nein, mehr als dies: ich hasse sie, ja ich hasse mich selbst, weil ich Anteil nehme, denn was geht mich fremdes Schicksal an.

„Es kommt Sturm!“, sagt der Wächter. Ich freue mich. Denn eigentlich bin ich auf die Insel gekommen, um recht viel Stürme zu erleben, und nun mache ich mich davon, um bei Jan Detrop und Südwesten zu sehen. Denn natürlich bin ich am Strand oder auf dem Turm, wenn das Wetter losbricht.

Ich trete ins Haus. Die Drei sitzen in der Stube. Die Frau hat rote Augen, sie hat geweint und ruht ohne Teilnahme in der Ecke.

Der zuletzt Angekommene hängt mit seinen Armen an ihrem Gesicht, still und aut, und er tut mir leid. Der andere stiert vor sich hin. Der, denke ich, nimmt dem andern die Frau.

Aber du, sage ich bei mir, zu dem ersten, gib sie ihm nicht. Eine Frau ist ein Eigentum, ja ich habe noch den alten Glauben, und deshalb die alte Kraft über die Weiber. Ich bin in vier Erdteilen gewesen, ich sage dir: der Teufel hole die Seele. Gefühl, — das ist Rüge. Gefühl, — das ist alles.

So denke ich grimmig bei mir, werse mich ins Delzeug und fülle mir den Südwesten auf den Kopf und dann — warte ich auf den Sturm.

Der kommt mit der Flut. Jan hat das Herdfeuer gelöscht, die Päden zuachast und die Tiere ins Haus geholt. Ich aber krampe mich fest am Geländer der Plattform des Turmes, und der Wächter hält mich für verrückt und er lacht mich aus.

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig krommelt! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht erlebt. Dieser Stein aber ganz gewiß, der hält nicht mehr bei dieser Flut! Daran halte ich jede Weile.

Denn das ist keine bewegte See mehr. Das ist ein Weib, was da kommt. Das ist eine tolle Symphonie von Völlenkanten! O, diese Donner der Entseffelung! Dieses Knattern der rasenden Klüffel kommt an, schreie ich vor Lust, ich fühle mich so sicher, daß ich — — —

Frauen machen das anders

Von Henri Borel

Richard Carpenter war in schlechter Stimmung, als er den Laden seines Cheis betrat, um dort seine tägliche Arbeit als erster Angestellter und Vertrauensmann der Firma aufzunehmen. Er kam von Gasse, seiner Beklosten, und es hatte einen kleinen Streit zwischen ihnen gegeben. Er hatte ihr eine Reihe von schwerwiegenden Theorien entwickelt, als sie ihm ein Stück Schokolade zuwarf, das er mit seinen Armen auffing.

„Wie komisch!“, sagte sie dazu, „daß du die Anie zusammen schlägst, wenn du etwas auffängst! Ich halte meine Anie gerade auseinander, wenn ich etwas auffangen will, denn dann fällt es in meinen Schoß.“

„Nicht interessant!“, hatte er wütend erwidert. „Und solchen Blödsinn erzählst du mir mitten in einem Gespräch über die ernstesten Dinge?“

Hierauf war der Streit ausgebrochen, und zum erstenmal hatte Richard sein Mißbehagen ohne Anie verlassen. Er sah noch in Gedanken über den Bank vertieft, als plötzlich die Tür aufging und eine bekannte Stimme rief: „Hallo! Da sind wir wieder!“

Er erkannte den Eintretenden sofort. Es war Mr. Barriman aus Chicago, der Konferventkönig, der vor einigen Wochen von ihm einen Ring für 500 Dollar gekauft hatte.

„Hallo, Mr. Barriman!“, sagte Richard Carpenter, „sind Sie wieder da? Und was Ihre Frau Gemahlin mit dem Ring zufrieden, den Sie damals kauften?“

„Oh, der Ring“, erwiderte Barriman fast geringgigig lächelnd, „der war für ein Geschenk bestimmt. Meine Frau muß etwas viel Besseres haben. Darum bin ich gerade hier. Meine Frau wäre gern mitgekommen, aber unglücklicherweise ist gestern meine Mutter erkrankt, anscheinend an Influenza, und nun leistet ihr meine Frau Gesellschaft. Ja, ich möchte gern Verlobenes für meine Frau anschauen, das Sie mir dann sofort nach dem Mittagessen ins Hotel Metropole schicken können, Zimmer 27, erste Etage. Sie kann dann selbst wählen, was ihr am besten gefällt. Und nun zeigen Sie mir das Schönste vom Schönen.“

Richard Carpenter besiel eine leichte Nervosität, da der Chef an diesem Tage abwesend war. Unbezahlten Schmuck ins Hotel schicken . . . das war so eine Sache.

Die kostbarsten Schmuckstücke wurden Mr. Barriman vorgelegt, der mit Fernerblick seine Auswahl traf. Richard rechnete den Wert der Stücke zusammen. Der Amerikaner hatte für 117 000 Dollar ausgegeben.

„Nun“, sagte dieser, „ich gebe Ihnen einen Scheck über einhundertfünfzigtausend Dollar, meine Bankiers sind Smithson & Co. Es ist nun möglich, daß meine Frau nicht alles nehmen will, was ich ausgehnt habe. In diesem Falle geben Sie mir den Scheck einfach zurück und Sie bekommen von mir einen anderen. Bestätigen Sie mir diese Vereinbarung mit einem kurzen Brief, den ich gleich mitnehme.“

Richard abgerie einen Moment, und Mr. Barriman sagte lächelnd: „Natürlich, Sie haben ganz recht . . . bei einem so großen Betrage . . . Rufen Sie Smithson & Co. an und fragen Sie an, ob ausreichende Deckung vorhanden ist.“

Der junge Mann läutete Smithson & Co. an. Die Sache war vollkommen in Ordnung. Selbst einen Scheck über eine Million Dollar würde die Bank honorieren.

„Es ist alles in Ordnung, Sir“, sagte er zu dem freundlich lächelnden Amerikaner, und er versprach, nach dem Essen persönlich die Schmuckstücke ins Hotel zu bringen. Dann überreichte er ihm die verlangte Bestätigung, und Mr. Barriman verabschiedete sich.

Zur Sicherheit telephonierte Richard Carpenter noch den Portier des Hotels Metropole an und fragte, ob Mr. Barriman aus Chicago im Hause logierte. Die Antwort lautete bejahend. Mr. Barriman hatte sich aus Chicago telegraphisch Zimmer bestellt und sei mit seiner Gattin und seiner Mutter im Hotel angekommen, wo sie die Luxuszimmer 27 und 28 in der ersten Etage bewohnten.

Carpenter war zufrieden. Nach dem Mittagessen begab er sich ins Hotel Metropole, die ausgehnten Schmuckstücke in einer verschlossenen Tasche, deren Schlüssel er abzugeben hatte. Obwohl er es selbst etwas komisch fand, steckte er im letzten Moment einen geladenen Browning zu sich und trug Farnell, einem jüngeren Angestellten, der ihn begleitete, auf, dasselbe zu tun.

Nachdem er sich durch den Portier telephonisch hatte melden lassen, ging er hinauf zur ersten Etage, ließ Farnell

Mir bleibt der Pant in der Mehle . . . Dort, über dem Strand, — dort auf den alten Steg zu, — ja, ist die Frau denn tot? Der Regen geht ihr auf die Haut in einer Sekunde. Daß Meer tobt, — mein Gott, wo will sie denn hin? Ach rufe. Sie hört nicht. Neht ist sie auf dem Steg. In der Tat, auf dem morschen Bretterstiel, über das die Wellen gehen . . .

Die will ja ins Wasser! denke ich. Die will ja — — — Ich stürze in den Turm, falle die Treppe herab, reife springend die Tür auf, bin draußen . . .

Da ist nichts mehr. Mein. Da ist gar nichts mehr. Da ist nur See und Sturm und Windesbrausen.

Ich bin ohne Atem. Da durchfährt es mich: Ich habe mich vielleicht getäuscht. Ich kämpfe mich im Sturm zu Jans Haus. Die Männer sitzen noch da.

Ich zeige mit zitterndem Finger auf den leeren Stuhl. Die beiden springen auf.

„Wo?“ schreie ich sie an. „Auf ihrem Zimmer“, antwortet einer, aber ehe der antwortet, habe ich schon begriffen, daß ich mich nicht getäuscht habe, daß sie tot ist, im Meer, die Frau.

Und da erkennt der andere an meinem Gesicht die furchtbare Wahrheit und schreit auf. Und ich verlasse Jans Haus und gehe zum Leuchtturm zurück.

Ich kann Jans Haus nicht mehr sehen. Ich beginne, die Insel zu hassen. Ach, ich hielt mich für weise. Ich wähnte so alt zu sein, daß ich die Menschen betrachten könnte, wie Gott etwa das Getan hat am siebenten Tag.

Ich verlasse die Insel. Ich weiß, ich bin nicht weise, mein Herz hat Anteil genommen, und jetzt muß ich mich wehren gegen die Erinnerung.

Und ich kann nichts dafür, daß Frauen in meinen Augen sehen.

auf dem Gang warten und klopfte an die Tür von Zimmer 27.

Mr. Barriman öffnete selbst und bat, Platz zu nehmen. In einem Schreibtisch in einer Ecke des Zimmers sah eine junge, bleiche Frau und schrieb einen Brief.

„Hallo, Evelyn!“, sagte Barriman, „hier ist der junge Mann von dem Juwelier Brinkmann, bei dem ich die schönsten Juwelen für dich ausgesucht habe. Sieh dir alles an und wähle, da kannst aber natürlich auch alles behalten.“

Mrs. Barriman sah mit gleichgültigem Gesicht von ihrem Brief auf und machte eine lässige, fast abweisende Bewegung mit der linken Hand. Richard Carpenter hatte sich inzwischen etwas angeschaut und bemerkte, daß das Nebenzimmer angeblich nur durch ein Paar dunkle Vorhänge von dem Raum, in dem sie sich befanden, getrennt war. Darin lag also vermutlich die alte kranke Mutter des Amerikaners, dachte er.

„Ach, du sollst doch nicht immer wieder neue Juwelen für mich kaufen“, sagte Evelyn Barriman mit hoher, affektierter Stimme, „ich habe doch schon so viel Schmuckstücke, daß ich kaum weiß, was ich damit anfangen soll . . . höchstens könnte ich . . . na, also aut, komm dann mit zu Mama hinein, sie hat einen guten Geschmack und soll helfen beim Auswählen.“

„Wollen Sie mir, bitte, den Schlüssel geben?“, sagte Mr. Barriman, indem er Carpenter den kleinen Koffer abnahm und seiner Frau übergab. Diese war zugut aufgestanden, hatte sich dann aber wieder, den Koffer in der Hand, gesetzt.

Richard Carpenter nahm den Schlüssel aus seiner Tasche und gab ihn Mr. Barriman. Der rief: „Hallo, Jana auf!“ und warf ihn seiner Frau zu, die ihn sitzend auffing.

„Danke“, sagte Evelyn und erhob sich, um ins Nebenzimmer zu gehen, auf dem Ruhe gefolgt von ihrem Manne. Aber im nächsten Augenblick, nach bevor sie die dunklen Vorhänge erreicht hatten, rief Richard Carpenter, den Revolver in der erhobenen rechten Hand:

„Hallo! Hände hoch!“

Sofort ließ Mrs. Barriman die Tasche mit den Juwelen fallen, und Richard nahm sie schnell mit der linken Hand auf. Immer mit seinem Browning drohend, ging Richard rückwärts zur Tür, ergriff rasch den Schlüssel, der im Schloß steckte, und schloß die Tür von außen zu, um sofort darauf auch das angrenzende Zimmer Nr. 28 abzuschließen.

„Farnell!“ schrie er, „laß sofort die Polizei rufen! . . . Ich habe die Schurken eingesperrt!“

Als kurze Zeit darauf ein Inspektor mit mehreren Beamten erschien, war das Paar spurlos durch eine Hintertür verschwinden, die von Zimmer 28 zu einem Innenflur mit Treppe für das Personal führte. Von der alten Mrs. Barriman war ebensowenig zu entdecken.

„Solche Verurtheile sind viel zu leicht, um Zimmer zu nehmen, die nur einen Ausgang haben“, sagte der Inspektor. „Das hätten Sie sich doch selbst sagen müssen. Gerade durch diese Hintertür würden sie mit Ihren Juwelen verschwinden sein, denn sie rechneten sicherlich damit, daß Sie jemand auf dem Korridor hatten warten lassen. Sie können froh sein, daß Sie so gut davongekommen sind. Sie konnten Sie nur mit solchen Worten zu Fremden ins Hotel gehen!“

Die Koffer der Bande aber enthielten nichts als Steine, wie gewöhnlich in solchen Fällen. Die Betrüger hatten sich mit einem Auto in Sicherheit gebracht.

„Da ist noch ein Punkt“, sagte Richards Chef am nächsten Tage, „der mir nicht ganz deutlich ist an der Geschichte, die Sie da erzählen. Ich mache Ihnen mein Kompliment für Ihre Vorsicht und Energie. Daß der Scheck falsch war, und daß der Kerl den falschen Namen Barriman angenommen hatte und durch einen Handlanger in Chicago sich die Zimmer 27 und 28, die sie vorher bestichtigt hatten, hatte bestellen lassen, das liegt auf der Hand, aber wie kamen Sie dazu, in dem kritischen Moment plötzlich „Hände hoch!“ zu rufen und den Revolver zu zücken, nachdem Sie erst so voller Vertrauen gewesen waren?“

„Weil die Mrs. Barriman keine Frau war, Herr Brinkmann, sondern ein Mann!“ antwortete Carpenter.

„Gut!“ jagte Brinkmann, „aber woran haben Sie das gemerkt?“

„Nun, das ist ziemlich einfach“, erklärte Carpenter. „Als der sogenannte Mr. Barriman ihr, oder richtiger ihm, den Hafterbüffel zuwarf, schlug sie, ich meine, er, sofort die Anie zusammen, und das tut eine Frau niemals, Herr Brinkmann, sondern sie hält sie auseinander, um etwas aufzufangen . . .“

Für den Maiausflug

Luftkurort Strauchmühle

Oliva Tel. 45001

Das beliebte Lokal
mit der herrlichen Fernaussicht

Das Ziel
aller Ausflügler
im Olivaer Walde

Café „Waldesruh“ Heubude

Herrlich mitten im Walde gelegen,
direkt am Heidsee, empfiehlt sich den
wertigen Gästen und Vereinen. Guter
Mittagstisch, gepflegte Getränke, solide
Preise. Fremdenzimmer
Ab 3 Uhr: **Kaffeekonzert**

Das **Langfuhrer Vereinshaus**
Heiligenbrunner Weg 26
ist der **Treff- und Rastpunkt**
aller Ausflügler vom und zum Walde
Gut gepflegte Getränke

Weißes Lamm

Ist für Vereine und Gesellschaften
bei den Maiausflügen in die Olivaer
Wälder der gegebene
Treff- und Rastpunkt
Sonntag nachm.: **Kaffee-Konzert**
und Tanzbetrieb

Forstgut und Wildgarten Waldkurort

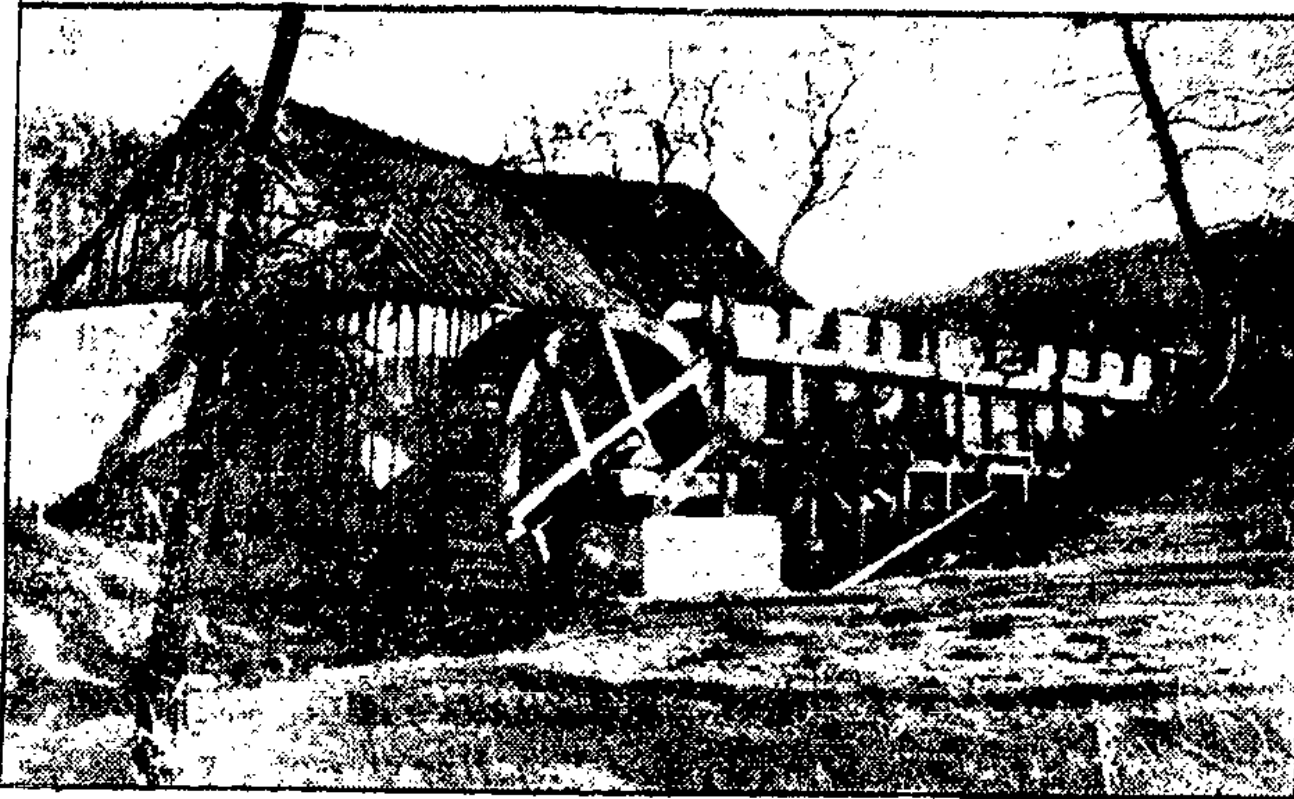
Freudental
Telephon 45181
Inhaber: Otto Kamin

Café Königshöhe, Langfuhr

Ende Heiligenbrunner Weg u. St.-Michaelsweg
Das beliebte Lokal mit der
herrlichen Fernaussicht
Sonntags: Fröhkonzert
nachmittags Kaffee-Konzert
Die neue Kapelle

Strandhalle Heubude

Endstation der Straßenbahn Nr. 4
*
Herrliche Seeterrasse
Restaurant
Café und Konditorei
*
Diners von 12 bis 3 Uhr
*
Reichhaltige Abendkarte
Kaltes Büfett
M. Grabow



Durch das idyllische
Tal zwischen Ernstal
und Schwabental
schlingt sich ein kleiner
Bach, an dem vor
langen Zeiten die
Eisterzener Mönche
eine Anzahl Eisenhäm-
mer angelegt hatten.
Jetzt ist nur noch der
Hammer von Ernstal
in Betrieb. Der an-
dere, der hinter der
Schweizerei Schwaben-
tal liegt, ist seit einiger
Zeit außer Betrieb
und beginnt langsam
zu zerfallen.

Schweizerei Schwabental

Der beliebte Ausflugsort
im Olivaer Walde
Wochentags
frisch gebackene Schmandwaffeln

Waldhäuschen
Inh.: W. Thiel - Oliva - Tel. 45100
*
Saal und Gartenlokal
Zimmer mit und ohne Pension

Kurhaus
Bohnsack ist führend
Wenn nach Bohnsack
dann in's **Kurhaus**

Mottlau-Pavillon
vorm. Einhaus
Das beliebte Familienausflugsziel
Jeden Sonntag **Kaffeekonzert** und
Familienkränzchen **G. Fenersenger**

Langfuhrer Vereinshaus
Heiligenbrunner Weg 26
Sonntag, ab 6 Uhr
Frühkonzert
Es ladet freundlich ein **R. Schiplock**

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Waffenhaft arbeitsloses Geld

Die neue Senkung der Diskontsätze — Mein gutes Zeichen

Während in der ganzen Welt viele Millionen Menschen wegen Arbeitslosigkeit leiden müssen, wird auf den großen Finanzmärkten der Welt das Geld immer billiger und die Geldpreise haben Rekordwerte erreicht, die teilweise seit Jahrzehnten nicht mehr zu verzeichnen waren. Allein am 1. Mai, also an einem einzigen Tage, wurden die Ankaufpreise für Handelswechsel (Diskont) gleichzeitig in den drei größten Finanzzentren der Welt herabgesetzt.

Für die Wirtschaftslage und Wirtschaftsentwicklung sind diese Herabsetzungen beim Geld leider kein gutes Zeichen. Billiges Geld regt zwar mit Sicherheit eines Tages die Wirtschaft sehr stark an; der Depression wird eines Tages mit Sicherheit eine gute Konjunktur folgen; aber daß in der ganzen Welt der Geldpreis immer noch sinkt, ist ein Zeichen sowohl dafür, daß die Weltkonjunktur insgesamt noch zurückgeht, als auch dafür, daß die Industrien der Länder die Aufnahmefähigkeit der Märkte immer noch so gering einschätzen, daß sie keine neuen Investitionen vornehmen.

Die überraschend einheitliche und plötzliche Geldverbesserung in der Welt hat freilich noch eine besondere Ursache. In Brüssel tagt ein kleines Parlament von großen Finanziers, das den Zinssatz und die Bedingungen für die Unterbringung der Reparationsanleihe von 300 Millionen Dollar festlegen will. Amerika hat Interesse an einem hohen Zinssatz, die europäischen Länder möchten gegenüber den Vereinigten Staaten einen möglichst niedrigen Zinssatz durchsetzen. So heißt es jetzt schon, daß die Reparationsanleihe statt zu 6 zu 5 1/2 Prozent angesetzt werden soll. Die plötzliche Welle von Diskontsenkungen dürfte daher kein Zufall sein. Sie stimmt zwar mit der Entwicklung der Geldlage in der ganzen Welt überein; sie hat aber auch den Zweck, den Druck zu verharften, der zu einer niedrigeren Verzinsung der Reparationsanleihe führen soll.

Russische Naphthakonzurrenz auf dem polnischen Markt

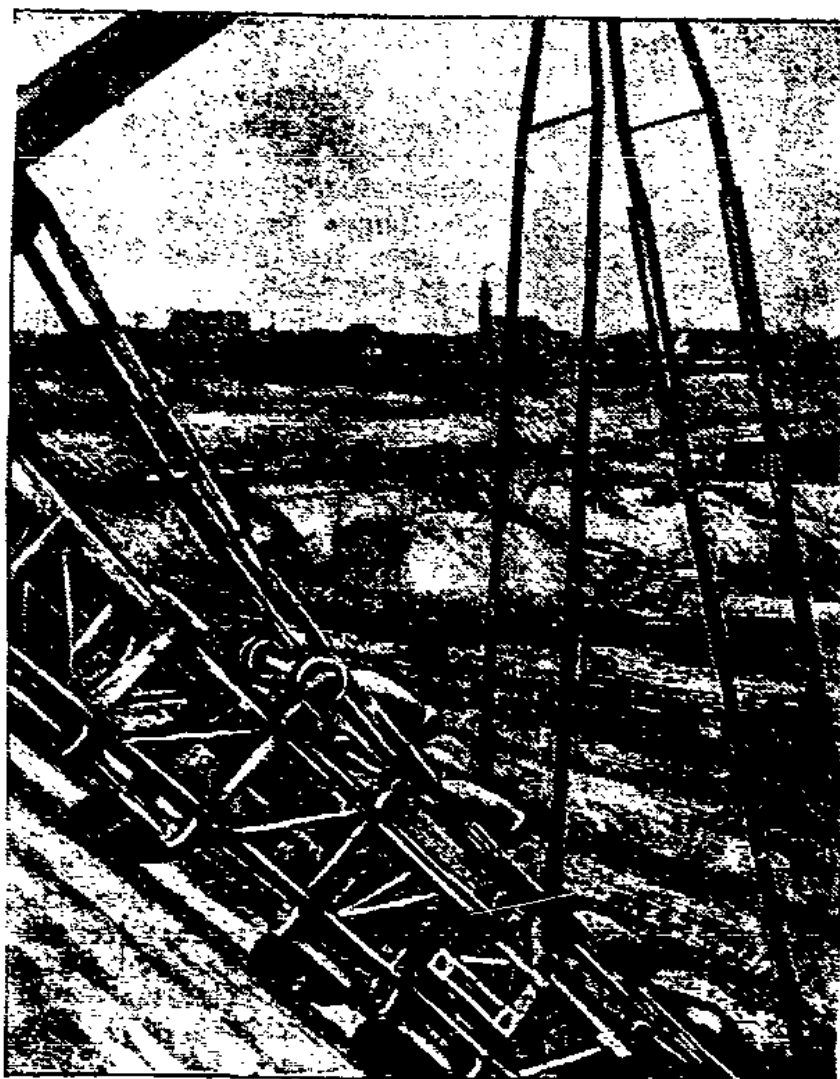
In den Kreisen der polnischen Naphthaindustrie wird mit wachsender Besorgnis der Import russischer Naphtha beobachtet, für den, wie es heißt, in den Provinzen Verträge im Umfange mehrerer hundert Waggons vorliegen, Verträge auf Lieferung russischer Benzins sollen ferner in größerem Umfange auch von polnischen Handelsfirmen in den Westmiejewodschaiten abgeschlossen worden sein, wobei die Lieferung über Hamburg zu erfolgen hätte. Die Gesamtmenge der im Jahre 1929 eingeführten russischen Naphthaprodukte wird auf etwa 60 Waggons Petroleum und 20 Waggons Benzin geschätzt. Auf Wunsch der polnischen Regierung haben sich vor einiger Zeit sowohl das Handelsministerium wie die Industrie- und Handelskommission des Sejms mit der Frage der russischen Naphthalieferungen befaßt, die zu Dumpingpreisen erfolgen.

Wacht über geht Dewey? In diesem Jahre läuft das dreijährige Mandat des amerikanischen Finanzberaters Dewey ab, der bekanntlich die Ausführung des mit den amerikanischen Anleihegebern 1927 vereinbarten Stabilisierungsplanes zu überwachen hat. Da noch nicht alle Punkte des Stabilisierungsprogramms ihre Verwirklichung gefunden haben, wird von der Möglichkeit einer Verlängerung des Dewey ersten Auftrages

gesprochen. Es fehlt indessen in den polnischen politischen Kreisen nicht an Stimmen, die darauf hinweisen, daß aus Verlässgründen eine baldige Abschaffung des Postens des amerikanischen Finanzberaters, der in dieser Eigenschaft zugleich auch Mitglied des Aufsichtsrates der Bank Polska ist, erwünscht wäre.

Moloch Industrie

Im Deubener Braunkohlrevier, dem größten Tagebau Europas, sind die Kohlenflöze jetzt soweit vorgetrieben worden, daß in Kürze wieder mehrere Dörfer vom Erdboden verschwinden müssen. Als nächstes das Dorf Gaumnitz,



zwischen Zeit und Weizenfeld, dessen Häuser bereits hart am Abgrunde stehen. Die Kirche und die umliegenden Gebäude ragen wie eine Insel aus den von allen Seiten heranrückenden Gruben empor. Das Dorf soll in allernächster Zeit geräumt werden, und im Sommer wird es, wie so viele andere, von den Hiesigen abgeräumt, von denen unser Bild einen bei der Arbeit zeigt, weggestreift sein.

Insgesamt 14 Prozent Dividende bei den F. G.-Farben. Der F. G.-Farbentritt hat seinen Aktionären eine Dividende (wie im Vorjahr) von 12 Prozent angekündigt. Es werden aber noch 21 Millionen Mark besonders verteilt aus beschlagnahmten Guthaben in den Vereinigten Staaten, so daß die Aktionäre insgesamt 14 Prozent Dividende erhalten werden.

Wieder „schwarzer Freitag“ in Newyork

In der Newyorker Börse war am Freitag in den letzten Vorkursstunden wieder ein schwarzer Tag zu verzeichnen, der hinter den schwarzen Tagen der letzten Zeit nicht im geringsten zurücksteht. Die Papiere verloren durchschnittlich acht Punkte ihres Wertes. Erst nach optimistischen Neußerungen des Staatspräsidenten Hoover über die Auswirkung der gegenwärtigen Wirtschaftskrise konnte dem Sturz der Papiere Einhalt geboten werden. Von der Katastrophe wurden Papiere im Gesamtwerte von 6 Dollar-Millionen betroffen.

Polnischer Kalbfischstoffexport nach Lettland. Der neuen staatlichen Stickstofffabrik in Moicice (Westgalizien) ist von dem Landwirtschaftlichen Genossenschaftsverband Lettlands eine Bestellung auf 200 Waggons Kalbfischstoff zugegangen.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:
In Danzig am 2. Mai. 100 Zloty 57,68—57,77, Schied London 25,0025—25,0025, telegraf. Ausschaltungen: 122,68 bis 122,98, Warschau 100 Zloty 57,60—57,84.
In Warschau am 2. Mai. Danzig 173,33 — 173,78 — 172,90; London 43,34 1/2 — 43,45 — 43,24; Newyork 8,905 — 8,925 — 8,885; Paris 34,99 — 35,08 — 34,90; Prag 26,41 1/2 — 26,48 — 26,35; Schweiz 172,88 — 173,31 — 172,45; Stockholm 239,63 — 240,23 — 239,03; Wien 125,70 — 126,01 — 125,39; Italien 46,78 — 46,90 — 46,66; im Freiverkehr Berlin 212,80.
Sonnenabend, den 3. Mai, sind sämtliche polnischen Börsenhäuser infolge Nationalfeiertags geschlossen.

An den Produkten-Börsen

In Berlin am 2. Mai: Weizen 288—292, Roggen 159—162 1/2, Braugerste 192—203, Futter- und Industrieernte 177—190, Hafer 162—168, loco Mais Berlin — Weizenmehl 31,75—40,00, Roggenmehl 23,25—26,50, Weizenkleie 9,50—10,00, Roggenkleie 9,75—10,25 Reichsmark ab märk. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungspreise: Weizen Mai 207—206 1/2 (Vortrag 208 1/2), Juli 305—304 1/2—305 (303), September 270—269 (270 1/2). Roggen Mai 168 (170), Juli 183—181 (184), September 188 1/2—187 Brief (188 1/2). Hafer Mai 174 1/2—173 (174 1/2), Juli 185—184 1/2 (187), September — (187).

In Posen am 2. Mai. Roggen 18,50—19,25, Tendenz schwach, Weizen 41,50—42,50 ruhig, Marktgerste 23—23,50, ruhig, Braugerste 23,50—25,50, ruhig, Hafer 19,50—19,50, schwach, Roggenmehl 34,50, ruhig, Weizenmehl 64—67, ruhig, Roggenkleie 15—16, Weizenkleie 15—16, Sommerweizen 27 bis 29, Peluschken 23—25, Serrabelle 24—28, Felderbsen 26 bis 29, Viktoriaerbsen 30—35, Folgererbsen 26—29, blaue Lupinen 21—23, gelbe Lupinen 23—25, Klee rot 150—170, weiß 200—240, schwed. 170—200, Buchweizen 25—27, Klee gelb geschält 120—135, ungeschält 55—60, Infarnattee 200—220, Timothygras 42—50, Raigras 130—150, Allgemeintendenz schwach.

Berliner Viehmarkt vom 2. Mai. Amtliche Notierungen der Direktion für 1 Zentner Lebendgewicht in Mark: Rinde: a) 42—47 (voriger Markt 43—48), b) 35—40 (37—41), c) 28—32 (28—34), d) 24—27 (25—27), Kälber: a) —, b) 78—80 (78—84), c) 55—72 (60—70), d) 35—52 (40—55), Schweine: a) (über 300 Pfund) 62—63 (62—64), b) (240—300 Pfund) 63—64 (63—64), c) (200—240 Pfund) 63—65 (64—65), d) (160—200 Pfund) 62—64 (63—64), e) (120—160 Pfund) 61—62 (61—62), f) (unter 120 Pfund) —, g) (Sauen) 55—58 (55—57).

Posener Viehmarkt vom 2. Mai. Aufgetrieben waren 27 Rinder, darunter 4 Bullen und 23 Ochsen, ferner 209 Schweine, 86 Kälber und 501 Ferkel. Die Notierungen fielen aus.

Gesetz, das tötet

Roman von A. H. Frank

7. Fortsetzung

„Darf ich Sie begleiten? Ich gehe auch zu Fuß — und auch aus denselben Gründen wie Sie.“
„Selbstverständlich können Sie mich begleiten, Herr Kommerzienrat, — wenn sollte das schaden?“
Er lächelte:
„Man weiß es nie. Ich müßte doch fragen, — vielleicht hätten Sie vor, den Spaziergang mit jemand anderem zu machen —“
Sie blinnte ihn offen an:
„Nein, Sie irren. Wenn es der Fall wäre, würde ich es Ihnen ja auch sagen, — das ist doch klar.“
Sie waren inzwischen über den Damm gegangen und spazierten nun unter den entlaubten Bäumen des Ufer entlang.
Was sollte er mit ihr sprechen, — quälte es ihn. Schließlich griff er wieder zu den Ueberstunden:
„Wieviel Ueberstunden haben Sie heute gemacht?“
„Zwei.“
„Wieviel macht das in Geld umgerechnet aus?“
„Drei Mark und fünfzig. Wir sind sehr anständig für die Ueberstunden bezahlt. Somit bekommt man etwa eine Mark bis eine Mark zwanzig.“
Albert Dominique überlegte; also diese Summen waren auch Gegenstände engsten Bedingens! Jetzt begriff er plötzlich sehr vieles, was ihm in seinem eigenen Kontor oft unverständlich erschien.
„Ergolung haben Sie da wohl sehr wenig, Fräulein Vechner?“
„Ach, es geht. Man fährt mal Sonntags raus, die Umgebung von Berlin ist ja bei gutem Wetter wirklich prachtvoll.“
„Und Urlaub, — ich meine, im Sommer?“
„Im Vorjahre waren es zwei Wochen.“
„Da waren Sie wohl verreist?“
Sie sah ihn von der Seite an; es mochte die Bedeutung haben: „Dast du 'ne Ahnung!“ — Dann sagte sie lächelnd:
„Wir müssen von Watters Venstons und meinem Gehalt leben — da langt es nicht für Reisen. Uebrigens —, sie machte eine kurze Pause — „Sie sind ja auch nicht verreist gewesen, Herr Kommerzienrat.“
Er sah sie ganz überrascht an und blieb für einen Augenblick stehen:
„Das wissen Sie?“
„Aber Herr Kommerzienrat — wenn man in ein und demselben Hause wohnt —“
Albert Dominique blieb stehen und zündete sich eine Zigarette an. Dann sagte er langsam und fremd:
„Sie haben sich vielleicht gewundert, weil ich nicht die obligate Ferienreise machte. Aber — wohin, wozu? Ich hatte keine Lust. Au die See, — ins Gebirge? — Es ist immer dasselbe. Und man ist ja überaus doch — allein.“
Sie sah ihn erstaunt an:
„Aber — Herr Kommerzienrat — wie kommen Sie zu so traurigen Gedanken?“
Er blinnte nach dem Wasser und schweigend.
Sie sah ihn von der Seite an. Das Grau an seinen Schläfen trat scharf hervor. Plötzlich hatte sie den Wunsch, ihm etwas sehr Angenehmes zu sagen; nur mit Mühe unterdrückte sie es. War es Mitleid — war es irgend etwas von jenem stets zu gewissen Augenblicken aufquellendem Weiblichen, das sich nie stärker zu einem Mann hinwendet, als wenn es — von Bedauern um ihn diktiert ist. —
An ihnen vorbei gingen die Menschen. Die Zeit roste langsam ab. Herbst atmete alles.
Als ließen seine Gedanken parallel zu den ihren:
„Nun kommt wieder die Zeit des Uebergangs zum Winter, Berlin erlebt nachkaltes Wetter, — daß es heute so nett ist, dürfte eine Täuschung sein, ein Irrtum bestenfalls. Und dann — man merkt das Altern.“
Ob nicht etwas Kofetterie mit dem Alterwerden in diesem Ton verborgen war — — Julia Vechner fing ihn so auf:
„Sie, Herr Kommerzienrat, und — altern? Sie sind doch wirklich in den besten Jahren, — und haben keine Sorgen —“
Sie wollte fortsetzen: freundlich, lebensfroh; aber sie hielt inne, als sie seinen Blick sah.
„Meinen Sie das wirklich, Fräulein Vechner?“
Ein junger Burische, sein Fahrrad schiebend, ging an ihnen vorbei. Albert Dominique blinnte ihm nach:
„Haben Sie ihn gehört? Wie er frisch und lustig pfeift, — sein Stahlrohr zu schreien ist ihm keine Last — denn die Lust selbst wohnt in ihm. Wie beneidenswert mag dieser Junge sein!“
„Woher wollen Sie denn das so gewiß haben? Vielleicht hat der Junge auch keine Sorgen —“
„Möglich, Fräulein Vechner, aber — sie werden nicht schwer wiegen. Er pfeift froh und frisch. — Ich kann mich der Zeiten nicht mehr entsinnen, da ich gepfeifen oder geungen hätte.“
Sie mußte laut aufschauen; die Vorstellung, daß der Kommerzienrat Gefangensübungen machen könnte, war auch zu belustigend! Er sah sie wieder lange und ruhig an; sie errötete; sie fühlte, daß ihr Lachen Unrecht tat.
„Sie dürfen mich nicht mißverstehen, Fräulein Vechner. Ich will mich nicht beklagen, — tausend und tausenden Anderen geht es schlechter. Aber — — seit geraumer Zeit überkommt mich immer wieder die Frage nach dem unbeantwortbaren „Weshalb?“ Wozu lebt man seine Tage, — wozu, warum, weshalb? Auf was wartet man eigentlich? — Ich sehe tagaus-tagein den Ablauf der Geschäfte, die mich mühen Mitarbeiter, die abgestandenen Summorgestirter, — wenn ich nach Hause komme, ist wieder alles grau in grau, — und feilliche Gesellschaften können darüber nicht hinweghelfen. Manchmal fällt mir ein Gedicht von Rilke ein — können Sie nicht, es gab früher Zeiten, da ich immerhin gelegentlich wenigstens etwas Kluges und Schönes lesen konnte — es war ein Herbstgedicht — ich glaube, es lautete etwa so: „Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr, — wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben.“ — Es geht dann noch so traurig weiter, es besagt etwa, daß man lesen wird und sehr lange Briefe schreiben — und zusehen, wie in den Ästen der Wind die Blätter treibt —“
Sie merkten kaum, daß sie längst an der Guckowstraße angelangt waren und nur immer wieder auf und ab gingen.
„Ich habe Ihnen nun wohl Ihre ganze gute Laune verborben mit meinen bitteren Stimmungen?“
Sie verneinte.
„Aber — muß denn das alles so sein?“
„Nein!“ — sagte er, ganz plötzlich und fest. Dann, als wäre das ganz unbedeutend gewesen: „Das heißt — ob man diese Dinge ändern kann —? — Ich bin wahrheitsgemäß nicht mehr bemitleidet genug, um es zu zwingen.“

Ich meine — innerlich. Manchmal glaube ich ja an solche Eventualitäten, — wie man eben, trotz aller Nieten, ja doch daran denkt, wie schön es wäre, den Haupttreffer zu machen. Aber — den Haupttreffer — den macht immer ein Anderer!“
„Und dennoch, — Sie dürfen sich nicht so in traurigen Stimmungen ergehen! Sie dürfen es nicht! ... Ich sage Ihnen das ganz ernstlich, auf die Gefahr hin, es mit Ihnen zu verderben.“
„Wie meinen Sie das? Daß Sie es sich mit mir verderben?! Aber das ist doch wohl nicht Ihr Ernst?“



„Aber — Herr Kommerzienrat — wie kommen Sie zu so traurigen Gedanken?“

„Doch, doch. Sie werden sich nachher, wenn Ihre Melancholie wieder vorüber ist, sagen: „Hab ich das nötig gehabt, mir von so einem dummen Weib von Lippinadel Lebensregeln geben zu lassen!“
Er lächelte:
„Diese Sache hat nur einen Haken: Sie haben mir keine Lebensregeln gegeben. Täten Sie es — ich wäre Ihnen dankbar dafür!“
Sie empfand etwas, das mehr besagte, als die Worte wiedergaben. Sie sah nach ihrer Armbanduhr:

Der Skandal um Frau Schmeling

Sinter Gefängnistüren — Die Arbeitskontrakte der verschleppten Mädchen

Der in Berlin auf dem Lehrter Bahnhof begonnene Skandal der deutschen Tanztruppe der geschäftstüchtigen Frau Gertrud Schmeling hat dank dem tatkräftigen Eingreifen der Polizeibehörden von Montevideo einen vorläufigen Abschluß gefunden. So weit die Keilertin des anrührenden Unternehmens davon berührt ist, hat er da geendet, wo er folgerichtig enden mußte. Nämlich hinter Gefängnistüren. Die Mädchen, die mit solch großen Hoffnungen Deutschland verlassen haben, sitzen inzwischen in Montevideo herum und haben unter der Anteilnahme der Landesbehörden, der Dessenität, und der deutschen Konsulatsstellen eine wenig beneidenswerte Gelegenheit,

sich über die Annehmlichkeiten des Lebens in Uruguay klar zu werden.

Wie gesagt, das ist ein vorläufiger Abschluß. Aber welche beängstigenden Reiseswachen liegen zwischen Berlin und dem Hafen von Montevideo, in den man nach einer langen Odyssee endlich einlaufen konnte! Da waren zuerst die brasilianischen Hafenbehörden, die die Landung der Truppe in Rio de Janeiro verweigerten, und später die argentinischen Amtsstellen, die sich allen Witten zur Landung in den argentinischen Hafenplätzen als unzugänglich erwiesen. Nach langer Irrfahrt kam die Truppe endlich nach Montevideo und hatte Gelegenheit, an einem kleinen Lokaltheater vor den Augen der staunenden Uruguayer ein Gastspiel zu begeben. Aber die Herrlichkeit sollte nicht lange anhalten.

Nach wenigen Tagen sah sich die Polizei im Besitze einer Anzeige gegen die Schmeling, der man bei den Behörden auf Grund südamerikanischer Erfahrungen mit reisenden Künstlertruppen vom ersten Tage an

eine reichliche Dosis Mißtrauen entgegengebracht

hatte. Die Punkte der Anzeige liegen nichts zu wünschen übrig und erlauben den Behörden, sich die Truppe und ihre Leiterin etwas näher anzusehen. Da stellte sich sehr schnell heraus, daß diese „Dame“ bei einem Durchschnittseinkommen von 150 Pesos (etwa 140 Dollar) pro Vorstellung neun Mitglieder der Truppe, entgegen den Berliner Vereinbarungen, zur Unterzeichnung neuer Arbeitskontrakte gezwungen hatte. Danach verpflichteten sich die ihr auf Gnade und Ungnade ausgelieferten Mädchen, zu jeder Stunde und ohne Begründung der Arbeitsdauer, in Theatern, Kaffeehäusern, Kabarets und Tanzhallen aufzutreten, wofür sie die fürstliche Tagesgage von 5 Pesos (etwa 4,50 Dollar) erhalten sollten. Es ist vielleicht nicht bei den neuen standalösen Arbeitsabmachungen stehen. Die Auszahlung der Gehälter wurde auf die lange Bank geschoben, verzeihen oder auf die täglich wachsende Liste der Rückstände geschrieben.

die Mädchen wurden jämmerlich verprügelt

und nach allen Mustern, deren die Erfindungsgebe einer Frau wie der Schmeling fähig ist, geprügelt. Zu Essen gab es sehr wenig und schlecht, an manchen Tagen sogar nur Kaffee mit Milch, während die armen Dinger ihren anstrengenden Pflichten zum Amüsement anderer mit ihrer letzten Kraft nachgehen mußten.

Den Behörden muß zugestanden werden, daß sie energisch zuzugreifen mußten und sich nicht hinter formellen Vorbehalt und Ausflüchten verhielten. Frau Schmeling wurde verhaftet und die neuen Kontrakte wurden nach einem kur-

„Herr Kommerzienrat — ich muß noch einige Kleinigkeiten für Mutter besorgen — Mühsüßes — seien Sie mir nicht gram, wenn ich Sie nun verlasse.“

Albert Dominique reichte ihr die Hand. Da er die ihre in der seinen fühlte, trat eine starke Bewegung durch ihn. Er sagte mit leisem Lächeln, das zur Verdeckung des Ungewohnten dienen sollte:

„Ich hoffe, daß wir uns wiedersehen. Es tut so sehr auf, mit Ihnen zu sprechen. — — Eines noch, Fräulein Vechner, Eine Bitte. — — Ich weiß gar nicht, wie Sie mit dem Vornamen heißen —“

Sie ärgerte; unbestimmte Abwehr erwachte.

„Weshalb fragen Sie —?“

Er überlegte. Dann, der Wahrheit aus Vernunft folgend:

„Weil es so fremd klingt, wenn ich Ihnen stets formell dieses „Fräulein Vechner“ sage. Ich würde lieber sagen: „Fräulein —“

Nach kurzer Pause sagte sie:

„Matjuscha. Die ersten drei Buchstaben kann man weglassen — wenn man es will. Es spricht sich leichter aus.“

Sie ließ durch ihre kleine Hand einen ganz leichten Druck hindurchgleiten, — und entzog sie der seinen. Sie entglitt seinen Fingern in wenigen Minuten. —

Albert Dominique ging nach Hause.

Als er in seinem Arbeitszimmer war, hörte er die Gartensportle ins Schloß fallen. Er ging schnell zum Fenster und sah nach, wie Julia über den Kiesweg nach rückwärts schritt. Er wachte in diesem Augenblick, daß sie sich von ihm verabschiedet hatte, um nicht gemeinlich mit ihm nach Hause zu kommen. —

Was lag an diesem Abend vor ihm? Einen Augenblick dachte er daran: einfach nach der Manteldecke hinauszugehen, sich nach irgendwelchen belanglosen Dingen zu erkundigen, — er war ja schließlich der Hausherr, — und so wieder ihre Stimme einzuhören. —

Er verschob es; die zu schnelle Annäherung schien ihm die Gefahr der Abrechnung in sich zu bergen.

So wollte er noch kurz daheim, — angenehme die Tatsache reflektierend, daß seine Frau das Haus schon verlassen hatte, — und entschloß sich dann, nochmals zur Stadt zu fahren.

Es war ein angenehmer, nebelreicher, trockener Abend.

Er ging zu vorher, wurde wie ein Kind bei Müttern aufgenommen, und das Menu, das ohne ihn, aber um so mehr für ihn kunstgerecht zusammengestellt wurde, erfüllte alles, was er sich in kulinarischer Beziehung wünschen konnte.

Er sah bedächtig; der Gedanke hörte ihn bei solchen zersplitterten Maßhalten: wie lange noch wird der Magen diese Fülle vertragen, — wie lange der Natz all dies erlauben? Der Tag mußte kommen, da auch diese Speisen immer mehr und mehr einer Einschränkung zu unterliegen haben; der Rest war kümmerliche Trübsal. Eine billige Musik, denn, obwar weder Gourmand noch Gourmet, — die Genüsse, die Keller und Küche zu bieten vermochten, waren Albert Dominique immer nahe; sowohl der Erreichbarkeit wegen, wie aus Gründen der Wünsche, die auf eine möglichst geringe feilliche Konsumtion abzielten. — —

Nach Tisch entdeckte er Bekannte; da war ein Vantier größerer Formates mit dem Vorwand einer großindustrialen Firma; eine Dame altere den Tisch. Man begrüßte sich, Dominique wurde gebeten, Platz zu nehmen; kurze Zeit darauf erschien ein merkwürdig aussehender Herr, dessen Name bei der Vorstellung kaum zu verstehen war:

(Fortsetzung folgt)

zen Verhör für null und nichtig erklärt. Das ist alles sehr schön und gut, berührt aber in keiner Weise den Kernpunkt der Angelegenheit, der von den Amtsstellen ganz richtig erkannt wird. Alle formale Aufrechterhaltung der Arbeitsverträge wird Frau Schmeling nach ihrer Freilassung nicht hindern, ihre Truppe mit oder ohne schriftliche Abmachungen in ihrem Sinne auszunutzen. Der einzige Trost in der Geschichte ist, daß die südamerikanischen Behörden, wo sie nur konnten, dem Unfug Einhalt geboten haben.

Für **2.50 G** monatlich erhalten Sie als 30jähriger ein Sterbegeld von **1000 G** zu folgenden Bedingungen:

1. **Sofortige Auszahlung** der vollen Sterbegeldsumme von 1000 G im Todesfalle, selbst wenn nur ein einziger Monatsbeitrag von 2,50 G gezahlt worden ist.
2. **Keine Wartezeit.**
3. Bei Unfalltod doppelte Summe, also 2000 G.
4. Falls die **Versicherung** nach den **Erlebensfalltarifen** (b u. d) abgeschlossen ist, wird die **vollständige Versicherungssumme** schon bei Lebzeiten des **Versicherten im versinbarten Lebensalter** — beim vorherigen Tode **sofort** — ausgezahlt.
5. **Alle Versicherungen** sind gewinnberechtigt. Die Gewinnanteile werden zur **Versicherungssumme** hinzugeschlagen und zugleich mit der **Versicherungssumme** bar ausgezahlt. **Der Gewinnanteil** beträgt zur Zeit schon nach 2 Jahren **10 % des Sterbegeldes = 100 G.**

Lebensversicherungs-Anstalt Westpreußen
DANZIG, Silberhütte
Die Beiträge werden monatlich kostenlos aus der Wohnung abgeholt

Kaltwaschen ist bequem, billig und sicher

Erhalten Sie sich Ihre schönen Sachen und bleiben Sie bei der bewährten kalten Perfilmethode. Sie erfordert keine umständlichen Vorbereitungen.

Etwas kaltes Wasser und 1 Eßlöffel Perfil auf je 2 Liter Wasser — so bequem geht es! Durch leichtes Drücken und Bewegen werden Kunstseide, Wolle, Seide und alle zarten, bunten Sachen wieder farbenfrisch.

Alles Farbe und Buntfarbige nur kalt behandelt mit.



Perfil

Versammlungsanzeiger

- SPD. Beyer, Sonntag, den 4. Mai 1930, mittags 12 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung, Tagesordnung: Vortrag des Abg. Wen, Wau.
- Soz. Arbeiterjugend Kanakabr. Morgen, Sonntag, Treffen 17.15 Uhr an der Sporthalle zur Vereinfachung an der proletarischen Arbeiterfront.
- Band Danziger Republikaner, Die Nachfolger treten Sonntag, den 4. Mai, morgens 8 Uhr, vor der Meisehalle an. Der technische Leiter.
- Soz. Arbeiterjugend Dbra. Sonntag, den 4. Mai, nachm. 4 Uhr: Funktionärsversammlung, Montag, den 5. Mai, abends 7 Uhr: Wichtige Mitgliederversammlung, Beide Veranstaltungen in der Sporthalle.
- SPD. Bürgerweien, Montag, d. 5. Mai, abends 7 1/2 Uhr, bei Müller: Wichtige Sitzung der Bräuterkommission.
- Achtung, Motorradfahrer! Montag, 7 Uhr abends: Versammlung bei Zrennow, Pflanzengasse: Gäste willkommen.
- Motorrad-Abt. im N.M. u. N.B. „Solidarität“.
- Band der Freidenkerjugend, Dienstag, den 6. Mai, abends 7 Uhr: Fortsetzung der Mitgliederversammlung. Punktl. und vollständiges Erscheinen unbedingt erforderlich.
- SPD. 6. Bezirk, Trödel, Dienstag, den 6. Mai, abends 7 Uhr, im Lokal Groß: Mitgliederversammlung, Tagesordnung: Bericht vom Vorsteher, Referent Wen, Bericht, Anwesenheitsbericht vom 1. Quartal 1930, Bezirksangelegenheiten.

Maifeiern:

- SPD. Tienhagen, Sonnabend, den 3. Mai, abends 8 Uhr, bei Warm, Dekorierer, Gen. Wichter.
- SPD. Kalkhof, Sonnabend, den 3. Mai, abends 7 Uhr, im Lokal der „Kultur“, Dekorierer, Abg. Gen. Joseph.
- SPD. Stegen, Sonnabend, den 3. Mai, abends 7 Uhr, bei Berner, Dekorierer, Abg. Gen. Wau, Theater, Musik, Eintritt 1 Gulden.
- SPD. Vindenan, Sonnabend, 3. Mai, abends 7 1/2 Uhr, Dekorierer: Bürgermeister Gen. Reel.
- SPD. Junaker, Sonnabend, den 3. Mai, abends 8 Uhr, Dekorierer: Abg. Gen. Bener.
- SPD. Stobendor, Sonnabend, den 3. Mai, abends 7 Uhr, bei Görtz, Dekorierer: Abg. Gen. Koldke.
- SPD. Stülhöferlampen, Sonnabend, den 3. Mai, abends 7 Uhr, bei Dan in Zuhof, Dekorierer: Gen. Wau, Theateraufführungen, Tanz, Musik, Kapelle Müller, Stegen.
- SPD. Katenwart, Sonnabend, d. 3. Mai, abends 7 1/2 Uhr, Dekorierer: Abg. Gen. Wau, Theater, Madrigal, Tanz, Eintritt 1 Gulden.
- SPD. Kollsdorf, Sonnabend, d. 3. Mai, abends 7 Uhr, Dekorierer: Abg. Gen. Zirkowki.
- SPD. Düren, Sonnabend, den 3. Mai, abends 8 Uhr, im Lokal Kowitz, Zuhof, Dekorierer: Abgeordn. Genosse Bierand.
- SPD. Wägenhohl, Hottau, Sonnabend, den 3. Mai, abends 7 Uhr, bei Gingen in Wägenhohl, Dekorierer: Abg. Gen. Wau.
- SPD. Trüffelwiese, Sonnabend, den 3. Mai, abends 8 Uhr, im Lokal Langmann, Dekorierer: Abg. Genosse Kall.
- SPD. Laakendorf, Sonnabend, 3. Mai, abends 7 Uhr, bei Görtz, Dekorierer: Abg. Gen. Kruppke.
- SPD. Neutrich-Schönbrunn, Sonnabend, den 3. Mai, abends 7 Uhr: Maifeier und 10-jähriges Jubiläum des Wägenhohl-Wägenhohl in Schönbrunn, Dekorierer: Abg. Gen. Söd.
- SPD. Gr.-Händler, Sonnabend, den 3. Mai, abends 7 1/2 Uhr, bei Görtz, Dekorierer: Abg. Gen. Koldke.
- SPD. Prenau, Sonnabend, den 3. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im „Goldenen Löwen“, Dekorierer: Abg. Gen. Kall.
- SPD. Steinlein-Franziska, Sonnabend, den 3. Mai, abends 7 1/2 Uhr, Dekorierer: Gen. Kall.
- SPD. Pödel, Sonntag, den 4. Mai, nachm. 4 Uhr, Dekorierer: Abg. Gen. Koldke.
- SPD. Worsich, Sonntag, den 4. Mai, nachm. 4 Uhr, Dekorierer: Gen. Scharia.
- SPD. Wiefenial, Sonntag, den 4. Mai, nachm. 2 Uhr, Dekorierer: Abg. Gen. Wen.
- SPD. Hohnrad, Sonntag, den 4. Mai, nachm. 4 Uhr, im Kuhhaus, Dekorierer: Abg. Gen. Sova.
- SPD. Hiltor, Sonntag, den 4. Mai, nachmittags 3 Uhr, Dekorierer: Gen. Kall.

Daol-Lacke qualitativ unerreicht

Pedolit-Bernsteinfußbodenlackfarbe 1 kg 2.80 G
Daolit-Japan-Emaille, weiß 1 kg 3.— G

Daol-Gesellschaft für Lack- u. Farbentfabrikation m. b. H.
Telephon 45224 Danzig-Oliva Telephon 45224

Die Klingen, die Sie zufriedenstellen werden!



Roth-Büchner A.-G., Spezialfabrik für Rasierapparate und Rasierklingen, Berlin-Tempelhof DV

	GULDEN
ROT BART-LUXUOSA	0,60
ROT BART-SONDERKLASSE	0,40
MOND-EXTRA GOLD	0,30
ROT BART (LILA)	0,20
MOND-EXTRA (GRÜN)	0,20

Spiegel in allen Größen und Formen mit haltbarstem Belag unter Garantie

Geschliffene und ungeschliffene **Gläser** für Möbel-, Auto- usw. Verglasungen empfiehlt die **Spezialfabrik** Danziger Glasschleiferei und Spiegeltregerlei Inh. L. Gelbfisch Danzig-Langfuhr, Kastanienweg 4a Telephon 43069

Damen-Mäntel

Hervorragend schöne Modelle in überaus großer Auswahl
Elegante Herren-Anzüge sowie -Mäntel in anerkannt bester Passform Anfertigung nach Maß - Billigste Preise
S. Hirschfeld Tczew - Birschau gegenüber der Post
Größtes Spezial-Geschäft für bessere Bekleidung - Geogr. 1868
Bei Eink. ab 100.— an Vergütung der Reise

Delikatess-Essig in Flaschen von R. Haffke & Co. Das Beste zum Einmachen u. für die Küche

Verkäufe

Teilzahlung
gespart
Elektrische Anlagen
Kochgeschirre
Willy Timm
Danzig-Dahlb. 3
Tel. 22318

Eleg. neuen weißen Kinderwagen (Kreuzer), a. erf. verk. billig, Schönl. Poggendorf 42/43 (Kobornstr.), Freitag 3-5 nachm.
Fahrradboot, 3 u. 4. G. u. 1. Halb-feria, für Selbstfahrer, bill. zu verk., Ang. u. 6937 a. d. G.
Festmalwiegale und Anarierwägale sehr billig zu verk., Zeitl. G. u. 6937 a. d. G.
Gut erb. Sommer-Mantel und Kleider für Mädchen u. 10 bis 12 J. zu verkaufen, Ziel. Schneiderstr. 10b, pl.
Gut erb. Kleider, Sportwagen u. Bettzeug mit Auflege-matratze bill. zu verk., Neuh. Albrechtstr. 12, 1. Et.

TAPETEN

schön und billigst
Goldschmiedegasse 9
Möbelfabrik Heimat empfiehlt für **Verlobte**, die Besichtigung ihres Möbellagers
DANZIG Altstadt, Graben 4-6

Offiziere **Effigipret** ca. 10% billiger
Hauptstr. Graben 102, Telephon 2929
Für f. Wiederverkäufer Offiziere in garantiert rein. Bienenwachs zu sehr billigen Preisen.
H. H. H. Hauptstr. Graben 102, Telephon 2929
Mengenbauer-Jücker 6 Alford, m. Noten, billig zu verkaufen, Anterschiede, 25, 2 Fr. links.
Gandischen aller Art, Verkaufsm. Lederwaren u. auf Raten, Schildstr. Unterstr. 8, 1. Et.
Gut erb. Kleider, Sportwagen u. Bettzeug mit Auflege-matratze bill. zu verk., Neuh. Albrechtstr. 12, 1. Et.

Verkauf

Gut erhaltener Sommerpaletot für Mittelfra, billig zu verkaufen, Grubengasse 15, 2.
Brochhaus-Veriton (wie neu) Ausgabe 1924 preiswert zu verkaufen, Schönl. Poggendorf 42/43, Gartenhaus
Perren, Sommer-Heberzieher (Marcano) Gr. 1.75 m. gut erb., verkauft Bojan, Breite, 27.
Starker Handwagen Trädr., gut erb., bill. zu verk., H. H. H. Hauptstr. Graben 102, Telephon 2929
Gut erb. Kleider, Sportwagen u. Bettzeug mit Auflege-matratze bill. zu verk., Neuh. Albrechtstr. 12, 1. Et.

Verkauf

Gut erhaltener Sommerpaletot für Mittelfra, billig zu verkaufen, Grubengasse 15, 2.
Brochhaus-Veriton (wie neu) Ausgabe 1924 preiswert zu verkaufen, Schönl. Poggendorf 42/43, Gartenhaus
Perren, Sommer-Heberzieher (Marcano) Gr. 1.75 m. gut erb., verkauft Bojan, Breite, 27.
Starker Handwagen Trädr., gut erb., bill. zu verk., H. H. H. Hauptstr. Graben 102, Telephon 2929
Gut erb. Kleider, Sportwagen u. Bettzeug mit Auflege-matratze bill. zu verk., Neuh. Albrechtstr. 12, 1. Et.

Institut für Zahnkranke
Danzig, Jopengasse 61, I. Etg.
Sprechstunden von 10-7 Uhr
Goldkronen
20-22 Karat von 12.- bis 20.- G
Zahnersatz
Künstl. Zähne von 1.- Gulden an
Stützähne . . . von 5.- " "
Eigenes Laboratorium
daher so billig
Plomben von 1.- bis 5.- Gulden

Offene Stellen

Tüchtiger, umsichtiger und nüchterner **Maurerpolier**
für größeres Baugeschäft in Danzig gesucht. Angebote unter Nr. 6372 an die Expedition der Danziger Volksstimme
Damen- u. Herren-Friseurgehilfe guten Ondulatur sowie **tüchtige Friseurin** sucht **J. Hildebrandt** Wejherowo, ul. Gdańska 60

Gutempfohlene Kraft
für den Haushalt b. a. W. täglich für einige Stunden sofort gesucht zu melden ab 12 Uhr
Wau, Marienstr. Nr. 1
Füllalleiter
Nachkenntnis u. Kapital nicht erforderlich. Monatl. Einkommen mind. 300 Z. Wd., auch nebenberuflich. Off. unter Nr. 770 bei M. Woffe, Danzig.
Tüchtige perfekte **Blusen-Arbeiterin** per sofort gesucht. Textilia G. m. b. H., 3. Damm 1, 1. Et.
Kraftiges **Paumädchen** über 16 Jahre kann sich melden
Lange Straße 47.
Junges Mädchen
an Kindern und für etwas Hausarb. gel. Wollgasse 19a, Hinterh., 1. Et. H. S.
Stellengesuche
Jungere Mann sucht Stellung a. Göttingen u. als Wagenwächter, Angeb. unt. Nr. 6353 a. d. Exp.

Laufburche
17 Jahre, sucht Stellung
G. Woffe, Satobsneugasse 5.
Verf. Steuergutachten
Sucht Geschäftsaussicht in d. Abendstunden. Ang. unt. Nr. 6360 an die Exp. d. St.
Suche Malch. und Putzmaschinen
2-4 Stk. pro Tag. Ang. unt. Nr. 6354 an die Exp. d. St.

WERKTÄTIGE
in Stadt und Land!
Euer Versicherungsunternehmen, die **Volksfürsorge**
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche-Versicherungsaktiengesellschaft
ist die
größte Volksversicherungsgesellschaft in Deutschland
Günstige Versicherungsbedingungen! Hohe Gewinnanteile!
Bei Unfall doppelte Versicherungssumme!
Arbeiter, Angestellte und Beamte versichern sich und ihre Angehörigen nur bei dem eigenen Unternehmen, der **Volksfürsorge!**
Auskunft erteilen bezw. Material versenden kostenlos die **Rechnungsstelle Danzig - Schilditz, Rothachengang 21, II** und der **Vorstand der Volksfürsorge, Hamburg 5, Rn der Rister, 58-59**

Ist das Haarfarben dir mißglückt, Geh zu Fräschke, du bist entzückt
Damen- und Herren-Frisier-Salon
Paul Fräschke, Paradiesgasse 19

Rundschau für Pommernellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Freitod auf offener Straße

In Thorn — Er schoß sich eine Kugel in den Kopf

Der aus Posen nach Thorn gekommene 24jährige Absolvent der dortigen höheren Handelsschule Bogdanowicz, der bei der Pommerschen Versicherungs-Gesellschaft (Pomorskie Towarzystwo Ubezpieczeń), in der Seglerstraße Nr. 26 beschäftigt war und im Nebenhause Nr. 28 wohnte, befand sich in mißlichen finanziellen Verhältnissen. Er war dadurch sehr niedergedrückt, zumal seine Familie die Bezahlung seiner Schulden verweigerte. Mittwochabend besuchte er mit seinem gleichfalls hier wohnhaften Bruder das Restaurant „Artushof“ und auf seinen Wunsch mußte die Kapelle eine Stunde lang Szigenerromane vortragen. Irrend etwas Auffälliges war während dieser Zeit an J. nicht zu bemerken.

Nach dem im Lokal eingenommenen Abendessen begleitete J. seinen Bruder nach dessen Wohnung, daraufhin begab er sich in seine Wohnung und bezahlte seiner Wirtin kleinere Kleinschulden. Hier schrieb er auch einen Brief an seinen in Posen wohnhaften Onkel, dem er Rechnungen beifügte mit der Bitte um Bezahlung. Kurz nach 10 Uhr abends ging J. dann wieder auf die Straße und auf dem Altkirchlichen Markt (Stary Rynek) schoß er sich plötzlich eine Revolverkugel in den Kopf. Das alarmierte Sanitätsauto brachte J. schleunigst in das städtische Krankenhaus, jedoch bereits auf dem Wege dorthin verstarb er. Die Leiche wurde durch die Staatsanwalt beschlagnahmt.

Amokläufer auf gestohlenem Pferde

Eine Scheune in Brand gesteckt

Aus Tada wird berichtet: Zwischen den Einwohnern des Dorfes Potok, Kreis Starob., Wladislaus Gaj und Josef Szoni befand ein alter Streit, wodurch es öfter zu Standen kam. Gaj, ein bekannter Händelsucher, beschloß, mit seinem Feinde endlich Schluß zu machen und drang, mit einem dicken Knüttel bewaffnet, in dessen Hütte. Das Verhören des „Feindes“ befruchtete ihn hoch nicht, sondern er ergriff in einem Anfall von wilder Raserei eine Axt, zerhackte die Möbel und demolierte die Wohnung. Darauf stürzte der Rasende in die Nachbarhütte des Landwirts Ciupka, zerhieb mit der Axt die Fenster und die Einrichtung, ließ auf den Hof hinaus und steckte die Scheune an. In unbefriedigter Nachsicht stahl er von Ciupka ein Pferd und galoppierte, mit der Axt in der Hand, rund um die brennende Scheune herum. Er ließ auf diese Weise niemand zum Löschen des Feuers heran. Als schließlich auch das Wohnhaus Feuer fing, ritt er im Galopp in den Wald und versteckte sich dort. Die benachrichtigte Polizei veranstaltete im Walde eine Kitzung und lieferte den gefaschten Gaj gefesselt ins Gefängnis in Starob. ein.

Aus Schwed

Ein Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad ereignete sich hier am letzten Donnerstag um 11.30 Uhr am kleinen Markt. Das Automobil P. M. 51656, Eigentümer: Czatkowski aus Plochowin stieß mit einem aus entgegengesetzter Richtung (ul. Sadowa) kommenden Motorrad zusammen. Das Motorrad ging vollständig in Trümmer. Der Fahrer A. Gieselski von hier erlitt einen doppelten Beinbruch oberhalb des Knies, ebenso war ihm die Schädeldede auf einige Zentimeter gespalten. Man schaffte den Schwerverletzten sofort nach dem Kreisfrankenhaus, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt. Die Augenzeugen berichten, trifft die Schuld den Chauffeur des Autos, der auf der falschen Seite fuhr.

Ein Motorrad von einem Auto überfahren. Der Kraftwagen P. M. 51816, welcher aus der Richtung Plochowin kam, wollte ein Motorrad, das dieselbe Fahrtrasse inne hatte, auf der Chaussee bei Plochowin überholen. Da dieses jedoch stark links fuhr, gelang es dem Auto nicht vorbeizukommen und es fuhr dabei auf das Motorrad auf. Während dieses erheblich verbogen und unbrauchbar wurde, wurde der Fahrer, ein gewisser Pichanowski aus Berlin, der hier bei Bekleidung bei Verwandten weilte, in weitem Bogen auf die Fahrstraße geschleudert, wo er mit ernsten Verletzungen an Händen, Gesicht und Hals liegen blieb. Inzwischen hatte der Fahrer des Autos abgehoppelt, nahm sich des Verletzten an und brachte ihn nach Hause.

Das städtische Polizeikommando gibt bekannt, daß am 9. Mai, 11 Uhr vormittags, auf dem Hofe „Hotel Dwor-Magdalena“ mehrere austrainierte Polizeipferde öffentlich meistbietend versteigert werden.

Auf der Autobuslinie Schwed-Grudenz wird die Abfahrtszeit nach Grudenz von jetzt ab um 8 Uhr vormittags stattfinden.

Aus Bromberg

Die Frau eines Drogisten verschwunden. Am 26. d. M. fuhr die 23jährige Bogumila Jaworowiczowa, die Frau des Drogisten Marian Jaworowicz, in der Bahnhofstraße 3 wohnhaft, zu ihren Eltern nach Rakoniewice, im Posenischen und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Es wurde festgestellt, daß die Verschwundene bei ihren Eltern gewesen ist, es ist jedoch nicht bekannt, was mit ihr geschehen ist.

Aus Diechau

Ein Auswanderertransport in Stärke von 340 Personen passierte auf der Durchreise in das Auswandererlager Neustadt untern Bahnhof. Das Ziel sämtlicher Auswanderer ist Kanada.

Falsche 2-Lothstücke befinden sich in unserer Stadt im Umlauf. Die Falschstücke haben ein geringeres Gewicht als die echten Stücke und nehmen in kurzer Zeit eine dunklere Färbung an.

Gesunden gemeldet wurden drei kleine Schlüssel. Abzuholen im Fundbüro des Magistrats, Zimmer 9.

Konfessionsziehung. Vor längerer Zeit wurden der Mehrzahl beschäftigter Inhaber von Restaurationen die Auswahlgewinnungen entzogen. Restaurateur Weiland aus der Poststraße wurde der Konfession bis zum 30. April verlängert. Am 1. Mai mußte der Restaurateur Weiland nun sein Unternehmen, welches bereits seit 28 Jahren be-

steht, schließen, weil seine Bemühungen, die Erlaubnis zum Ausnahm weiterhin zu erhalten, erfolglos waren.

Selbstmordversuch einer Elfjährigen

Furcht vor Strafe

Aus Warschau wird berichtet: Das 11jährige Töchterchen Halinka des Hausportiers Wyszynski in Warschau besuchte neulich ihre 14jährige Freundin Helena Dombrowska. Nachdem Halinka fortgegangen war, bemerkte Frau Dombrowska das Fehlen eines Geldbötchens mit 9 Zloty Inhalt. Da niemand von den Familienmitgliedern das Geld genommen hatte, ging die Frau zu den Eltern der kleinen Halinka. Das Kind war aber noch nicht nach Hause gekommen und kehrte auch in der Nacht nicht zurück. Alle Nachforschungen blieben erfolglos. Als Vater Wyszynski am Morgen den Treppenspur betrat, hörte er, wie im dritten Stock ein Fenster geöffnet wurde und jemand hinaustrat. Er eilte auf den Hof und sah sein Töchterchen vor sich liegen. Halinka hatte die Nacht auf der Treppe zugebracht und war aus Verwirrung und Angst vor Strafe zum Fenster hinausgesprungen. Das Mädchen trug schwere Verletzungen davon und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Das Geld wurde bei dem unglücklichen Kinde gefunden.

Fabrikbrand in Ratel

Aus Ratel wird berichtet: Durch Gase, die sich im Feuerloch angesammelt hatten und auf den kochenden Teer überbrannten, ist in der Fabrik „Impregnacja“ Feuer ausgebrochen. Das Dach des Fabrikgebäudes, 6000 Kilo Teer und einige hundert Rollen Dachpappe sind mitverbrannt und die Maschinen und Kessel beschädigt worden. Der Schaden wird von der Feuerversicherungs-Gesellschaft „Przejornosc“ gedeckt. Nach Beseitigung der Schäden wird die Fabrik in ungefähr zwei Wochen die Arbeit wieder aufnehmen können.

Aus Inowroclaw

Jagdverpachtung. Die Verpachtung der Jagd in Przewyżlan, Fläche 800 Hektar, findet Sonnabend, den 17. Mai, zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags im Lokale des Herrn Bonifacy Zielinski an den Meistbietenden statt und zwar für die Dauer von sechs Jahren. Auswärtige Meistbietenden sind zugelassen.

Holzversteigerung. Die Staatliche Oberförsterei Solce verkauft auf dem Wege des öffentlichen Meistgebots gegen sofortige Barzahlung oder auf Kredit am Donnerstag, den 8. Mai, vormittags 10 Uhr, im Restaurant des Herrn Orzeszuch in Chrosno und am Donnerstag, den 13. Mai, vormittags 10 Uhr, im Hotel Centralny in Solce Kiefernholz, Kieferholz und Brennholz aus sämtlichen Forsten.

Zwangsversteigerungen. Vom Exekutor des Kreisamtschiffes werden auf dem Wege des Zwangsverkaufs versteigert: Am Montag, dem 5. Mai, vormittags 11 Uhr, in Wola-Barowski bei Herrn St. Kopus drei Kühe und am Dienstag, dem 6. Mai, vormittags 11 Uhr, in Chelme bei Herrn W. Anbaa eine Kuh.

Aus Konig

Marktbericht. Der letzte Wochenmarkt war gut besetzt. Es wurden folgende Preise verlangt: Butter 2,50—2,80 pro Pfund, Eier 1,60—1,80 die Dutzend, Gänse 0,40, Magerfleisch 1 Zloty, Fettkäse 2,20 pro Pfund, Suppenwürfel 0,15, Netzfisch 0,20, Peterfiliengrün 0,10, Nadieschen 0,30 pro Bund, Salat 0,30 pro Kopf, Sellerie 0,30 pro Knolle, Mürchel 1,50 pro Liter, Porree 0,20, Knoblauch 0,20, Zitronen 0,15—0,20 pro Stück, Spinat 0,40—0,60, Sauerampfer 0,40, Meißel 1,20 bis 1,40, rote Rüben 0,25, Mohrrüben 0,30, Zwiebeln 0,25, Braten 0,20—0,40, Weißkohl 0,40—0,60, Rotkohl 0,40, Rosenkohl 0,50, Lachsforellen 2,70, Hechte 1,00, Schleie 2—2,20, frische Aale 3 Zloty, geräucherter Aale 5 Zloty, Maränen 1,20—1,40, Natunapfen 1,50, Barzche 0,80—1,20, Brecken 1,50, Fische 0,70—1,00, Karaschchen 0,70, kleine Bratfische 0,60 bis 0,80, frische Fildern 1,20—1,40, frische Serringe 0,50—0,60, Breilinge 3 Pfund für 1 Zloty, Salzheringe 6—8 Stück für 1 Zloty, geräucherter Sprotten 0,80—0,80 pro Pfund, Wülfinge 0,20—0,25 pro Stück, Lachsheringe fünf Stück für 1 Zl., Stücker und Hähne 5—8 Zloty, Hühner 3,50—4,00, Puten 12—14 Zloty, Gänse waren nur vereinzelt und brachten 12—13 Zloty, Tauben 1,20, Kaninchen 3 Zloty pro Stück; Schweinefleisch 1,50—2,00, Rindfleisch 1,40—1,60, Kalbfleisch 1,30—1,40, Hammelfleisch 1,30, Blut- und Leberwurst 1,80 bis 2 Zloty, Fleisch- und Jagdwurst 2,20, Mettwurst 2,30—2,60, Gehacktes 1,70, Karbonade 1,80, frischer Speck 2 Zloty, geräucherter Speck 2,40, Schweinefleisch 2,60, Kaffee 2 Zl., Plomen 1,00, Tala 1,60—1,70; auf dem Kartoffelmarkt herrschte flottes Geschäft in Getreide; es wurden notiert: Roggen 10,50, Hafer 9,50, Gerste 10,50, Weizen 16—18 Zloty, Erbsen 14—16 Zloty, blaue Lupinen 12—14 Zloty pro Zentner; Kartoffeln 2,70—3,00 Zloty, Heu 6—7 Zloty, Stroh 3,50 pro Zentner; Holz 17—19 Zloty pro Kubik; das Ferkelgeschäft ging ebenfalls flott, doch ziehen die Preise langsam an. Man zahlte 80—135 Zloty für das Paar Ferkel, je nach Alter und Größe.

Honig - Fliegenfänger

la Qualität per 100 Stück 5.—zl. versendet gegen Nachnahme oder Voreinsendung exkl. Porto an jedermann

Brogenhandlung Paul Renz, Inowroclaw, Kilniskiego 3

Provisionsvertreter gesucht

Politische Messertocherei in Stettin

In einem Lokal der Stettiner Innenstadt kam es heute abend zwischen politischen Gegnern zu einer Schlägerei, wobei sich die Gegner mit Messern und Bierbechern bearbeiteten. Die Polizei räumte das Lokal, wobei die sich ansammelnde Menge gegen die Beamten Stellung nahm, so daß diese von ihrer Waffe Gebrauch machen mußten. Ein Beamter wurde durch einen Messerhieb in den Rücken schwer verletzt. Der Täter, ein Kommunist, konnte verhaftet werden. Weitere drei an der Schlägerei beteiligten Leute wurden ebenfalls dem Polizeipräsidium zugeführt.

Teagödie auf einer Hochzeitsfeier

Ein Telegraphenbote vergiftet — Statt Wein bekam er Karbolsäure

Im Hause Strobandstraße (ul. Male Barbary) 11 in Thorn fand am Dienstag eine Hochzeit statt. Gegen 7 Uhr abends überbrachte der Telegraphenbote Rudolf Gantowski eine Glückwunschdepesche. Die junge Frau bot ihm, in das Zimmer und bot ihm ein volles Glas an, mit der Bitte, es auf ihr Wohl zu leeren. Kaum hatte T. das Glas ausge-trunken, als er sich vor Schmerzen windend, zusammenbrach. Unter den Hochzeitsgästen entstand beängstlichste gewaltige Aufregung, zumal die Braut versuchte, ihrem Leben durch einen Sprung aus dem Fenster ein Ende zu machen. Das sofort alarmierte Sanitätsauto schaffte den Telegraphenboten schleunigst in das städtische Krankenhaus. Den ärztlichen Bemühungen gelang es aber nicht mehr, den bereits bewußtlos gewordenen am Leben zu erhalten. Er verstarb etwa eine Stunde nach seiner Entlieferung.

Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß eine Kistfische, die im Haushalt zur Aufbewahrung von Karbolsäure diente, irrtümlich unter die Hochzeitsgetränke geraten war, zumal ihr gefährlicher Inhalt nicht darauf verzeichnet war. Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene Beamte stand im 40. Lebensjahre und wohnte mit seiner Frau und zwei taubstummen Kindern im Hause Weisköper Straße (ul. Wielanfa) 8/10.

Dampf-Sägemühle in Litauen abgebrannt

Ein großes Schadenfeuer hat in Jonava (Litauen) eine Dampf- und Sägemühle mit sämtlichen Vorräten vernichtet. Der Schaden beträgt, laut amtlicher Mitteilung, 46000 Lit. Das Feuer soll im Maschinenraum der Mühle entstanden sein. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Aus Gdingen

Döbuge wird elektrifiziert. Die städtische Kooperativverwaltung hat einen Magistratsentwurf beschlossen über die Aufnahme einer neuen Anleihe in der hiesigen Kommunalbank in Höhe von 40000 Zloty für die Elektrifizierung der Gemeinde Döbuge auf der Neva Ufrowa, die jedoch nicht zum Verwaltungsbereich der Stadt Gdingen gehört.

Freitod eines Marinesährichs. In Gdingen hat der Führer der Kriegsmarine Wacław Stocinski Selbstmord durch Vergiften begangen. Die Gründe zu diesem verzweifelten Schritt sind unbekannt.

Was darf nicht gepfändet werden? Infolge verschiedener Ueberschreitungen der gesetzlichen Bestimmungen in letzter Zeit betreffend Pfändung und Versteigerung durch den Gerichtsvollzieher hat das Oberste Gericht in Warschau ein Rundschreiben erlassen, in welchem auf stirkte Anwendung der bestehenden Vorschriften hingewiesen wird. Demnach sind die Gerichtsvollzieher nicht berechtigt, folgende Gegenstände zu pfänden oder zu versteigern:

1. Kleider- und Wäschestücke, Betten, Haus- und Küchen-geräte, die zum Kochen und Heizen dienen, und außerdem alle Gegenstände, die zur Aufrechterhaltung der Hauswirtschaft notwendig sind; 2. Lebensmittel und Brennvorrate für zwei Wochen bzw. das Geld, das für ihren Ankauf bestimmt ist; 3. eine Milchkuh oder zwei Ziegen, sowie die für vier Wochen berechneten Futtermittel; 4. bei Landwirten, Künstlern, Handwerkern, ferner bei gewerblichen und industriellen Arbeitsträften die unbedingt erforderlichen Handwerkszeuge; 5. bei Beamten, Lehrern, Ärzten, Hebammen, Notaren und Rechtsanwälten die zur Berufsausübung notwendigen Geräte, Artikel und Gegenstände nebst wenigstens einem guten Anzuge. Wenn der Gerichtsvollzieher Gegenstände pfändet, die sich zwar im Anwesen des Schuldners befinden, aber nicht sein Eigentum sind, so ist der Vollstreckungsbeamte hierauf ausdrücklich hinzuweisen. Wehrt er trotzdem auf der Pfändung, so ist er verpflichtet, die Erklärung des Schuldners zu protokollieren zu nehmen.

Die diesjährigen Reservistenübungen. Das Kriegsministerium gibt bekannt, daß die diesjährigen Reservistenübungen Anfang Mai beginnen und in einigen Serken bis Ende Oktober dauern werden. Alle Reservisten, die laut dem diesjährigen Plan die Übungen mitmachen sollen, werden durch besondere Aufforderungen einberufen.

Schweinepest. Die Schweinepest ist auf folgenden Höfen amtlich festgestellt worden: Bei Wiska in Krotoszyn, Jaruzewski in Krowo, Kiliowski in Trzcina, Baranowski in Zarowicki, Kuralki in Kazanice, Wisniewski und Wegemann in Latorz.

Neumarck. Schließung der Schweinemärkte in Neumarck und Lötban. Infolge der drohenden Gefahr der Verschleppung der Schweinepest ist folgendes angeordnet worden: 1. Die Zufuhr von Zuchtschweinen, d. h. Ferkeln, Frischlingen und Säuen zu den Märkten nach Lötban und Neumarck ist verboten. 2. Obigen Beschränkungen unterliegen nicht Mastschweine im Gewicht von über 80 Kilo, die zum Schlachten bestimmt sind.

Schwed (Zwieckel). Zwangsversteigerung. Das in Gzerk Zwieckel belegene und im Grundbuch Gzerk Zwieckel unter Nr. 62 auf den Namen Franciszek Polakowski in Gütergemeinschaft mit Franciszka Polakowska, geborene Wajnerowicka eingetragene Grundstück gelangt am 13. Juni dieses Jahres, vormittags 10 Uhr, in Zimmer 21 des hiesigen Kreisgerichts (Zad Powiatowu) zum Zwangsverkauf. Es handelt sich um ein Landgrundstück von 185,68 Hektar Größe, mit Wohnhaus, Stall und Scheune.

Pofener Effekten vom 2. Mai. Konversionsanleihe 54,50, Dollarkriese 94,25, Pofener konvertierte Pfandbriefe 44, Czeckisch 49, Tendenz ruhig.

Warschauer Effekten vom 2. Mai. Bank Gaudlow 118, Bank Polski 173—174, Bawarsche Bank Kredytowy 112,50 bis 115, Entier 33, Wilpoz 27,50, Modrzewoj 11,75, Parowoz 22,50, Starachowice 20—20,75, Wileniewski 53, Versicherungsanleihe 116,50—115—115,50, Dollarkonversionsanleihe 71,50 Proz. Konversionsanleihe 55,50, Eisenbahnanleihe 102.

Danziger Stadttheater
Generalintendant: Rudolf Scherer.
Sonabend, 8. Mai, abends 7 1/2 Uhr:
Preise B (Dover).
Dauerkarten haben keine Gültigkeit!
Zum 3. Male!

Jettchen Gebert
Singspiel in 3 Akten (9 Bildern) nach
Georg Hermanns Roman von Willi Wolff
und Martin Jikel. Musik von
Willi Wolff. Regie von Walter Wolff.
In Szene gesetzt mit Tanzarrangementen
von Adolf Walthers. Musikalische Leitung:
Kurt Sober.

Personen wie bekannt.
Ende gegen 10 1/4 Uhr.
Sonntag, 1. Mai, nachmittags 3 Uhr:
Vorstellung für die „Dreie Kottabühne“
(Serie D).

Sonntag, 1. Mai, abends 7 1/2 Uhr:
Preise B (Schaubühne).
Dauerkarten haben keine Gültigkeit!
Zum letzten Male!

Die andere Seite
(„Journé's End“)

Drama in 3 Akten von R. G. Scheriff.
Deutsch von Hans Hellwig
in Szene gesetzt v. Herbert Heiler Hanns
Lemadi. Bühnenbild: Eugen Mann.
Inszenierung: Emil Werner.
Personen wie bekannt.
Ende nach 10 1/4 Uhr.

Montag, den 5. Mai, abends 7 1/2 Uhr:
Tanzrevue Serie I. Preise B (Dover).
Zum 4. Male: „Bar und Zimmermann“.
Königliche Oper in drei Akten. Dichtung
und Musik von W. V. Korbina.

Dienstag, 6. Mai, abends 7 1/2 Uhr:
Tanzrevue Serie II. Preise B (Schaubühne).
Zum 1. Male: „Die Affäre Drank“.
Musik in 3 Akten von Hans
J. Hofflich und Wilhelm Derson.

Sonabend, den 3. Mai, abends 11 Uhr
Nachtvorstellung
Bunter Abend
Vorverkauf
täglich an der Stadttheater-Kasse

Wilhelm-Theater
Ab heute, Sonnabend, abds. 8 Uhr
Nur 6 Tage
Sensations-Gastspiel
„Die Schiffbrüchigen“
(Volksstück in 3 Akten)
Vorzeiger auf allen Saal- u. I.-Rang-
Plätzen 50% Ermäßigung!
Vorverkauf R. Obst, Langgasse 54
Nach der Vorstellung:
In die 3-Groschen-Bar

Freie Volksbühne

Danzig.
Geschäftsstelle Jopengasse 65. Tel. 374 75.
Spielplan für Mai

Sonntag, den 4. Mai, nachm. 3 Uhr:
Serie D.
Sonntag, den 11. Mai, nachm. 3 Uhr:
Serie B.

Neuen Erkrankung des Herrn Knorr:
Weekend im Paradies

Ausstellungen für die Serien D und E
Freitag und Sonnabend von jeder Serie
vorstellung von 9 bis 1 Uhr und 2 1/2 bis
7 Uhr im Büro der Freien Volksbühne,
Jopengasse 65.

Mittwoch, den 7. Mai, abends 7 1/2 Uhr:
Sondervorstellung:
Wallensteins Tod

Eintrittskarten à 1,00 Gulden
Ausstellung für „Wallensteins Tod“ Mon-
tag, den 5. und Dienstag, den 6. Mai,
von 9 bis 1 Uhr und 2 1/2 bis 7 Uhr, im
Büro der Freien Volksbühne.

Mittwoch, den 28. Mai, abends 7 1/2 Uhr:
Opernserie:
Jettchen Gebert

Ausstellung für „Jettchen Gebert“ Frei-
tag, den 24., und Sonnabend, den 25. Mai,
im Büro der Freien Volksbühne, Jopengasse
65.

Die Mitglieder werden höflich ge-
beten, auf nach folgende Anzeigen
zu achten. Schluss der Spielzeit
im Juni.

Achtung! Achtung!
Ökta, Marienstraße
Sonntag, den 4. Mai 1930

Großes Mai-Kinderfest
mit Volksbelustigungen aller Art sowie
Stangenklettern, Sackhüpfen, Bonbon-
Alleslacht! regen usw. Alleslacht!
Original Münchener Kasperle-Theater!

Eintritt frei Anfang 3 Uhr
Außerdem Schaulustigen aller Art. Um zahl-
reichen Besuch bittet Der Unternehmer

Achtung!
Radfahrer

Selten günstige Gelegenheit bietet Ihnen meine
diesjährige Auswahl in **Fahrrädern, Decken,**
Schläuchen, Sätteln, Pedalen usw.

Karl Waldau
Altstädtischer Graben 21

Achtung!
Radfahrer

Selten günstige Gelegenheit bietet Ihnen meine
diesjährige Auswahl in **Fahrrädern, Decken,**
Schläuchen, Sätteln, Pedalen usw.

Karl Waldau
Altstädtischer Graben 21

Klagen, Gesuche, Gnadengesuche, Schreiben
aller Art, Berufungen, Beträge,
Schreibmaschinenarbeit, wird, sachgem. ausgef.
Rechtsbüro Bayer, Schmiedeg. 16, 1

Zum ersten Male kommt der

Circus Carl Hagenbeck

aus Stellingen-Hamburg für
ganz kurze Zeit nach Danzig

mit Artisten von Weltgeltung,
mit einer Riesenschau fremder Völker
und seltener Tiere

Qualitäts-
Strümpfe so preiswert

Das
kann
eben
nur

Leiser

Damen-Strümpfe

Prima Seidenflor
Doppelsehle,
Hochferse, moderne Farben . . . 1⁹⁵

Künstl. Waschseide
Doppelsehle, Hochferse, moderne
Frühjahrsfarben 2⁷⁵

Künstl. Waschseide
Doppelsehle, Hochferse, echte
Nahl, echte Minderung, große
Modelarbenauswahl 3⁹⁰

Herren-Socken

Makoartig
extra stark,
neueste Dessins 1.10 95 P

Seidenflor und
K.-Seide plattiert
Doppelsehle 1⁹⁵

Kinder-Kniestrümpfe
meliert mit buntem Rand, Gr. 3
Jede weitere Größe 10 P mehr 1⁰⁰

Alleinverkauf: „Jka“, Danziger Schuh-A.-G., Langgasse 73 — Tel. 239 31-52

Allen Schichten der Bevölkerung

ist das neuerschienene



unter dem Titel

Diskretion... Ehrensache

112 Seiten stark
47 Kurzgeschichten
Illustriert von
Artur Kaessling

zu empfehlen

Preis Dg 2.-

in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsstellen zu haben

Vertrieb: Jakob Lange, Danzig, Kohlengasse 5, Tel. 266 69

Reichshof-Palast

Ab 1. Mai

Kurzes, sensationelles Gastspiel

Mary Botty

der Star des Humors,
die blonde Salon-Schlange
Dazu das große Mai-Programm

Wo finden Sie die
gemütlichste Stimmung
bei Tanz und Kabarett?

In der beliebten

Germania!

Hundegasse 27/28

Täglich, ab 8 Uhr abends:

Die vorzügliche Künstlerkapelle

Jeden Sonntag:

5-Uhr-Tanztee

m. Künstlerprogramm.

Kein Gedeckzwang!

Eichhörnchen

Hundegasse 110

Das beliebte

Nachtcafé

Tanzdiel und Bar

Ab 10 Uhr abends

Kabarett

Ganzen ohne Ende

Täglich

bis 4 Uhr früh geöffnet

Proletarische Feierstunde

des Arbeiterkartells für Geistes- und Körperkultur
am Sonntag, den 4. Mai 1930, abends 18.30 Uhr,
im großen Saale des Friedr.-Wilh.-Schützenhauses

Mitwirkende: Bewegungschor der Freien Turnerschaft Danzig
Sprech-Chor der Sozialistischen Arbeiterjugend / Freie
Sänger-Vereinigung Langfuhr / Kapelle der Schuß-
polizei unter Leitung des Herrn Musikdirektor Stieberitz

Programm

1. Ouvertüre „Maximilian Robespierre“ Litolf
2. Rezitation
3. Warschawianka, gemischter Chor, bearb. H. Scherchen
4. Festrede Fr. Wildung, Vorsiß. der Zentralkommission
für Sport und Körperpflege
5. Die Internationale, gemischter Chor, bearb. H. Scherchen
- PAUSE
6. Weckruf H. Thiessen
7. Ouvertüre zu „Rienzi“ R. Wagner
8. „Sturm“, gemischter Chor mit Orchester G. A. Uthmann
9. „Bet und arbeit“, Sprech-Bewegungschor

Eintritt 1.- G



Sehenswert! Erstaufführung

Reinhold Schünzel in

„Kolonne X“

spannend + komisch in 8 Akten

„Wilde Schönheit“

Abenteuerfilm in 5 Akten

Zeitungsausgabe

Die Danziger Volksstimme liegt jetzt
im Kolonialwarengeschäft
E. Weirowski
Langfuhr, Petschowstr. 1
gegenüber der Schupokaserne
zum Verkauf aus

Verlag Danziger Volksstimme

Danziger Nachrichten

Wo steckt da der Schwindel?

Den bürgerlichen Parteien sind unsere Mitteilungen unangenehm

Es ist begreiflich, daß den bürgerlichen Parteien die guten Informationen, die die „Volksstimme“ über den Regierungsschacher im bürgerlichen Lager veröffentlicht konnte, alles andere als angenehm sind. Vor allen Dingen paßt den Herrschaften nicht in den Kram, daß der volkstümliche Charakter ihrer Sanierungspläne bereits von vornherein so offen zur Enttarnung kommt. Man möchte darum alles ableugnen, was wir bisher über die Absichten der neuen „Ubergangsregierung“ veröffentlicht haben. So fallen „Allgemeine“ und „Landeszeitung“ über uns her, um unsere Mitteilungen einfach als Schwindel zu erklären. Die Herrschaften haben mit diesen Versuchen, wie immer, mehr Pech als Verstand, denn was sie abzustreiten suchen, wird durch die eigenen Veröffentlichungen der bürgerlichen Presse und die publizierten Beschlüsse der an der Regierungsbildung beteiligten Parteien ausdrücklich bestätigt.

Vor allem hat es der „Landeszeitung“ unsere Veröffentlichung über die Erhöhung der Mieten unter Mithilfe der Wohnungsbauabgabe angetan. Sie äußert darüber, daß kein „Singenstimm“, kein Wort wäre davon wahr, wir hätten uns das „aus den Fingern gezaubert“ und was so an echt „christlichem“ Entrüstungsgeschimpfe den Herrschaften weiterhin zur Verfügung steht. Der „Landeszeitung“ ist dabei nur das Malheur passiert, daß das, was sie als unsere skrupellose Erfindung kennzeichnen will, wortwörtlich ein Beschluß der bürgerlichen Mittelparteien ist, der auch von den „Danziger Neuesten Nachrichten“ ausdrücklich dahingehend erklärt wurde, daß man an die Erhöhung der Hausbesitzerrenten um 20 Prozent und Minderung der Wohnungsbauabgabe auf 10 Prozent denke. Die „Landeszeitung“ aber hat trotzdem den Mut, derartige Pläne völlig abzustreiten. „Wo steckt da der Schwindel?“ muß man wirklich fragen.

Auf einer ähnlichen Tour versucht die „Landeszeitung“ auch die dem Zentrum mit Rücksicht auf seine Arbeiteranhänger außerordentlich peinliche Festnagelung seiner Absichten auf Senkung der Lebenshaltung und damit auch der Löhne zu verwischen. Sie meint, Prälat Sawastki habe doch nur von der Notwendigkeit einer Senkung der Lebenshaltung gesprochen, und es wäre von uns eine Verdrehung, daraus eine Forderung auf Abbau der Löhne herzuleiten. Die „Landeszeitung“ leitet wirklich ein außerordentliches Maß von Naivität bei ihren Lesern voraus, wenn sie ihnen vorreden möchte, daß die Senkung der Lebenshaltung keinen Abbau der Löhne bedeutet. Mit derartigen Ausflüchten kann das Zentrum die von ihm in einer schwachen Stunde so dankenswert freimütig offenbarten arbeitserfindlichen Pläne wirklich nicht vermissen.

Wenn auch die „Allgemeine“ plötzlich so tut, als wenn die Deutschnationalen nicht daran denken, die sozialen und kulturellen Bestrebungen abzubauen, so kennzeichnet das nur, wie peinlich die Herrschaften darauf bedacht sind, die Öffentlichkeit über ihre wahren Absichten zu täuschen. Aber das Blatt ist offen genug, zuzugeben, daß „Opfer und Entbehrungen gebracht werden müssen“. Daß die deutschnationalen „Volksfreunde“ nicht daran denken, diese Opfer selbst zu bringen, haben ja die Kämpfe gezeigt, die sie gegen die Steuervorlagen der Vorkriegsregierung geführt haben. Die Bevölkerung wird aber mit Recht gegen die gefährlichen Pläne der Bürgerblockregierung auf der Hut zu sein haben.

Der „Schwarze Mann“ ist Helfer

Eine Betrachtung zur Feuerstichwoche

Schon in früherer Zeit haben Feuerstichverhändiger den Feuertag aufgeschickt, daß der vorbeugende Feuerstich billiger ist als die Bekämpfung des ausgebrochenen Feuers, und sei dieser daher immer mehr auszubauen. Gerade die Tätigkeit des Schornsteinfegers, welche ihn in bestimmten Abständen immer wieder in dieselben Gebäude führt und ihm dadurch zwangsläufig eine genaue Kenntnis derselben gibt, ist

in besonderem Maße dem vorbeugenden Feuerstich gewidmet.

Der Schornsteinfeger ist nicht nur verpflichtet, den an den Schornsteinwänden anhaftenden Ruß hinunterzukehren und aus den unteren Reinigungsstüren zu entfernen, sondern er ist durch behördliche Vorschriften auch angehalten, die Schornsteine und Feuerungsanlagen bei jeder Reinigung auf ihre baufähige Beschaffenheit zu kontrollieren und für die Beseitigung etwaiger entstandener Mängel zu sorgen.

Da nun in der Beseitigung dieser Mängel mit der eigentlichen Wert des vorbeugenden Feuerstiches liegt, muß dem Schornsteinfeger jederzeit Gelegenheit gegeben werden, in sämtliche Räume, in welchen sich Feuerungsanlagen bzw. Reinigungsstüren befinden, einzutreten. Leider sind selbst heute noch breite Schichten der Bevölkerung nicht von der Notwendigkeit dieser Kontrolle überzeugt resp. aufgeklärt,

wodurch die undankbare Arbeit des Schornsteinfegers in vielen Fällen wesentlich erschwert und behindert wird.

Es mögen deshalb folgende Ausführungen dazu beitragen, eine bessere Verständigung zwischen Schornsteinfeger und Publikum im Interesse der allgemeinen Feuerstichverhütung herbeizuführen.

Nicht beim Einlagern deines Wintervorrats an Brennmaterial darauf, daß du die Reinigungsstüren in deinem Keller nicht beschließt. Die Schornsteinstüren müssen zu jeder Zeit für den Schornsteinfeger zugänglich sein, da er nach jedesmaliger Reinigung den heruntergekehrten Ruß dort zu entfernen hat. Schon wiederholt sind durch schlecht schließende oder gar defekten Schornsteinstüren Keller und Bodenräume entstanden. Was Wohnungs- oder Dachstuhlbrände bei den heutigen Unterversicherungen für die Betroffenen bedeuten, braucht nicht ausgeführt zu werden.

Auch sind die Zugänge zu den auf dem Boden befindlichen Reinigungsstüren dauernd freizuhalten. Die in der Nähe dieser Türen angebrachten Holzverschläge, sei es im Keller oder auf dem Boden, hast du mit Blechverschlägen zu bekleiden.

Benutze nie den engen Raum zwischen Ofen und Schornstein zum Trocknen von Wäsche oder Kleinholz.

Die für den Schornsteinfeger gesetzlich festgelegten Rechtsfristen sind für ihn zwingende Bestimmungen, die er genau zu befolgen hat, darum halte ihn nie von seinen ihm obliegenden Pflichten durch irgendwelche Ausflüchte ab.

Wünscht der Schornsteinfeger deine Wohnräume zu betreten, um die Feuerungsanlagen sowie die durchführenden Schornsteinanlagen in Augenschein zu nehmen, so erachte dies als eine dringende Notwendigkeit, welche

im Interesse des ganzen Hauses und der Mitbewohner liegt und zur Erhaltung des Volksvermögens dient.

Betrachte daher den schwarzen Geißen nicht als überflüssiges Nivel, sondern als deinen heizungswichtigen Berater, denn er ist, wie du aus vorstehenden Zeilen ersehen kannst, ein wichtiger Faktor, dem volkswirtschaftlichen Interesse zu dienen.

Den Hausfrauen sei gesagt, daß nur durch dauerndes, ordnungsgemäßes Reinigen der Schornsteine die vor allen Dingen während der Heizperiode auftretende Rußlage beseitigt werden kann.

Es wäre ferner sehr zu begrüßen, wenn zwischen den zuständigen Behörden und Schornsteinfegern — auch Gesellenorganisation — eine engere Kollaboration, zwecks weiteren Ausbaus des Feuerstiches in Stadt und Land, erreicht werden könnte, um mancherlei innerhalb des städtischen Schriftens bestehende Mängel bei der in diesem Jahre stattfindenden Mehrbezirks-Neueinteilung zu beseitigen. Die Feuersticharbeit darf nicht durch Elemente innerhalb der Meisterchaft, die ihren Beruf nur als lohnende Geldquelle betrachten, vermindert werden. Sankt Florian.

Wie Old-Boy betrogen wurde

Ein „Helfer“ in der Not — Das Idyll vom Langen Markt

Der Landwirt D. aus der Gegend von Bürgerwiesen ist Analphabet. Doch nicht nur mit dem Schreiben, auch mit dem Sprechen hapert es bei ihm; er kann sich weder auf hochdeutsch noch auf platt ganz richtig ausdrücken. Diesem Unglücksdraben war die erste Frau gestorben und die zweite durchgebrannt. Grund: schlechte Behandlung. Die durchgebrannte Frau machte Unterhaltsansprüche geltend, die ihr auch ohne weiteres zugestanden wurden. Da der alte Herr sich weigerte zu zahlen, ließ sie gemeinerweise pfänden. D. wußte sich nicht zu helfen, alles wollte er tun, nur nicht seiner durchgebrannten Frau alimonatisch Geld auf den Tisch zahlen für nichts. Und auf der Suche nach einem Schreib- und Gerichtskundigen traf er auf einen Mann namens Freter, der weiß Gott, gerichtskundig war. Sein Strafregister war nicht so ohne, Judthaus war mit dabei, wegen Geisteskrankheit war er beim Militär entlassen worden. Dieser Fehler aber scheint sich inzwischen verwandelt zu haben, kurzum — der Mann namens Freter sollte helfen.

Und er half mit Freuden.

Inerit wurde die Klitsche verkauft. D. bekam fünfzehnhundert Gulden glatt auf den Tisch des Hauses bezahlt und siebenhundert Gulden, die in drei Jahren abbezahlt werden sollten. Freter sorgte nun sogleich emsig dafür, daß die fünfzehnhundert Gulden von der Bank zur Sparkasse getragen wurden. Und dann sorgte er ebenso fleißig dafür, daß das Geld wieder abgehoben wurde. Und zwar nicht von D., sondern von ihm selbst, Freter.

Er kam auf den menschenfreundlichen Gedanken, dem alten Herrn einen Gemüts- und Kollfeller zu mieten und einzurichten. Tausend Gulden wurden von der Sparkasse gefolt, fünfshundert bekam D., hundert bekam der Vermieter eines Kellers und Freter — nun, der bekam als Provision für den besorgten Keller sage und schreibe vierhundert Gulden. Nachdem das Geschäft perfekt war, holte sich Freter klammheimlich neue tausend Gulden ab, und weil er gerade so schön im Training war, mietete er für lausendneuhundert Gulden dem guten, alten Mann einen besseren Keller, einen mit Waschemangel und Pflaumenverkauf. In verkehrreicher Lage, im Zentrum der Stadt, auf dem Langen Markt. In diesem Keller wurde nun Old-Boy von Freter gefolt. Oberdreißig bekam er — wie Adam in der Hölle — die sechzehnjährige Tochter Freters als Weib für die Seite gestellt, mit dem aussichtsreichen Zusatz: „Ihr könnt denn man miteinander so leben wie Mann und Frau“. Was auch geschah. Old-Boy war der glücklichste Mann auf Erden, kaufte seiner sechzehnjährigen Quasi-Frau und Weib für die Seite Schutz und Kleiderchen.

Aber inzwischen war Vater Freter auch nicht müßig. Er fabrizierte Schuldscheine über viertausend Gulden auf den Namen D's. Natürlich nur, um das Geld vor dem Zugriff der durchgebrannten Frau zu schützen. Und dann, als der letzte Gulden von den siebenhundert anstehenden Gulden von Freter einkassiert worden war, kam die Bombe zum Platzen.

Jetzt auf einmal konnte und durfte er die Beziehungen zwischen Old-Boy und seiner Tochter nicht mehr dulden.

es gab Krach, der alte Herr bekam eine gelangt, daß ihm der Kopf wackelte, dann wurde eine Tür aufgerissen und schon lag er auf der Strafe.

Das Ende vom Liede? Eine Verhandlung vor dem Erweiterten Schöffengericht. Der schreib- und gerichtskundige Herr Freter und seine Frau (die an der Weibseite aber unschuldig ist) stehen auf der Anklagebank und verteidigen sich. Teils mit, teils ohne Erfolg. Der Vertrag zwischen Freter und D. wird verlesen, er ist ein wahres Unikum von Vertrag und erweist ganz klar, daß Freter von Old-Boy nichts anderes wollte als: ihn ausmisten. Im Vertrag steht etwa so, ganz lakonisch: Alle Rechte hat Freter, sämtliche Risiko übernimmt der Alte — pardon, das heißt übernimmt D.

Drei Delikte werden Freter zur Last gelegt: Körperverletzung, Betrug und falsche eidesstattliche Versicherung. Er hatte nämlich vor einiger Zeit an Eidesstatt erklärt, von dem alten D. nicht einen Kupferpfennig an Betriebskapital bekommen zu haben. Vor dem Schöffengericht versucht er diese Behauptung ein Weibchen noch aufrecht zu halten — gibt dann aber von den hundertundein Widersprüchen gefangen die Wahrheit zu.

Das Gericht verurteilt Freter dann zu einer Strafe von vier Monaten Gefängnis für die falsche eidesstattliche Versicherung, zu zwei Wochen für die Körperverletzung und zu zwei Monaten für den Betrug. Die Strafe wurde auf sechs Monate Gefängnis zusammengezogen. Frau Freter wurde freigesprochen.

Wochenplan des Danziger Stadttheaters. Sonntag, abends 7 1/2 Uhr: „Die andere Seite“. — Montag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie 1) „Jar und Zimmermann“. — Dienstag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie 2) „Zum 1. Male: Die Affäre Dreyfus“. Schauspiel in 6 Bildern von Hans J. Rehfisch und Wilhelm Herzog. — Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Freie Volkshöhle. — Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie 3) „Freie A. Oper. 2. Gastspiel Eva Liebenberg, Berlin: „Carmen“. — Freitag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie 4) „Zum 125. Todestag Friedrich von Schiller“. „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua“. — Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr: „Die Affäre Dreyfus“. — Sonntag, abends 7 1/2 Uhr: „Zeitliche Gebert“. — Montag, den 12. Mai, abends 7 1/2 Uhr: (Serie 1) „Freie A. Oper. 3. Gastspiel Eva Liebenberg, Berlin: „Carmen“.

Zwei Lieferkraftwagen stehen zusammen. An der Straßenkreuzung Goldschmiedegasse-Breitgasse stehen gestern früh zwei Lieferkraftwagen zusammen. Sie konnten die Fahrt mit eigener Kraft fortsetzen. An dem Lieferkraftwagen D. 3. 4291 wurde die Steuerung stark beschädigt und der linke Kotflügel abgerissen. Am Wagen D. 3. 4964 wurde die Bremsvorrichtung beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Die Maifeiern im Freistaat

Überall auf beachtliche Veranstaltungen

Die einzelnen Ortsgruppen der Sozialdemokratischen Partei in den Vororten und auf dem Lande hatten überall Feiern veranstaltet, die durchwegs feuchtlich verliefen. Der Besuch war überall noch besser als in den vergangenen Jahren.

In Oliva

Der Bezirk Oliva hatte zu einer Abendveranstaltung im „Waldhäuschen“ eingeladen, die gut besucht war. Volkstagspräsident Spill sprach über „Die Bedeutung des 1. Mai“. Die Freie Turnererschaft Oliva bot ein reizendes Spiel der Kindergruppe und Vorführungen der Jungmädchen. Verschieden wurde das gelungene Fest durch die Gesangsbeiträge des Freien Volkstags Kanufahrt unter Leitung des Genossen Brenner. Vier Pieder, darunter in feinsten Ausarbeitung „Bilder, zur Sonne, zur Freiheit!“ und der Sozialistenschmarich, fanden reichen Beifall der dankbaren Zuhörer. Nach Abwicklung des offiziellen Programms vereinte ein Tanzkränzchen die Teilnehmer.

In Odra

In der Aula der neuen Schule in Odra war gestern kein Platz zu haben. Die Feiern hielt Gen. Brill. Der Gesangsverein der Knabtrüder veränderte durch seine Lieder die Veranstaltung, die durch Rezitationen und sonstige Darbietungen der sozialistischen Arbeiterjugend und des Sportvereins „Nichte“ eine Fächerfülle von erhebender Wirkung war.

In Neuteich

Das Neuteicher Ortskartell hatte zu einer Gewerkschaftsversammlung am Vormittag eingeladen. Dem Anruf waren fast alle Gewerkschafter und Parteigenossen gefolgt. Der Saal des Gasthauses Neis war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Arbeit ruhte fast überall. Koll. Kruener, Danzig, hielt die Feiern. Nachmittag, 2 Uhr, formierte sich die Neuteicher Arbeiterchaft zu einem Demonstrationszug. Unter Vorantritt der Radfahrer und in Begleitung von zwei Musikkapellen bewegte sich der über 300 Personen fassende Zug durch die Stadt. Am Abend hielt die von der Partei veranstaltete Festlichkeit die Parteigenossen und Gewerkschafter bis in die Nacht hinein zusammen.

In Franke war die Veranstaltung der Sozialdemokratischen Partei sehr gut besucht. Der Saal des „Franker Hof“ war bis auf den letzten Platz besetzt. Der Volksstabsabgeordnete Marko hielt die Feiern. Umrahmt wurde sie von musikalischen Vorträgen und einem recht wirkungsvollen Theaterstück.

In Groß-Plehnendorf wurde der Maifeiertag gestern abend um 8 Uhr im dortigen Muehause mit einer harmonischen Feiernveranstaltung begangen. Der Saal war mit frischem Grün geschmückt. Der Besuch war sehr gut. Es waren circa 150 Genossen und Gäste erschienen. Die Genossen hatten sich alle Mühe gegeben, den Abend so feuchtlich wie möglich auszugestalten. Von Darbietungen des Plehnendorfer Gesangsvereins, zwei Aektspielen und Rezitationen umrahmt, hielt die Genossin Tüb in die Feiern. Man blieb nachdem noch einige Stunden beisammen. Aus Beschlüssen und Vorschlägen waren einige Gäste erschienen.

In Schönbaum hatte sich um 2 Uhr vor dem Vokal Kappe der Festzug aufgestellt. Der Musik folgten die Radfahrer, dann die roten Fahnen und die Kindergruppe, denen sich dann der Ortsverein mit seiner Fahne angeschlossen. Der Zug ging bis Vorkauer Weide. Auf dem Rückmarsch wurde auf Sportplatz von dem Genossen Kowen die Festansprache gehalten. Im Vokal Kappe fand dann die Abendfeier mit Konzert, Gesang und Theateraufführungen statt.

Neuteich verpachtet sein Elektrizitätswerk

Die Neuteicher Stadtverordnetenversammlung nahm zu einer Vorlage des Magistrats Stellung, nach welcher die Stadtgemeinde Neuteich ihr Elektrizitätswerk auf die Dauer von 10 Jahren an die Energiegesellschaft in Berlin für 150.000,— Gulden verpachtet. Die Gesellschaft ist jedoch noch berechtigt, über diese 10 Jahre hinaus das heilige Werk auf weitere fünf Jahre auf ihre Rechnung zu betreiben. Außerdem erhält die Stadtgemeinde Neuteich ein weiteres Darlehen von 250.000,— Gulden verzinslich zu 8 1/2 Prozent. Die Strompreise sind ohne Zustimmung des Magistrats nicht von der Gesellschaft zu erhöhen. Die Vorlage fand nicht die Zustimmung der sozialdemokratischen Fraktion aus grundsätzlicher Einstellung und wurde daher gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Durch die Schuld der Deutschnationalen und des Zentrums konnte die Feststellung der Zuschläge zur Grundbesitzsteuer nicht rechtzeitig vor Beginn des Etatsjahres verabschiedet werden. Der Senat beanstandete daher die nachträglich gefassten Beschlüsse der städtischen Körperschaften und verlangte eine formale Neubescheidung. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß einstimmig die vorgeschlagene Aenderung.

Vertretungsweise besetzt.

Der em. Professor Dr. Schulz-Gora aus Jena wird an der Technischen Hochschule Danzig das Lehramt der Romanistik für das Sommersemester 1930 vertretungsweise wahrnehmen.

Er durfte nicht Motorrad fahren. Donnerstag vormittag um 9.15 Uhr wurde der 20 Jahre alte Jahnoperateur Josef Sch., wohnhaft Neuteichholland, in Kanjagiu in der Hauptstraße, Ecke Heiligenbrunnen Weg, von zwei Beamten am Bestehen eines Motorrades gehindert, da er betrunken war. Sch. leistete heftigen Widerstand, so daß die Beamten von ihrer Niemannsche Gebrauch machen mußten. Mit vieler Mühe konnte er in die Arrestzelle des Reviers eingeliefert werden.

Gente Nachtvorstellung im Stadttheater. Auf dem heutigen „Bunten Abend“, den die Bühnenkünstler im Verein mit dem Stadttheaterorchester zum Besten ihrer Wohlfahrtskassen veranstalten, sei nochmals empfehlend hingewiesen. Die reizvolle Vortragsfolge, die feinsinnigen Charakter trägt, wird sicher allseitigen Beifall finden. Fast das gesamte Künstlerpersonal ist beschäftigt. Beginn 11 Uhr.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 3. Mai 1930

Ort	am 1. 5.	am 2. 5.	am 3. 5.
Krajan	am 1. 5. — 0,90	am 2. 5. — 0,80	
Ramischott	am 1. 5. + 1,42	am 2. 5. + 2,16	
Marichau	am 1. 5. + 1,34	am 2. 5. + 1,30	
Blact	am 1. 5. + 0,90	am 2. 5. + 0,83	
	gestern	heute	gestern
Thorn	+0,90	+	+0,43
Kordun	+0,91	+	+1,96
Gulm	+0,83	+	+2,16
Graudenz	+1,09	+	+6,68
Kurzbrack	+1,28	+	+4,62
Montauerfische	+0,61	+0,56	+2,12
Biedel	+0,53	+0,50	

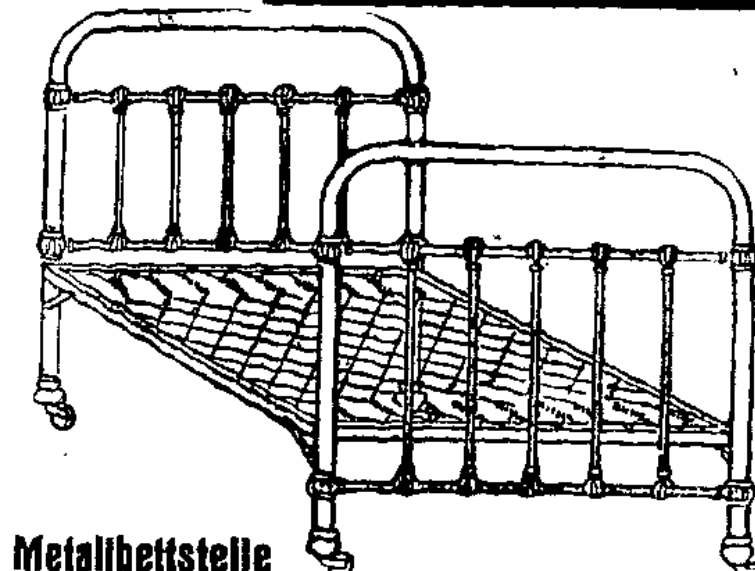
Verantwortlich für die Redaktion: 5119 W. Ober, für Interaktion Anton Pooker, beide in Danzig. Druck und Verlag: Rindkrüder und Verlagsanstalt m. b. H. Danzig. Am 3. Mai 1930.

Großbewoche

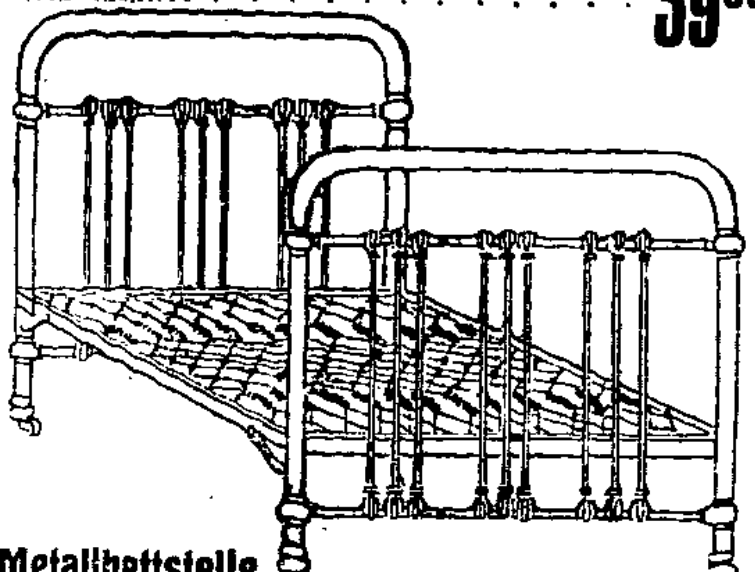
für
**Frühjahrs-
und Sommer-
bedarf**

Während dieser Sonderveranstaltung

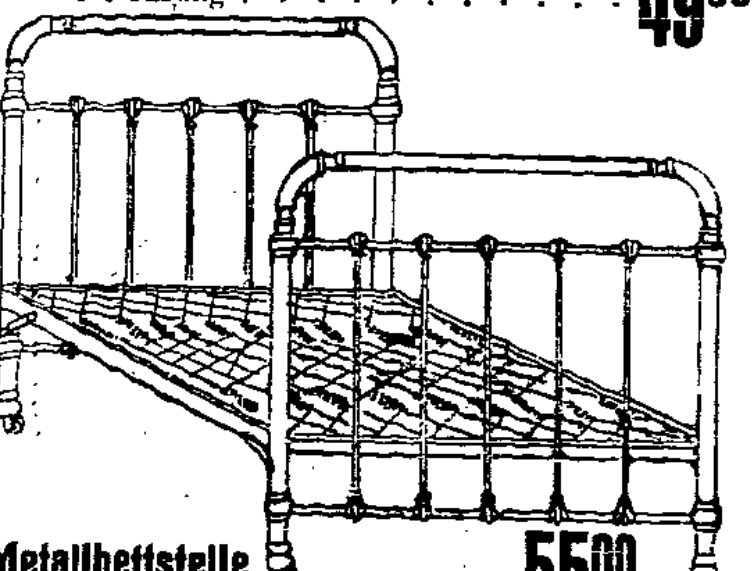
Höchstleistungen in allen Abteilungen



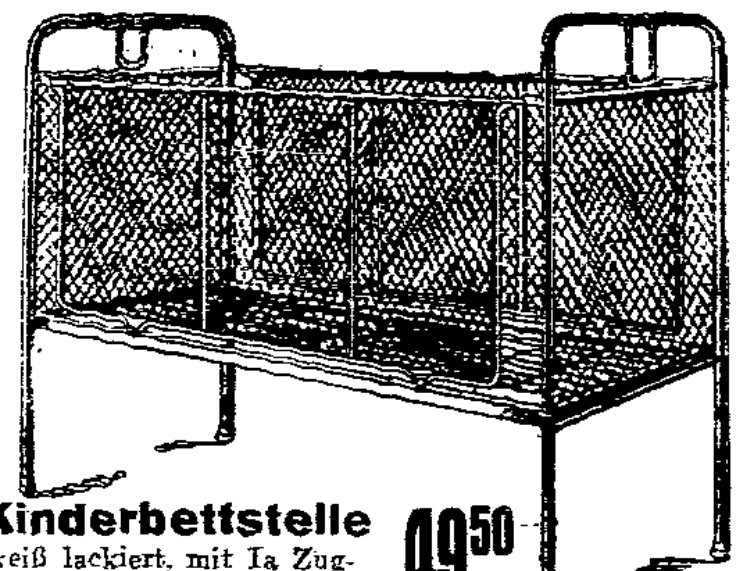
Metallbettstelle
mit Zugfedermatratze, schwarz und weiß lackiert **39⁵⁰**



Metallbettstelle
schwarz und weiß lackiert, besonders stabile Ausführung **49⁵⁰**



Metallbettstelle
m. Messingbügel, schwarz u. weiß lack. **55⁰⁰**



Kinderbettstelle
weiß lackiert, mit Ia Zugfedermatratze **49⁵⁰**

Metallbettstellen
Stahlrohr, Ia Zugfedermatratze **49⁵⁰**

Metallbettstellen
90x190, schwarz und weiß, mit Messing, verzinkt, 33 mm Rohr **78⁰⁰**

Auflege-Matratzen
3 teilig, mit Keilkissen, gestreift Drell **21⁵⁰**

Zellen-Matratzen
3 teilig, Indulfaserfüllung, gemustert, Jacquard-Drell **29⁵⁰**

Façon-Matratzen
3 teilig, mit Keil, gestreifter Drell **39⁵⁰**

1 Posten halbwoollene Schlafdecken
volle Größe, mit Streifenkante **7⁹⁰**

Federn
grau, gereinigte Qualität **1³⁵**

Halbdaunen
grau, schöne füllkräftige Ware **8⁵⁰**

Kissen
80/80, gute Füllung **11⁰⁰**

Ballon-Kissen
80/80, rosa Inlett **13⁵⁰**

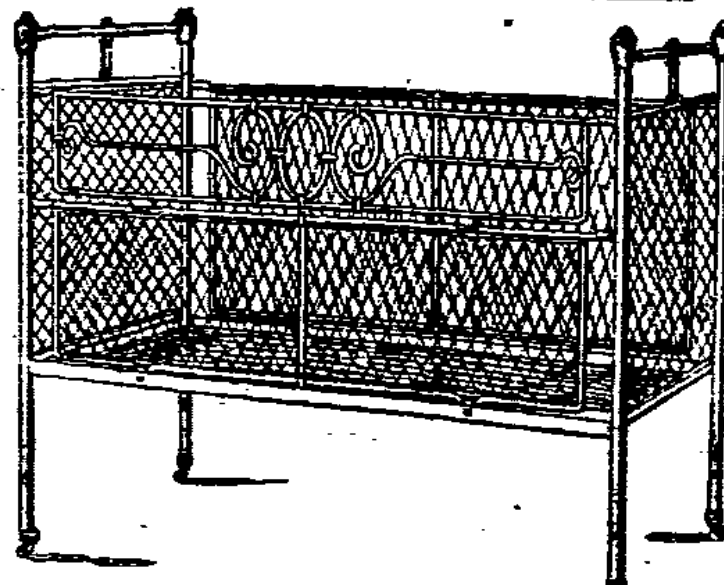
Unterbetten
gestreiftes Inlett, gute Füllung **28⁵⁰**

Unterbetten
rot Inlett **37⁵⁰**

Oberbetten
rot Inlett, Ia Füllung **42⁷⁵**

Steppdecken
150/200, in vielen Farben, Ia Satin, gute Füllung **18⁵⁰**

Ganz besonders empfehlen wir unsere lang-jährig erprobten deutschen Qualitäten in **Bett-Inletts**
Garantiert echt türkisch rot und federdicht in allen gangbaren Breiten zu **auf billigsten Preisen**



Kinderbettstellen
Fuß- und Kopfteil mit Messingbügel, eine Seite abschlagbar **85⁰⁰**

Heute bringen wir ein

SONDER-ANGEBOT aus unserer großen BETTEN-ABTEILUNG

Fertige Bettwäsche

Kissenbezüge
65x80, aus gutem Waschestoff **1⁴⁵**

Kissenbezüge
65x80, aus kräftigem Linon **2²⁵**

Kissenbezüge
80x80, aus dichtfädigem Linon **2²⁵**

Kissenbezüge
80x100, aus prima Linon **2⁷⁰**

Kissenbezüge
Linon, 65x80, mit Einsatz und Säumch., reich garn. **2²⁵**

Bettbezüge
eipersonig, aus gutem Waschestuch oder Linon **4⁹⁵**

Bettbezüge
130x200, aus starkfädigem Linon **7⁵⁰**

Bettbezüge
130x200, aus prima Bettlaken, gestreift **14²⁵**

Bettbezüge
zweipersonig, aus gut. Waschestuch oder Linon **6⁸⁵**

Bettbezüge
160x200, aus dichtfädigem Linon **10⁸⁰**

Bettlaken
140x200, aus grobfädiger gebleichter Lakenware, 4.50, 3.90, **3⁸⁵**

Bettlaken
160x200, gebleicht Kreas oder Dowlas, schwere Qualität, 5.65, **4⁹⁵**

Ueberschlaglaken
150x200, prima Linon mit Säumchengarnierung **9⁵⁰**

Kissenbezug 80x80 = 3.95
dazu passend 65x80 = 3.50

Ueberschlaglaken 15⁷⁵
pa. Elsässer Linon m. Stickerei od. Toledoins., 150x250 21.00,
Kissenbezug 80x80 = 5.25 u. 7.75
dazu pass., 65x80 = 4.75 u. 7.25

Korbmöbel

Liegestühle
mit Fußstützen, in großer Auswahl **14⁵⁰**

Korbessel
Peddigröhr, beste Ausführungen. **21⁵⁰**

Korbessel
prima Weide, verschiedene Ausführungen **5⁹⁵**

Kissen-Garnituren
für Korbessel, in modernen Mustern **4⁹⁰**

Sternfeld

Unsere Spezialabteilung für **moderne Raumgestaltung** liefert Ihnen jederzeit kostenlos unverbindliche Vorschläge über Anfertigung und Neuanschaffung von Gardinen und Innendekorationen